Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

3. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland

Inhalt

Einleitung 5

Hinweise zur Benutzung 6

I. Partizipation 7
1.1 Mandate in den Landesparlamenten 8
1.2 Mandate in den Kreistagen der Landkreise und den Gemeinderäten der Stadtkreise bzw. kreisfreien Städte 10
1.3 Regierungschefinnen/Regierungschefs, Ministerinnen/Minister bzw. Senatorinnen/Senatoren in den Ländern 12
1.4 Staatssekretärinnen/-sekretäre, Staatsrätinnen/-räte, Ministerialdirektorinnen/-direktoren in den Ländern 14
1.5 Verwaltungsspitzen in den Landkreisen und Stadtkreisen bzw. kreisfreien Städten in den Flächenländern sowie in den Bezirken der Stadtstaaten 16
1.6 Führungspositionen in den obersten Landesbehörden 18
1.7 Führungspositionen in der Justiz 20
1.8 Hochschulprofessuren 22
1.9 Juniorprofessuren 24
1.10 Führungspositionen in der Privatwirtschaft, oberste Ebene 26
1.11 Führungspositionen in der Privatwirtschaft, zweite Ebene 28
Überblick über die Indikatoren des Themenfeldes I. Partizipation 30

II. Bildung, Ausbildung und Berufswahl 31
2.1 Abgängerinnen und Abgänger ohne schulischen Abschluss aus allgemeinbildenden Schulen 32
2.2 Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss aus allgemeinbildenden Schulen 34
2.3 Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife aus allgemeinbildenden Schulen 36
2.4 Studienberechtigtenquote 38
2.5 Berufswahl: Nichtakademische medizinische Gesundheitsberufe 40
2.6 Berufswahl: Technische Ausbildungsberufe 42
2.7 Studienwahl: Fächergruppe Ingenieurwissenschaften 44
2.8 Studienwahl: Lehramt Primarbereich 46
2.9 Promotionen 48
2.10 Habilitationen 50
Überblick über die Indikatoren des Themenfeldes II. Bildung, Ausbildung und Berufswahl 52

III. Arbeit und Einkommen 53
3.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Beschäftigtenquote) 54
3.2 Teilzeitbeschäftigte an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 56
3.3 Minijobs 58
3.4 Erwerbsbeteiligung von Müttern und Vätern mit Kindern unter drei Jahren 60
3.5 Elterngeldbezug 62
3.6 Kinderbetreuung 64
3.7 Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern (Arbeitslosenquote) 66
3.8 Langzeitarbeitslosigkeit von Frauen und Männern 68
3.9 Grundsicherung im Alter 70
3.10 Verdienstunterschiede 72
3.11 Unterschiede in den eigenen Alterssicherungseinkommen (Gender Pension Gap) 74
3.12 Existenzgründungen 76
3.13 Männer in Kindertageseinrichtungen 78
Überblick über die Indikatoren des Themenfeldes III. Arbeit und Einkommen 80

IV. Lebenswelt 81
4.1 Ältere Menschen in Einpersonenhaushalten 82
4.2 Hauptamtliche kommunale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte 84
4.3 Partnerschaftsgewalt 86
4.4 Lebenserwartung 88
Überblick über die Indikatoren des Themenfeldes IV. Lebenswelt 89

Einleitung

Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist noch lange nicht verwirklicht. Trotz beachtlicher Fortschritte auf einigen Gebieten sind die Chancen von Frauen und Männern in vielen gesellschaftlichen Bereichen immer noch sehr unterschiedlich: Frauen sind seltener in Führungspositionen in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik vertreten, sie werden schlechter bezahlt, arbeiten häufiger in Teilzeit und leisten den Löwenanteil an Sorgearbeit. Gleichzeitig ergreifen Männer seltener Berufe wie Erzieher und Grundschullehrer.

Hinter diesen Befunden verbirgt sich eine enorme geografische Vielfalt innerhalb Deutschlands. Der nunmehr *3. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland* dokumentiert diese regionalen Unterschiede. Eine solche vergleichende Erfassung von wichtigen Indikatoren auf Landes- und Kreisebene ermöglicht die Abbildung des regional erreichten Standes, von wo aus die nächsten Schritte auf dem Weg zu einer tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männer abgesteckt werden können.

Die Erstellung des Gleichstellungsatlas erfolgte durch das Ministerium für Arbeit und Soziales, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt und unter fachlicher und finanzieller Beteiligung der Länder. Die Veröffentlichung erfolgt durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Die GFMK dankt dem BMFSFJ für die Veröffentlichung des 3. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland und der länderoffenen „Fachgruppe Gleichstellungsatlas“[1] für die Entwicklungsarbeit.

1 Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros, Statistisches Bundesamt.

Hinweise zur Benutzung

Das Konzept des 3. Gleichstellungsatlas stellt sich wie folgt dar:

- Ein Balkendiagramm zeigt die aktuellen Anteilswerte des jeweiligen Indikators auf Länderebene.
- Ein ergänzendes Balkendiagramm pro Indikator verdeutlicht die Veränderungen, die sich bei dem jeweiligen Indikator seit dem im 1. Gleichstellungsatlas veröffentlichten Berichtsjahr (in der Regel 2007) ergeben haben.
- Karten auf Länder- und Kreisebene sind ein wesentlicher Bestandteil des Gleichstellungsatlas und geben den jeweils aktuellsten Berichtsstand (in der Regel 2014) wieder.
- Für den 3. Gleichstellungsatlas steht – ebenso wie für den 1. und 2. Gleichstellungsatlas – ein Tabellenband online zur Verfügung.

Die farbliche Gestaltung der Landkarten orientiert sich an der Art der Indikatoren:

- „Rot“ steht für Aussagen zum Frauenanteil;
- „Blau“ für Aussagen zum Männeranteil;
- „Orange“ für Aussagen zur Differenz zwischen Frauen- und Männeranteilen.

Bei den farblichen Abstufungen der Landkarten zum Frauen- bzw. zum Männeranteil (rot und blau) wird der Bundesdurchschnitt zugrunde gelegt und die Abweichungen der Werte für die Länder bzw. Kreise in fünf Kategorien farblich differenziert dargestellt. Bei den Landkarten, die die Differenz zwischen den Werten von Frauen und Männern aufzeigen (orange), erfolgt die Abstufung, indem der Wert für die Männer auf 100 gesetzt wird und die Abweichungen des Wertes für die Frauen farblich gestuft dargestellt werden.

Die Diagramme sind auf Basis von Werten mit einer Nachkommastelle erstellt. Diese können in den Tabellen zu den Indikatoren im Internet eingesehen werden. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden die Prozentangaben in den Diagrammen jedoch ohne Nachkommastelle ausgewiesen.

Die Tabellen zu den Indikatoren mit Zahlenteilen und Erläuterungen zur spezifischen Datenlage in den Ländern sind im Internet abrufbar unter **www.gleichstellungsministerkonferenz.de** sowie unter **www.sozialministerium-bw.de**.

Statistische Hinweise z. B. zur unterschiedlichen Datenlage in den einzelnen Ländern finden sich bei den methodischen Hinweisen zu den einzelnen Indikatoren.
Indikatoren, in die Bevölkerungsdaten einfließen, basieren ab dem Berichtsjahr 2011 auf den Ergebnissen der Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Grundlage des Zensus 2011. Den verwendeten Bevölkerungsdaten bis einschließlich 2010 liegen die Ergebnisse der Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis der Volkszählung 1987 zugrunde.

I.
Partizipation

Einer der am häufigsten in der Öffentlichkeit verwendeten Gradmesser für die Gleichstellung ist die Repräsentanz von Frauen und Männern in Führungspositionen und Entscheidungsfunktionen. Dies gilt für die Mitwirkung am Entscheidungsprozess auf allen Ebenen des politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens.

Doch wann ist Gleichstellung erreicht? Reicht die Marke von 30 %, die hin und wieder als Mindeststandard für die Repräsentation von Frauen genannt wird?[2] Zumindest ist sie, wenn es um das Erreichen einer kritischen Masse geht, ein sinnvoller Zwischenschritt.[3] Die Schwelle von 30 % wird im bundesweiten Durchschnitt beim Frauenanteil in den Landesparlamenten (32 %), beim Anteil der Ministerinnen und Senatorinnen (38 %), bei den Juniorprofessuren (40 %) und bei der zweiten Ebene der Führungspositionen in der Privatwirtschaft (39 %) erreicht. In allen anderen in dieser Kategorie dargestellten Entscheidungsfeldern liegt der Frauenanteil im bundesweiten Durchschnitt zum Teil erheblich darunter. Eine Parität ist regional und bundesweit noch lange nicht erreicht.

Wegen der Bedeutung des Gradmessers Partizipation wurden die bisher für diesen Bereich ausgewählten zehn Indikatoren um den Indikator „Führungspositionen in der Judikative“ erweitert. Dieser Indikator bildet den Anteil von Frauen in den Leitungspositionen bei den Gerichten und in den Staatsanwaltschaften ab und ergänzt die bereits vorliegenden Daten für die Legislative und die Exekutive.

Insgesamt wird im Folgenden die Repräsentanz von Frauen in Führungs- und Entscheidungspositionen in der Politik, in Verwaltungen, in der Justiz, in der Wirtschaft sowie in Forschung und Lehre dargestellt.

---

2 Siehe z. B. den Bericht der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament und den Wirtschafts- und Sozialausschuss über die Umsetzung der Empfehlung 96/694 des Rates vom 2. Dezember 1996 über die ausgewogene Mitwirkung von Frauen und Männern am Entscheidungsprozess KOM/2000/0120 endg.

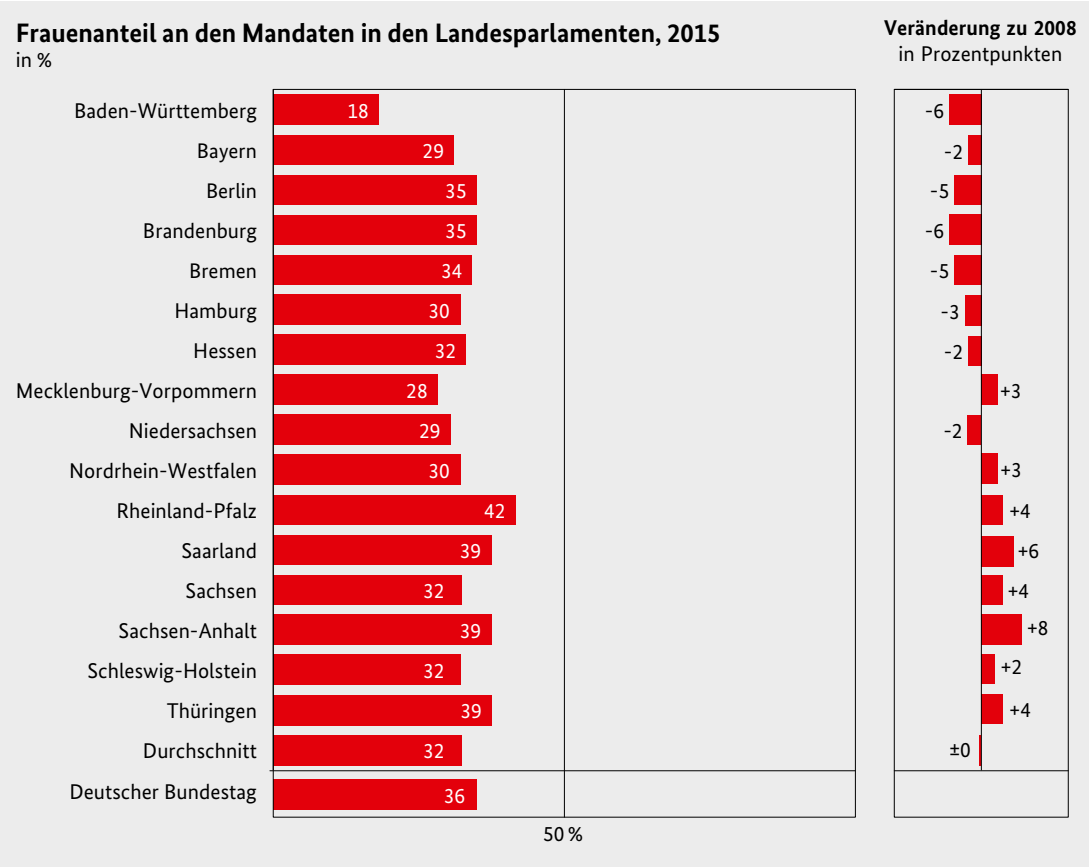
3 Auch das Gesetz für die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an Führungspositionen in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Dienst legt fest, dass sich der Aufsichtsrat eines börsennotierten und paritätisch mitbestimmten Unternehmens zu mindestens 30 Prozent aus Frauen und mindestens 30 Prozent aus Männern zusammensetzt.

1.1 Mandate in den Landesparlamenten

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Frauen in den Landesparlamenten
Methodische Hinweise: Landesparlamente sind Landtage, Abgeordnetenhäuser und Bürgerschaften. In Bremen wird unter diesem Indikator ausschließlich die Bremische Bürgerschaft erfasst, nicht dagegen die Stadtverordnetenversammlung Bremerhaven. Erfasst sind die bei der letzten Wahl gewählten Vertreterinnen und Vertreter. Von der Berücksichtigung von Nachrückerinnen und Nachrückern wurde abgesehen.
Datenquelle: Amtliche Wahlstatistiken (Stand November 2008 und Dezember 2015)

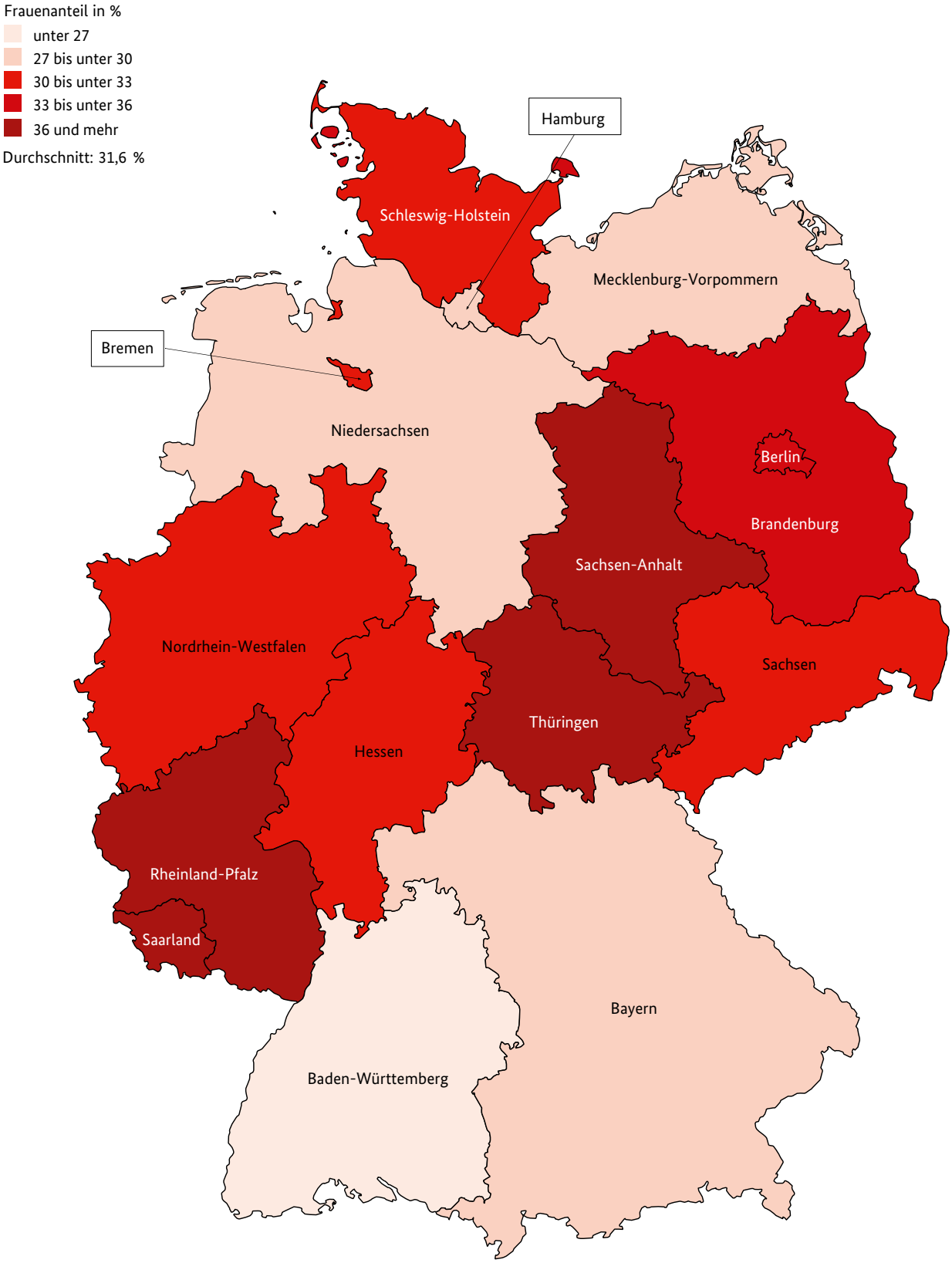
Der Indikator steht für die Vertretung von Frauen in den Landesparlamenten. Er gibt Hinweise auf die Entwicklung hin zu einer ausgewogenen Beteiligung von Frauen an landespolitischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen.



In den Parlamenten der Länder waren zum Zeitpunkt der Auswertung insgesamt 1.803 Abgeordnete vertreten. Davon waren 570 Frauen. Dies entspricht einem Anteil von durchschnittlich 31,6 %, mit einer Spannweite von 18,1 % bis 41,6 %.

Zum Vergleich: Der Deutsche Bundestag hat einen Frauenanteil von 36 % (Stand: September 2015).

Frauenanteil an den Mandaten in den Landesparlamenten, 2015



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-01-01
© GeoBasis-DE/BKG 2015

1.2 Mandate in den Kreistagen der Landkreise und den Gemeinderäten der Stadtkreise bzw. kreisfreien Städte

Beschreibung des Indikators:

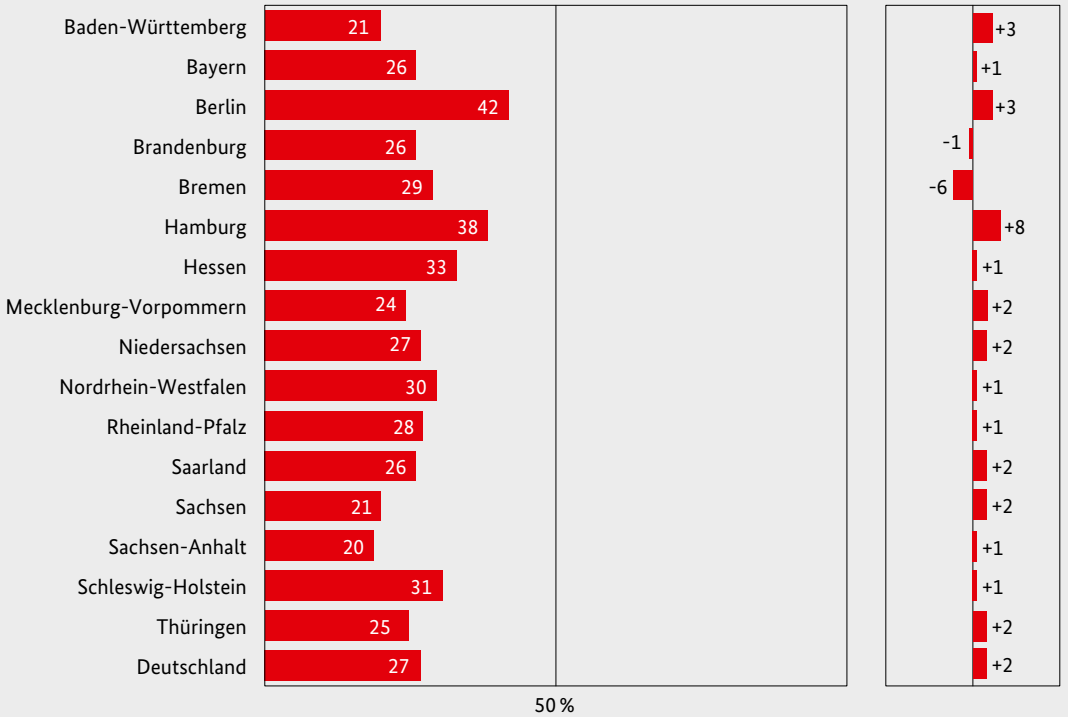
Definition: Prozentualer Anteil von Frauen an den Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern in den jeweiligen kommunalen Vertretungen
Methodische Hinweise: Erhoben wurde die Gesamtzahl der Mandatsträgerinnen und Mandatsträger sowie die Anzahl der Mandatsträgerinnen und Mandatsträger in den Kreistagen der Landkreise sowie in den Gemeinderäten der Stadtkreise bzw. kreisfreien Städte. Für die Stadtstaaten werden als Hilfsindikator die Mandate in den Bezirksparlamenten bzw. in der Stadtbürgerschaft Bremen sowie der Stadtverordnetenversammlung Bremerhaven ausgewiesen. Gemeinderätinnen und Gemeinderäte in den kreisangehörigen Gemeinden und Städten werden nicht erfasst. Berücksichtigt sind die bei der letzten Wahl gewählten Vertreterinnen und Vertreter. Von der Erfassung von Nachrückerinnen und Nachrückern wurde abgesehen.
Datenquelle: Amtliche Wahlstatistiken (Stand November 2008 und Dezember 2015)

Der Indikator zeigt auf, in welchem Umfang Frauen an den kommunalen Vertretungen beteiligt sind. Er gibt Hinweise auf

- die Entwicklung der „politisch-gesellschaftlichen Kultur“;
- die politische Einflussnahme von Frauen auf kommunaler Ebene;
- die Besetzung der kommunalen Vertretungen;
- die Aufstellung von Listen und den Wahlmodus;
- das Wahlverhalten der Wählerinnen und Wähler.

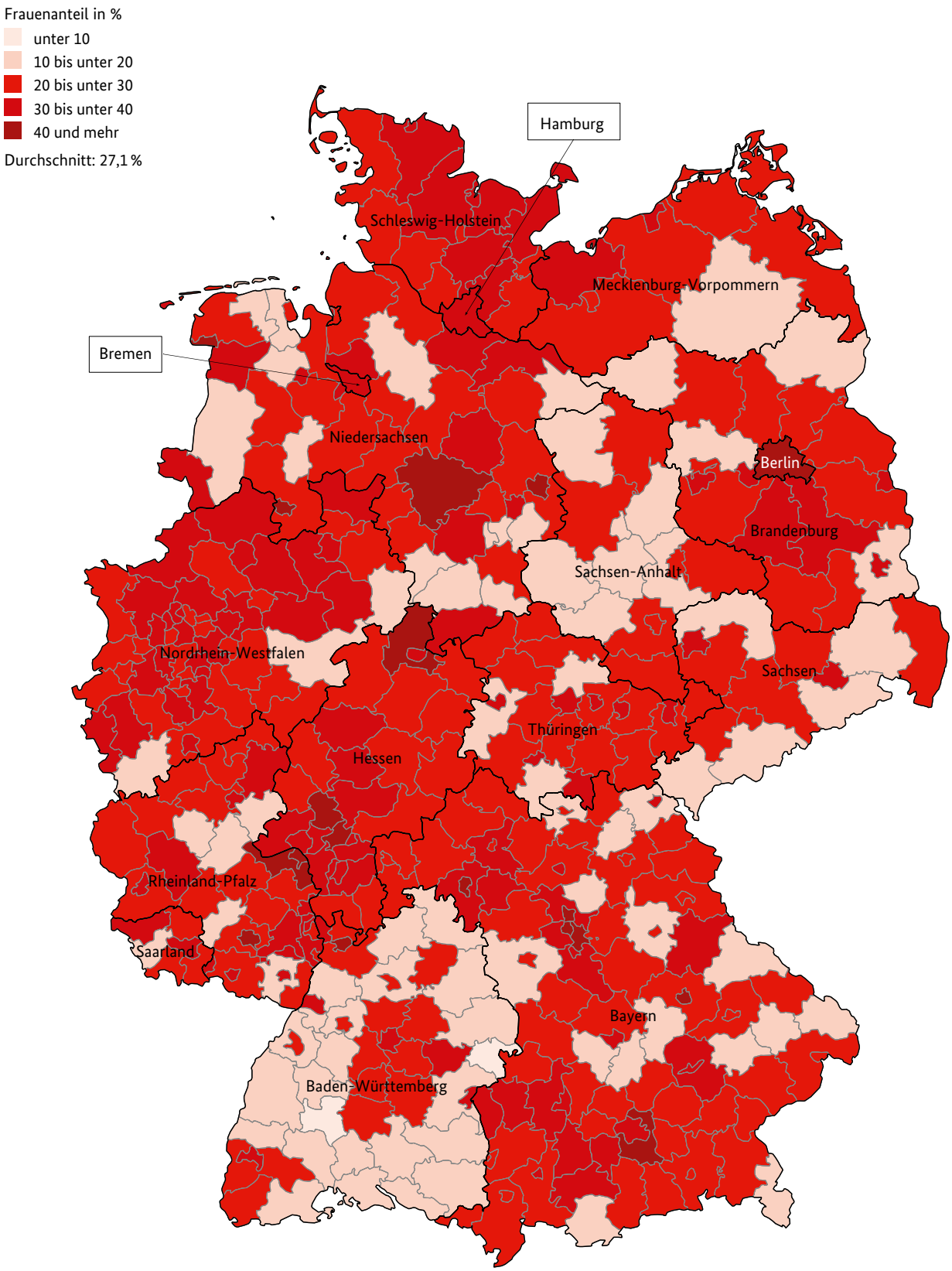
Frauenanteil an den Mandaten in den kommunalen Vertretungen, 2015
in %

Veränderung zu 2008
in Prozentpunkten



2015 lag die Beteiligung der Frauen an den kommunalen Vertretungen für Deutschland bei 27,1 %. In den Ländern reichte sie von 20,4 % bis 41,9 %.

Frauenanteil an den Mandaten in den kommunalen Vertretungen, 2015



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-01-02
© GeoBasis-DE/BKG 2015

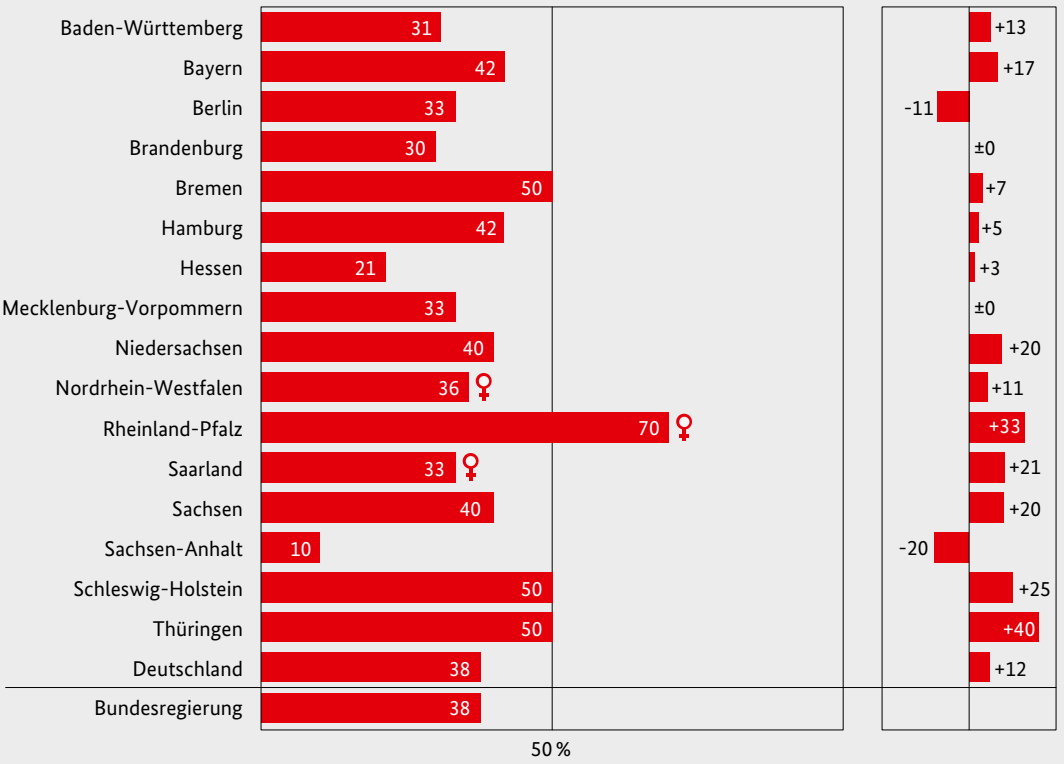
1.3 Regierungschefinnen/Regierungschefs, Ministerinnen/Minister bzw. Senatorinnen/Senatoren in den Ländern

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Frauen an den Regierungschefinnen, Regierungschefs, Ministerinnen, Ministern, Senatorinnen und Senatoren in den Regierungen der Länder
Methodische Hinweise: Erfasst ist die Gesamtzahl der Regierungschefinnen, Regierungschefs, Ministerinnen, Minister, Senatorinnen und Senatoren in den Ländern sowie die Anzahl von Frauen, die diese Funktion wahrnehmen. Staatsministerinnen und Staatsminister werden einbezogen, wenn diese ein Stimmrecht haben. Der Indikator erstreckt sich nicht auf Staatssekretärinnen und Staatssekretäre, unabhängig davon, ob ein Kabinettsrang besteht (siehe Indikator 1.4).
Datenquelle: Eigene Erhebung der GFMK (Stand November 2008, Dezember 2011 und 2015)

Der Indikator zeigt auf, in welchem Maß politische Spitzenämter in den Regierungen der Länder von Frauen wahrgenommen werden. Er gibt Hinweise auf die Entwicklungen hin zu einer ausgewogenen Beteiligung von Frauen bei der Besetzung dieser Ämter.

Anteil der Regierungschefinnen, Ministerinnen und Senatorinnen in den Ländern, 2015, in %

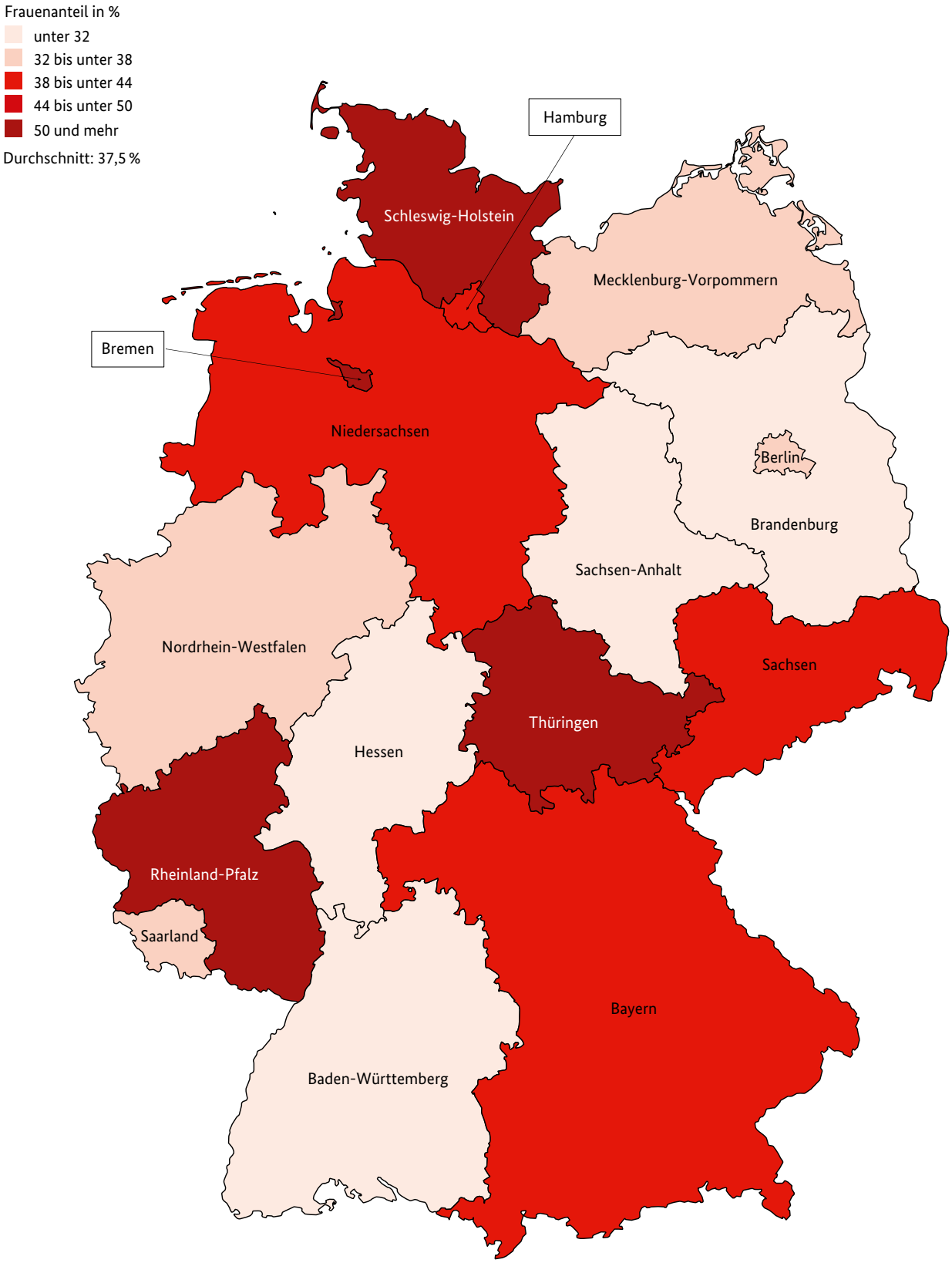


Für Bremen lagen zum ersten Erstellungszeitpunkt 2008 keine Daten vor, deshalb Veränderung zu 2011.
♀ In diesen Ländern stand 2015 eine Frau an der Spitze der Landesregierung.

In den Ländern gab es Ende 2015 insgesamt 168 Regierungschefinnen, Regierungschefs, Ministerinnen, Minister, Senatorinnen und Senatoren. Davon waren im Durchschnitt 37,5 % mit Frauen besetzt. Die Spanne reichte von 10,0 % bis 70,0 %.

Drei der 16 Bundesländer hatten Ende 2015 eine Frau an der Spitze, nämlich Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und das Saarland. Der Frauenanteil in der Bundesregierung (Bundeskabinett inkl. Staatsministerinnen und Staatsminister) betrug zu diesem Zeitpunkt 37,5 %.

Anteil der Regierungschefinnen, Ministerinnen und Senatorinnen in den Ländern, 2015



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-01-03
© GeoBasis-DE/BKG 2015

1.4 Staatssekretärinnen/-sekretäre, Staatsrätinnen/-räte, Ministerialdirektorinnen/-direktoren in den Ländern

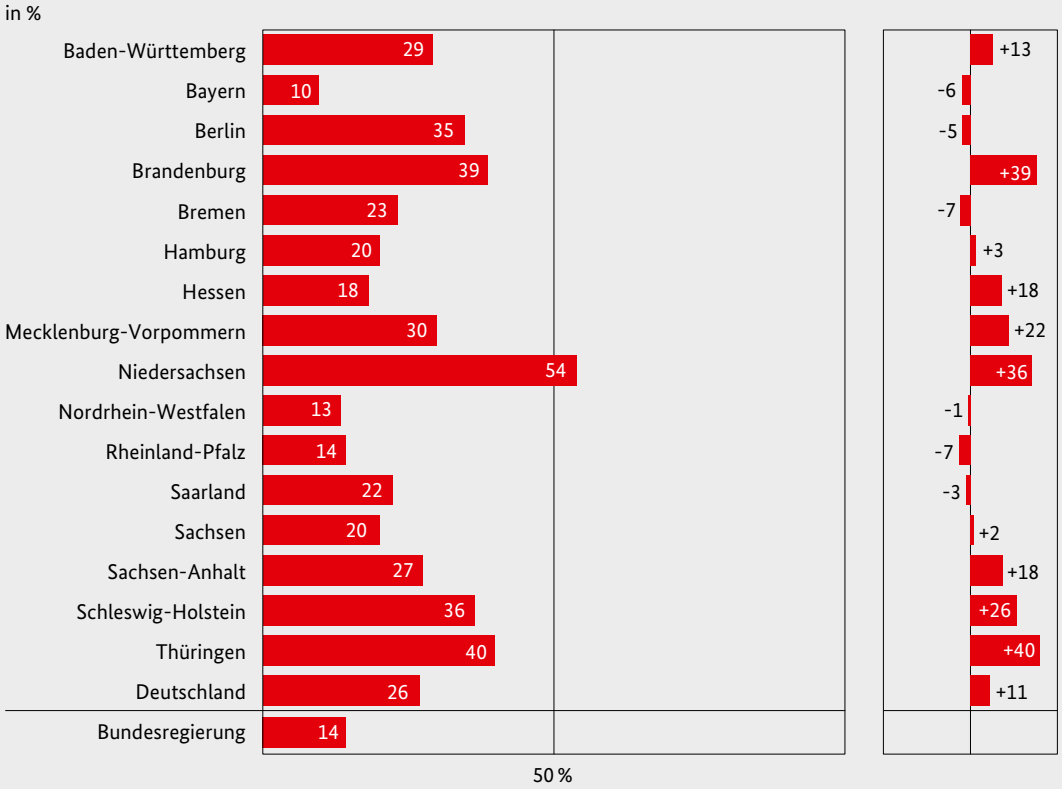
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Frauen an den Staatssekretärinnen, Staatssekretären, Staatsrätinnen, Staatsräten, Ministerialdirektorinnen und Ministerialdirektoren in den Regierungen der Länder
Methodische Hinweise: Abgebildet wird die „zweite" politische Führungsebene. Da die Regelungen in den einzelnen Ländern unterschiedlich sind, bleibt unberücksichtigt, ob ein Kabinettsrang besteht oder nicht.
Datenquelle: Eigene Erhebung der GFMK (Stand November 2008, Dezember 2011 und 2015)

Der Indikator zeigt auf, in welchem Maß hohe politische Ämter der Länder von Frauen wahrgenommen werden. Er gibt Hinweise auf

- die Entwicklungen hin zu einer ausgewogenen Beteiligung von Frauen bei der Besetzung dieser Ämter;
- die Repräsentanz von Frauen in der beschriebenen Führungsebene.

Frauenanteil an allen Staatssekretärinnen/Staatssekretären, Staatsrätinnen/Staatsräten, Ministerialdirektorinnen/Ministerialdirektoren in den Ländern, 2015
in %



Für Bremen lagen zum ersten Erstellungszeitpunkt 2008 keine Daten vor, deshalb Veränderung zu 2011.

In den Ländern gab es Ende 2015 insgesamt 216 Staatssekretärinnen, Staatssekretäre, Staatsrätinnen, Staatsräte, Ministerialdirektorinnen und Ministerialdirektoren. Davon waren im Durchschnitt 26,4 % mit Frauen besetzt. Die Spanne reichte von 9,5 % bis 53,8 %.

Der Frauenanteil auf Bundesebene an den beamteten Staatssekretärinnen und Staatssekretären betrug zu diesem Zeitpunkt 14,3 %.

Anteil der Staatssekretärinnen, Staatsrätinnen und Ministerialdirektorinnen in den Ländern, 2015

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-01-04
© GeoBasis-DE/BKG 2015

1.5 Verwaltungsspitzen in den Landkreisen und Stadtkreisen bzw. kreisfreien Städten in den Flächenländern sowie in den Bezirken der Stadtstaaten

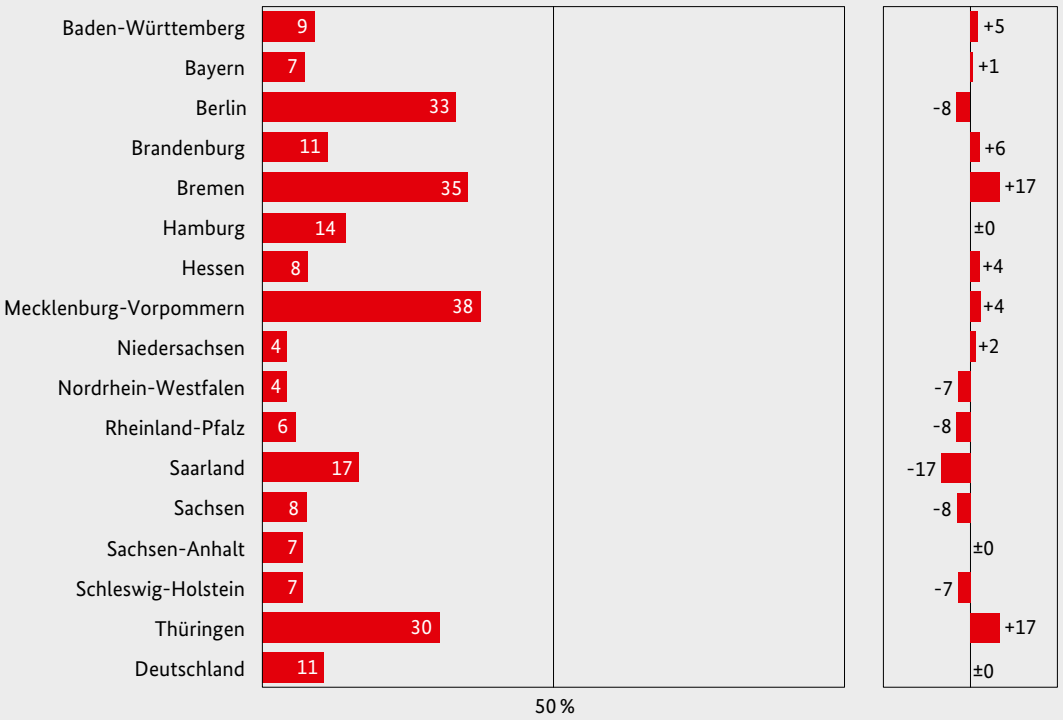
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil der von Frauen besetzten Verwaltungsspitzenpositionen in den Stadt- und Landkreisen bzw. kreisfreien Städten sowie in Bezirken der Stadtstaaten
Methodische Hinweise: Erfasst werden die Zahl der Verwaltungsspitzen in den Land- und Stadtkreisen bzw. kreisfreien Städten sowie in den Bezirken der Stadtstaaten und die Anzahl der Frauen, die diese Position einnehmen. Zu den Verwaltungsspitzen zählen die Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeister sowie Landrätinnen und Landräte. Bürgermeisterinnen und Bürgermeister von kreisangehörigen Gemeinden sind nicht berücksichtigt, auch wenn sie die Amtsbezeichnung „Oberbürgermeisterin und Bürgermeister" tragen. In den Stadtstaaten werden ausschließlich die Verwaltungsspitzenpositionen in den Bezirken erfasst; in Berlin und Hamburg die Bezirksamtsleitungen. Nicht miteinbezogen ist die Bremerhavener Kommunalebene.
Datenquelle: Eigene Erhebung der GFMK (Stand November 2008 und Dezember 2015)

Der Indikator steht für die Beteiligung von Frauen an der Verwaltungsspitze von Landkreisen, Stadtkreisen oder kreisfreien Städten sowie in den Bezirken der Stadtstaaten. Er gibt Hinweise auf die

- Repräsentanz von Frauen an der Spitze von kommunalen Gebietskörperschaften;
- gesellschaftliche Anerkennung kommunalpolitischer Führungs- und Leitungskompetenzen von Frauen durch die Wählerinnen und Wähler bzw. die für die Wahl verantwortlichen politischen Organe;
- Bereitschaft von Frauen, sich auf solche Ämter zu bewerben.

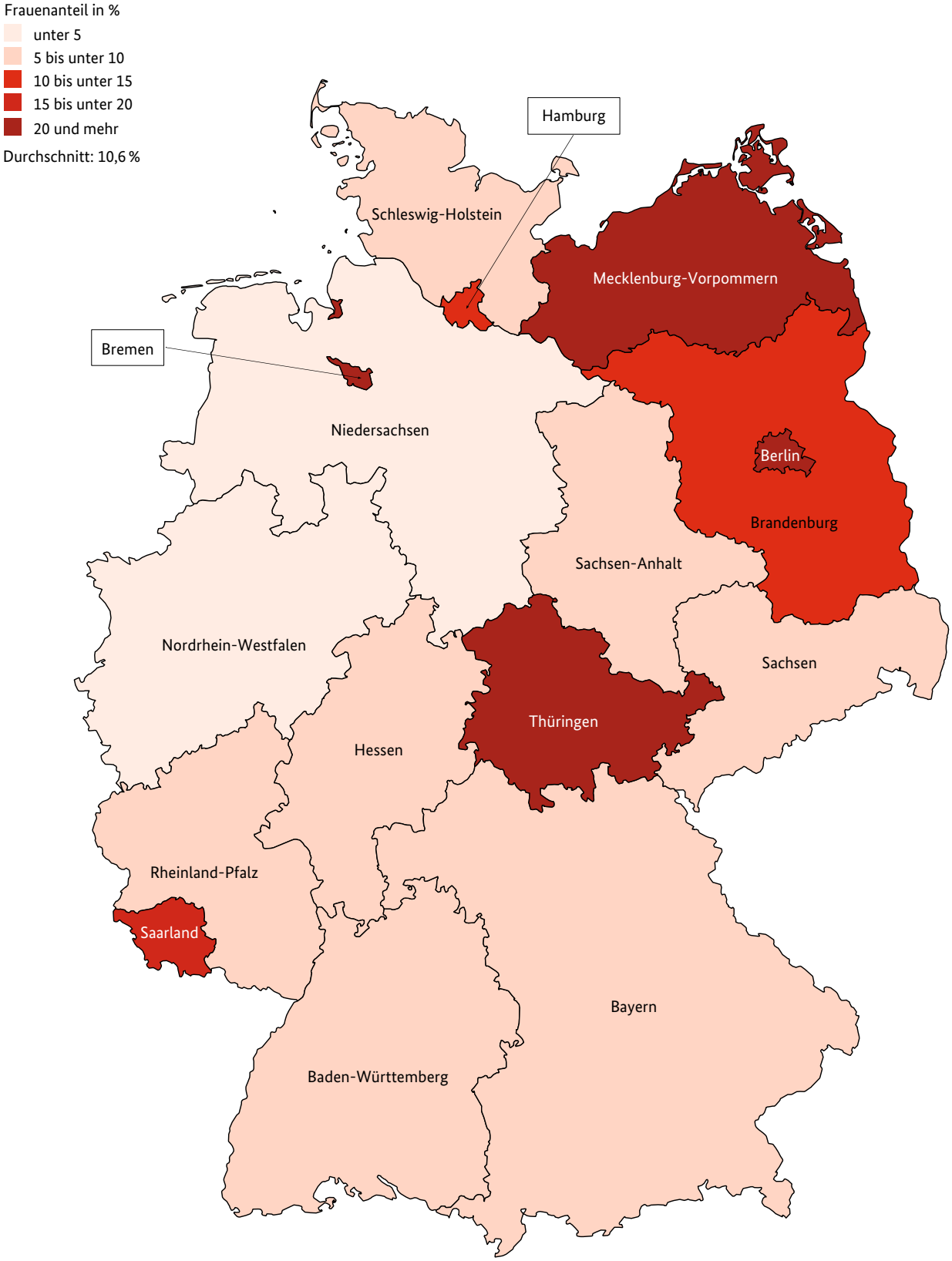
Frauenanteil in den Verwaltungsspitzenpositionen von Landkreisen, kreisfreien Städten und Bezirken (Stadtstaaten), 2015, in %



In Niedersachsen ohne Erfassung der Landeshauptstadt Hannover und der Stadt Göttingen (wg. Sonderstatus)

Insgesamt waren zum Stand Dezember 2015 von 435 Verwaltungsspitzen im Sinne der vorgenannten Definition 10,6 % oder absolut 46 mit Frauen besetzt. Dabei reicht die Spanne von 3,7 % bis hin zu 37,5 %.

Frauenanteil in den Verwaltungsspitzenpositionen von Landkreisen, kreisfreien Städten und Bezirken (Stadtstaaten), 2015



In Niedersachsen ohne Erfassung der Landeshauptstadt Hannover und der Stadt Göttingen (wg. Sonderstatus)

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-01-05

© GeoBasis-DE/BKG 2015

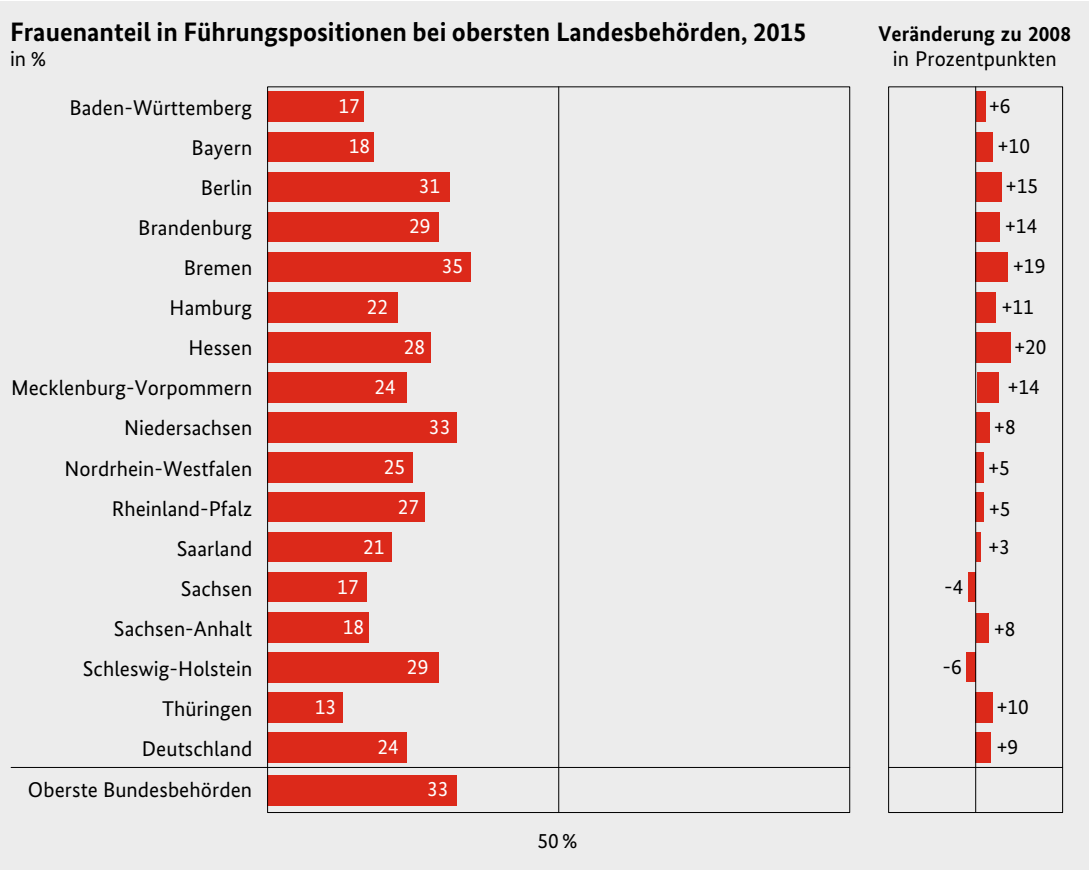
1.6 Führungspositionen in den obersten Landesbehörden

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil der von Frauen besetzten Abteilungsleitungspositionen in den obersten Landesbehörden
Methodische Hinweise: Welche Dienststellen der Länder oberste Landesbehörden sind, richtet sich nach dem jeweiligen Landesrecht. Hierzu gehören in der Regel die Staatskanzleien bzw. die Staatsministerien, die Fachministerien bzw. Fachsenate sowie die Landesrechnungshöfe. Dabei sind lediglich die im Geschäftsverteilungs- bzw. Organisationsplan ausgewiesenen Abteilungsleitungen berücksichtigt. Nicht dagegen andere Funktionsebenen, wie z. B. Unterabteilungsleitungen, Referatsgruppenleitungen oder auch Stabsstellenleitungen. Für Hamburg wird die Amtsleitungsebene abgebildet.
Datenquelle: Eigene Erhebung der GFMK (Stand November 2008 und Dezember 2015)

Der Indikator steht für die Beteiligung von Frauen an herausgehobenen Führungs- und Leitungsaufgaben in den Länderministerien bzw. Senatsverwaltungen. Er gibt Hinweise auf

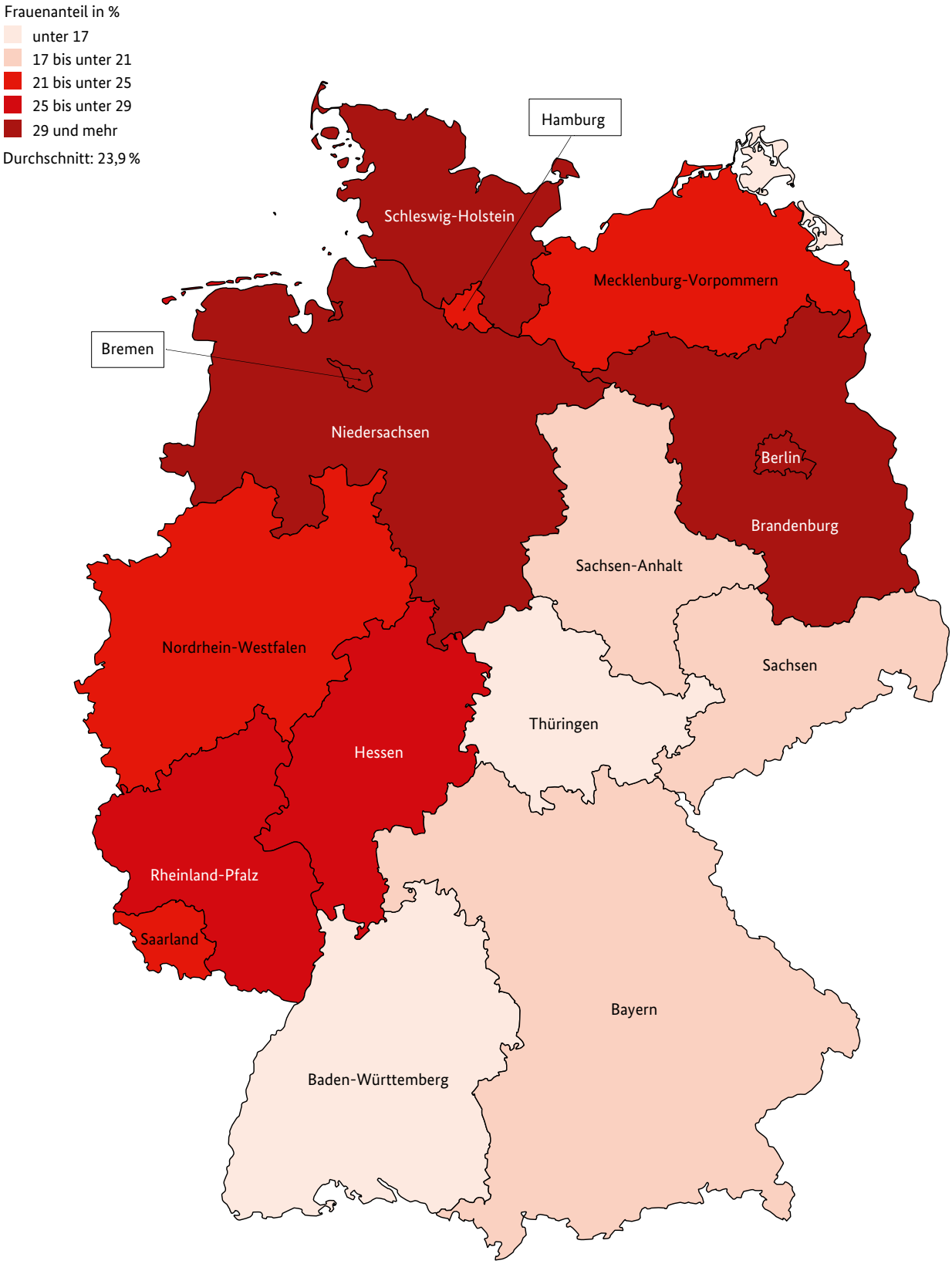
- die Repräsentanz von Frauen in der beschriebenen Führungsebene;
- eine Personalplanung und -entwicklung in den darunterliegenden Hierarchieebenen;
- eine Verwaltungskultur, die Frauen den Aufstieg in Spitzenpositionen ermöglicht;
- das Potenzial zur Besetzung von Gremien mit Frauen.



Von den insgesamt 863 Abteilungen der obersten Landesbehörden wurden im Dezember 2015 206 von Frauen geleitet. Der Frauenanteil liegt somit im Bundesdurchschnitt bei 23,9 %. Im Ländervergleich reicht die Spanne von 12,8 % bis zu 35,0 %.

Zum Vergleich: Der Anteil von Frauen in Führungspositionen in den obersten Bundesbehörden lag zum Stichtag 30. Juni 2015 bei 32,6 %.

Frauenanteil in Führungspositionen bei obersten Landesbehörden, 2015



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-01-06
© GeoBasis-DE/BKG 2015

1.7 Führungspositionen in der Justiz

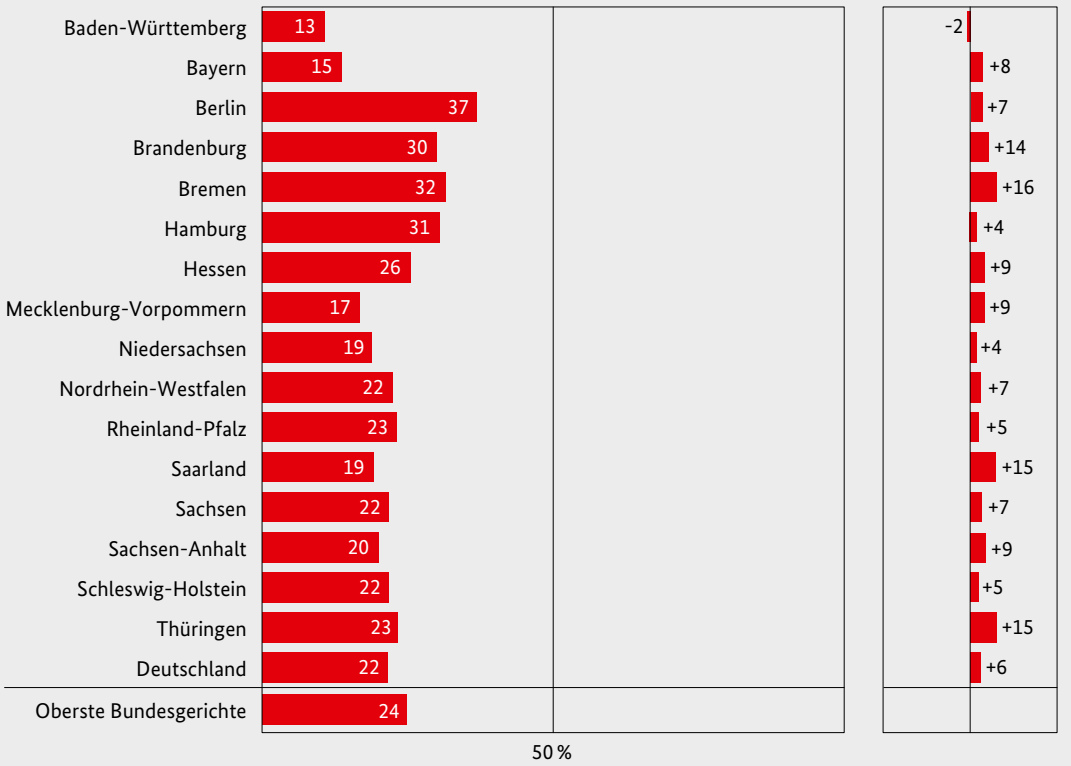
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil der von Frauen besetzten Führungspositionen in der Justiz (Richterschaft und Staatsanwaltschaft)
Methodische Hinweise: Abgebildet werden Leitungsfunktionen ab der Besoldungsgruppe R 3 bis max. R 10 (nach Bundesbesoldungsordnung – Richterinnen und Richter, Staatsanwältinnen und Staatsanwälte)
Datenquelle: Personalstandstatistik 2007 und 2014

Der Indikator steht für die Beteiligung von Frauen an herausgehobenen Führungs- und Leitungsaufgaben in der Judikative. Er gibt Hinweise auf

- die Repräsentanz von Frauen in der beschriebenen Führungsebene;
- eine Personalplanung und -entwicklung in den darunterliegenden Hierarchieebenen;
- eine Kultur, die Frauen den Aufstieg in Spitzenpositionen ermöglicht;
- das Potenzial zur Besetzung von Gremien mit Frauen.

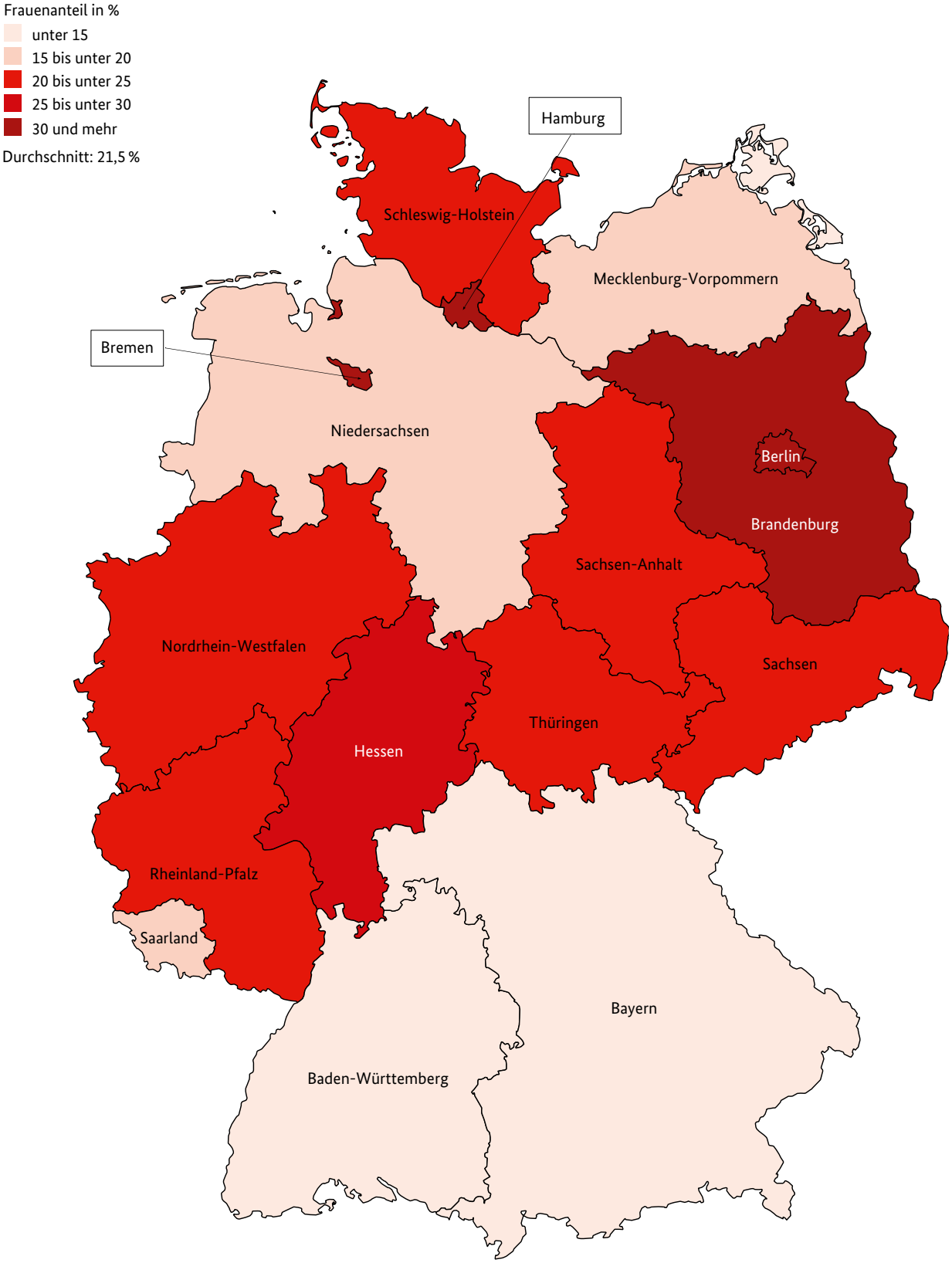
Frauenanteil in Führungspositionen in der Justiz, 2014
in %



2014 gab es im Landesbereich 1.584 Führungspositionen in der Richter- und Staatsanwaltschaft. Davon waren 341 von Frauen besetzt, was einem Frauenanteil von 21,5 % entspricht. In den einzelnen Ländern reichte die Spanne von 13,0 % bis zu 36,7 %.

Zum Vergleich: Im Bundesbereich waren von den 415 Führungspositionen (ohne Richterinnen bzw. Richter des Bundesverfassungsgerichts) 101 und somit 24,3 % von Frauen besetzt.

Frauenanteil in Führungspositionen in der Justiz, 2014



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-01-07
© GeoBasis-DE/BKG 2015

1.8 Hochschulprofessuren

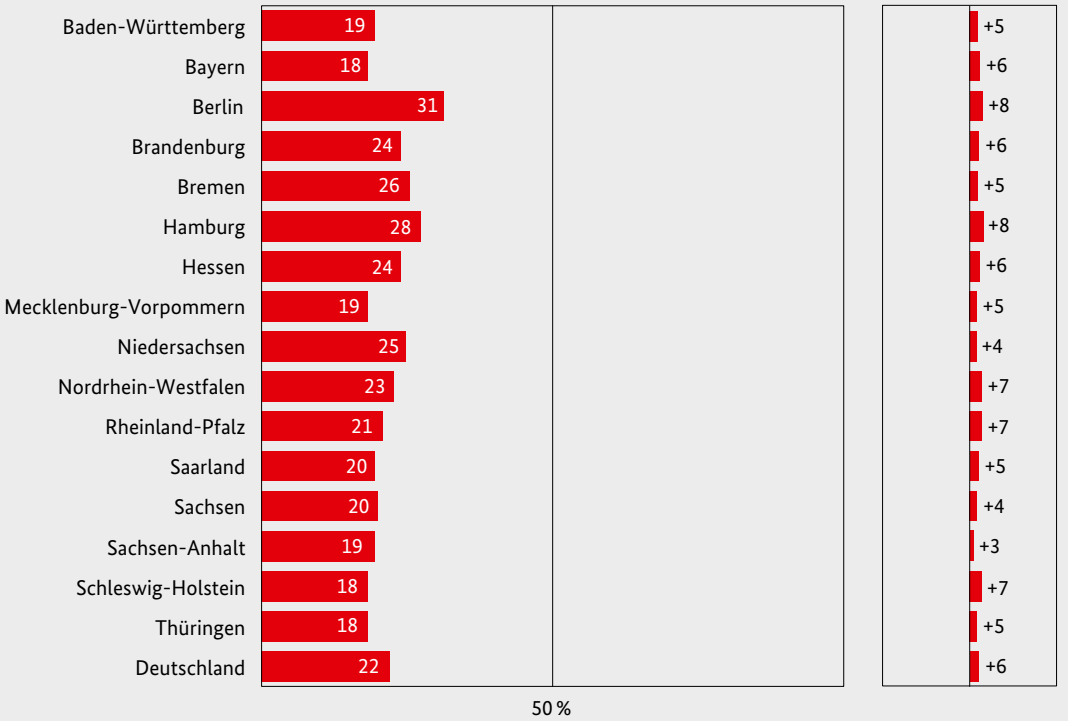
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil der mit Frauen besetzten Hochschulprofessuren
Methodische Hinweise: Beschrieben werden die Zahl der Hochschulprofessuren insgesamt und die Zahl der Frauen, die eine Hochschulprofessur wahrnehmen. Umfasst sind die Besoldungsgruppen C 4, C 3, C 2 sowie W 3, W 2 und W 1 (Juniorprofessuren). Ab 2010 sind die hauptberuflichen Gastprofessuren miteinbezogen. Erfasst wurden alle nach Landesrecht anerkannten Hochschulen, unabhängig von der Trägerschaft.
Datenquelle: Hochschulpersonalstatistik 2007 und 2014

Der Indikator steht für den Anteil von Frauen an Hochschulprofessuren. Er gibt Hinweise auf

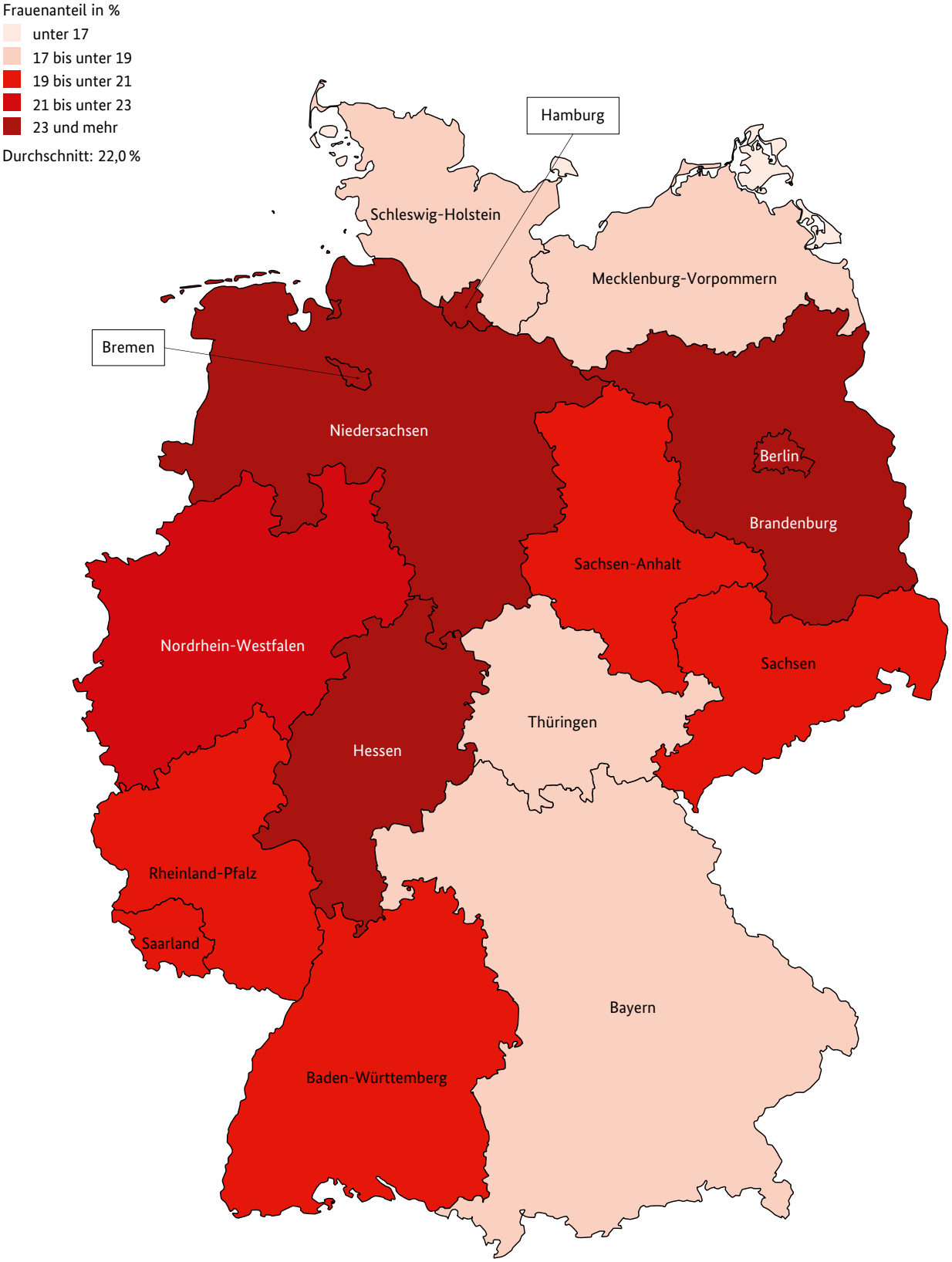
- die Beteiligung von Frauen an den Professuren der Hochschulen;
- die Bereitschaft der Hochschulen, Frauen an Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen in Forschung und Lehre teilhaben zu lassen;
- strukturelle Hindernisse im Wissenschaftsbetrieb, die eine wissenschaftliche Karriere für Frauen und ihren Zugang zu Spitzenpositionen in Forschung und Lehre erschweren;
- die „akademische Kultur“ an den Hochschulen;
- das Potenzial zur Besetzung von Gremien mit Frauen.

Frauenanteil an den Hochschulprofessuren, 2014
in %



Von den insgesamt 45.749 Professuren an deutschen Hochschulen im Jahr 2014 waren 10.062 von Frauen besetzt. Der Frauenanteil liegt im Bundesdurchschnitt damit bei 22,0 %. Im Ländervergleich reicht die Spanne von 18,0 % bis zu 31,4 %.

Frauenanteil an den Hochschulprofessuren, 2014



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-01-08
© GeoBasis-DE/BKG 2015

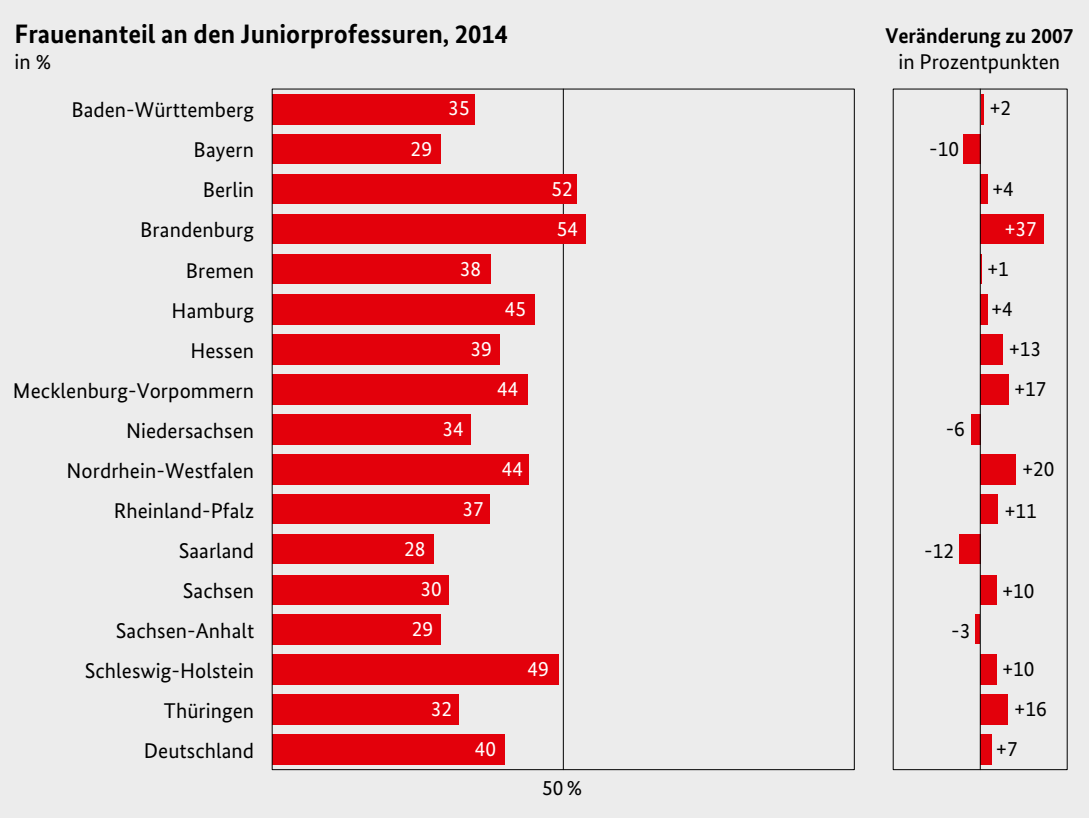
1.9 Juniorprofessuren

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil der mit Frauen besetzten Juniorprofessuren
Methodische Hinweise: Erfasst wurden alle an Universitäten und gleichrangigen wissenschaftlichen Hochschulen besetzten Juniorprofessuren.
Datenquelle: Hochschulpersonalstatistik 2007 und 2014

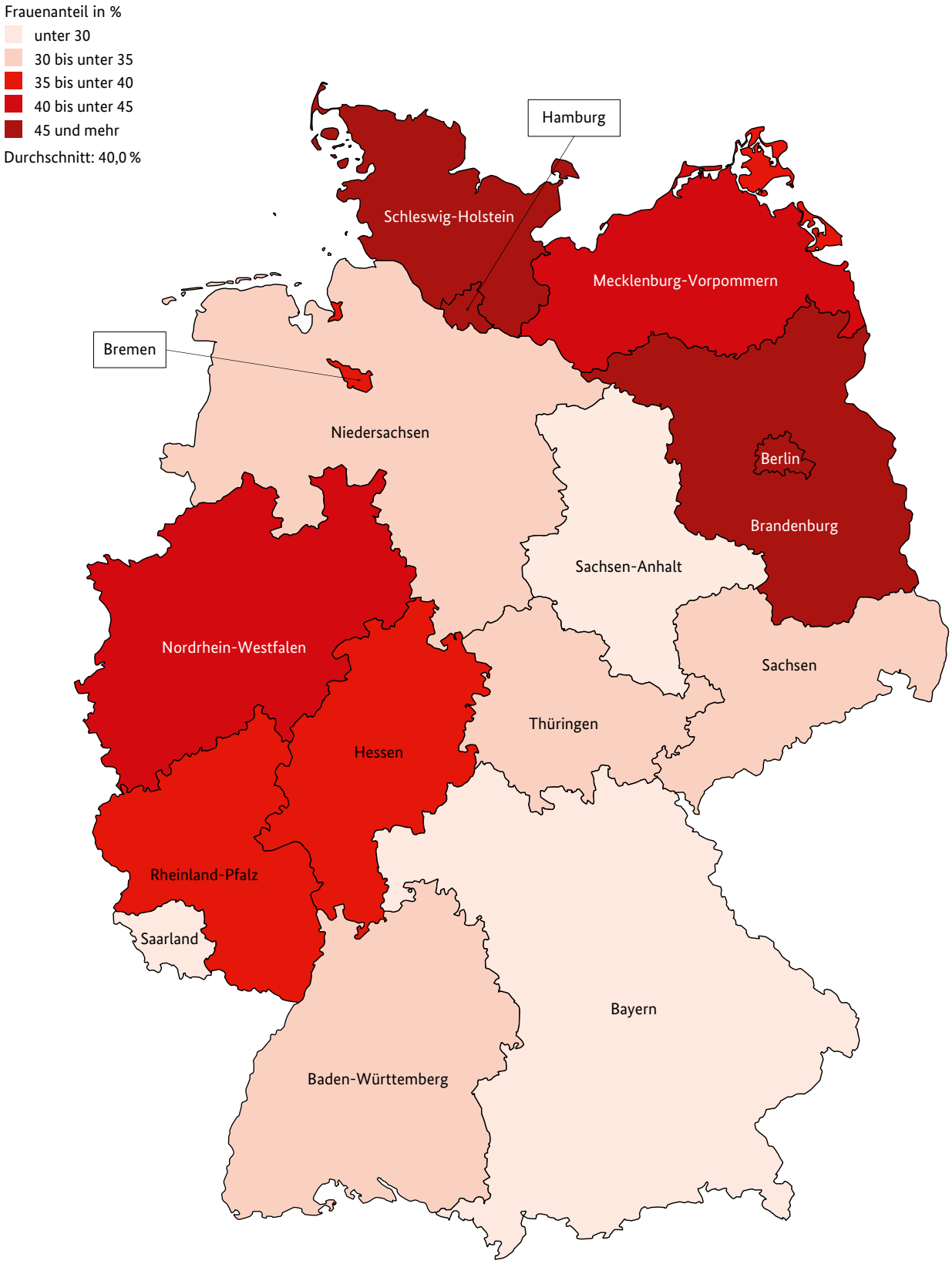
Der Indikator gibt Hinweise auf

- das bestehende Potenzial an Frauen, die sich für die Übernahme einer (ordentlichen) Professur wissenschaftlich qualifizieren;
- die Bereitschaft der Hochschulen, Frauen an Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen in Forschung und Lehre teilhaben zu lassen;
- strukturelle Hindernisse im Wissenschaftsbetrieb, die Frauen perspektivisch den Zugang zu Spitzenpositionen in Wissenschaft und Forschung erschweren.



Im Jahr 2014 waren von den insgesamt 1.613 Juniorprofessuren 645 Frauen. Der Frauenanteil liegt somit im Bundesdurchschnitt bei 40,0 %. Im Ländervergleich reicht die Spanne von 27,8 % bis zu 53,8 %.

Frauenanteil an den Juniorprofessuren, 2014



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-01-09
© GeoBasis-DE/BKG 2015

1.10 Führungspositionen in der Privatwirtschaft, oberste Ebene

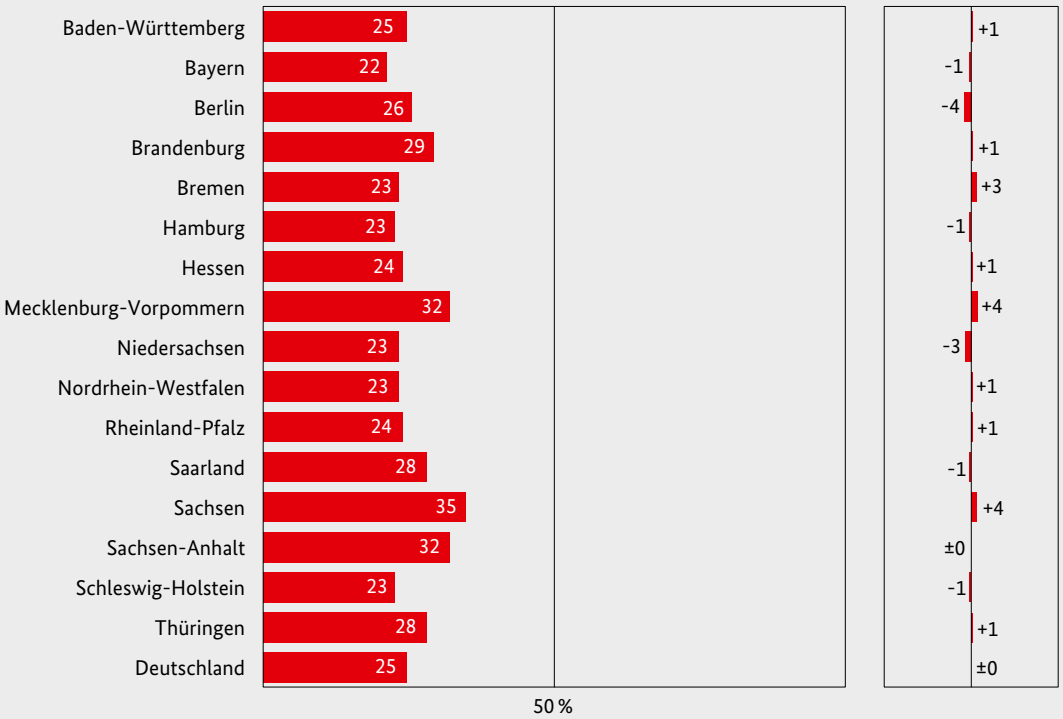
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil der Frauen an Personen mit Führungsaufgaben in der „obersten Ebene“
Methodische Hinweise: Führungspositionen der obersten Ebene sind in der Regel die Geschäftsführung, die Vorstände, Filial- und Betriebsleiterinnen sowie Eigentümerinnen. Dabei werden nur Betriebe mit mindestens einer bzw. einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten berücksichtigt. Unberücksichtigt ist der öffentliche Dienst.
Datenquelle: IAB-Betriebspanel 2008 und 2014

Der Indikator steht für die Beteiligung von Frauen an Führungs- und Leitungsaufgaben in der Privatwirtschaft. Er gibt Hinweise auf

- die Repräsentanz von Frauen in der beschriebenen Führungsebene;
- eine Personalplanung und -entwicklung in den darunterliegenden Hierarchieebenen;
- eine Unternehmenskultur, die Frauen den Aufstieg in Spitzenpositionen ermöglicht;
- das Potenzial zur Besetzung von Gremien mit Frauen.

Frauenanteil in den Führungspositionen in der Privatwirtschaft, 2014, oberste Ebene, in %



Aus statistisch-methodischen Gründen werden die Werte für Hamburg und Schleswig-Holstein zusammengefasst, auch bei der Veränderungsrate.

Im Jahr 2014 waren von den insgesamt 2,4 Millionen Führungspositionen in der obersten Ebene der Privatwirtschaft 600.000 von Frauen besetzt. Das entspricht einem Frauenanteil von 25 %. Im Ländervergleich reicht diese Spanne von 22 % bis 35 %.

Mit steigender Betriebsgröße sinkt der Frauenanteil in den Führungspositionen der obersten Ebene.

Frauenanteil in den Führungspositionen in der Privatwirtschaft, 2014, oberste Ebene

Aus statistisch-methodischen Gründen werden die Werte für Hamburg und Schleswig-Holstein zusammengefasst.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-01-10

© GeoBasis-DE/BKG 2015

1.11 Führungspositionen in der Privatwirtschaft, zweite Ebene

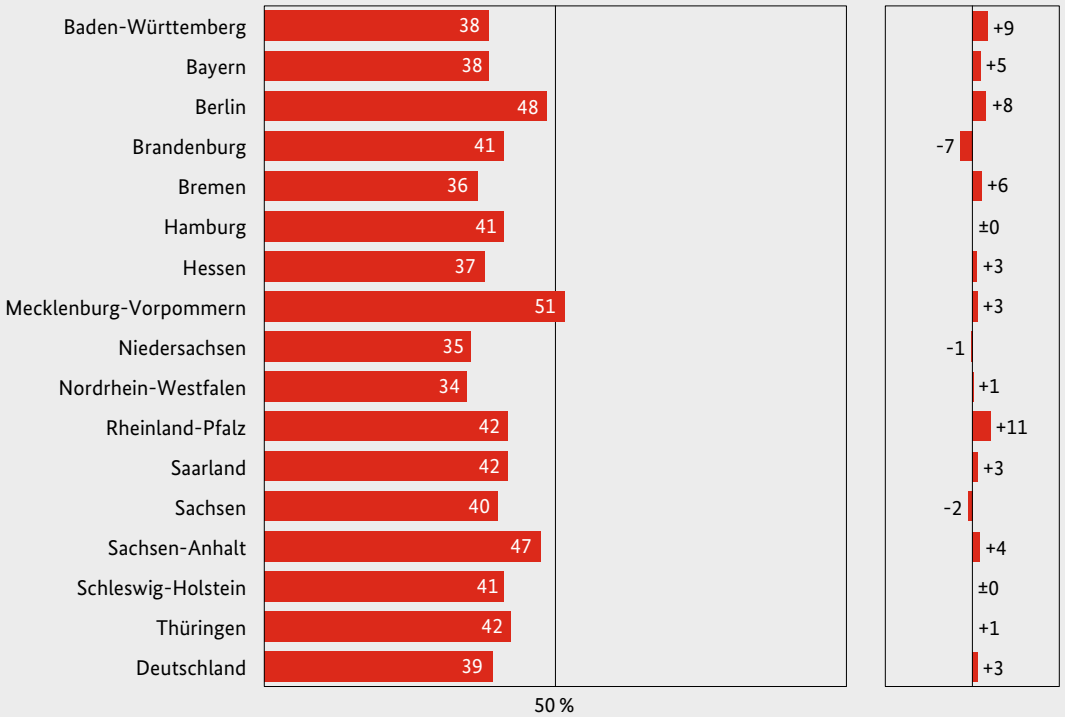
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil der Frauen an Personen mit Führungsaufgaben in der „zweiten Ebene“
Methodische Hinweise: Die zweite Führungsebene ist die Ebene direkt unter der „obersten Führungsebene“ (siehe Indikator 1.10).
Datenquelle: IAB-Betriebspanel 2008 und 2014

Der Indikator steht für die Beteiligung von Frauen an Führungs- und Leitungsaufgaben in der Privatwirtschaft. Er gibt Hinweise auf

- die Repräsentanz von Frauen in der beschriebenen Führungsebene;
- eine Personalplanung und -entwicklung in den darunterliegenden Hierarchieebenen;
- eine Unternehmenskultur, die Frauen den Aufstieg in Spitzenpositionen ermöglicht;
- das Potenzial zur Besetzung von Gremien mit Frauen;
- die „gläserne Decke“.

Frauenanteil in den Führungspositionen in der Privatwirtschaft, 2014, zweite Ebene, in %



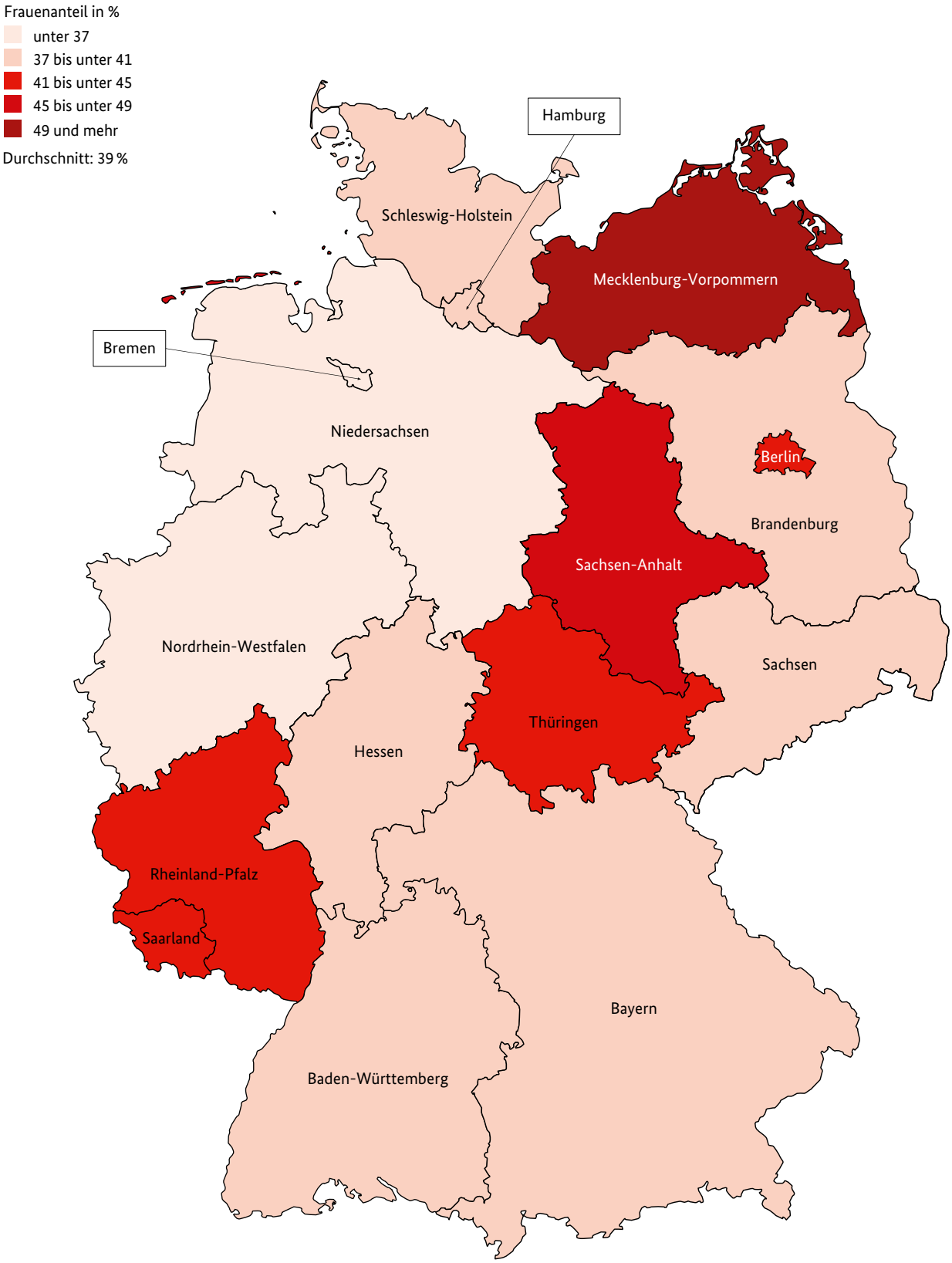
Aus statistisch-methodischen Gründen werden die Werte für Hamburg und Schleswig-Holstein zusammengefasst, auch bei der Veränderungsrate.

Im Jahr 2014 waren von den insgesamt 1,2 Millionen Führungspositionen in der zweiten Ebene der Privatwirtschaft 474.000 von Frauen besetzt. Das entspricht einem Frauenanteil von 39 %. Im Ländervergleich reicht diese Spanne von 34 % bis 51 %.

Auf der zweiten Führungsebene liegt der Frauenanteil um rund 14 Prozentpunkte höher als auf der ersten Führungsebene (25 %). Allerdings haben nur 28 % der Betriebe überhaupt eine zweite Führungsebene.

Mit steigender Betriebsgröße sinkt der Frauenanteil in den Führungspositionen der zweiten Ebene.

Frauenanteil in den Führungspositionen in der Privatwirtschaft, 2014, zweite Ebene



Aus statistisch-methodischen Gründen werden die Werte für Hamburg und Schleswig-Holstein zusammengefasst.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-01-11

© GeoBasis-DE/BKG 2015

Überblick über die Indikatoren des Themenfeldes I. Partizipation

Indikator		Deutschland	Veränderung in Prozentpunkten
1.1	Frauenanteil an den Mandaten in den Landesparlamenten, 2015	32 %	±0*
1.2	Frauenanteil an den Mandaten in den kommunalen Vertretungen, 2015	27 %	+2*
1.3	Anteil der Regierungschefinnen, Ministerinnen und Senatorinnen in den Ländern, 2015	38 %	+12*
1.4	Anteil der Staatssekretärinnen, Staatsrätinnen, Ministerialdirektorinnen in den Ländern, 2015	26 %	+11*
1.5	Frauenanteil in den Verwaltungsspitzenpositionen von Landkreisen, kreisfreien Städten und Bezirken (Stadtstaaten), 2015	11 %	±0*
1.6	Frauenanteil in Führungspositionen bei obersten Landesbehörden, 2015	24 %	+9*
1.7	Frauenanteil in Führungspositionen in der Justiz, 2014	22 %	+6*
1.8	Frauenanteil an den Hochschulprofessuren, 2014	22 %	+6**
1.9	Frauenanteil an den Juniorprofessuren, 2014	40 %	+7*
1.10	Frauenanteil in den Führungspositionen in der Privatwirtschaft, 2014, oberste Ebene	25 %	±0*
1.11	Frauenanteil in den Führungspositionen in der Privatwirtschaft, 2014, zweite Ebene	39 %	+3*

* Veränderung zu 2007

** Veränderung zu 2008

II.
Bildung, Ausbildung und Berufswahl

Der Bildung und Ausbildung kommt im Zuge der weiter fortschreitenden Entwicklung von der Industrie- zur Wissensgesellschaft eine immer größere Bedeutung zu. Diese betrifft die gesamtgesellschaftliche Perspektive im Hinblick auf die Sicherung der Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit und des sozialen Zusammenhalts wie auch die individuellen Perspektiven im Hinblick auf die Arbeitsmarkt- und Verdienstchancen und die gesellschaftliche Teilhabe.

Dabei zeigen sich deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Mehr junge Frauen als junge Männer haben höhere Bildungsabschlüsse. Zu beachten ist allerdings, dass die Daten aus dem allgemeinbildenden Schulsystem die „2. Chance“ bzw. das Aufholen nicht vollständig wiedergeben. Hier sind es eher die Jungen als die Mädchen, die nicht abgeschlossene Schulabschlüsse nachholen. Diese Entwicklung ist nur zu erkennen, wenn man eine Lebenslaufperspektive einnimmt, wie z. B. im Ersten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung[4] geschehen. Nicht enthalten ist der mittlere Schulabschluss, da hier nahezu keine geschlechterspezifischen Unterschiede bestehen.

Für die Berufswahl wurden als Indikatoren exemplarisch die „nichtakademischen Gesundheitsdienstberufe“ und die „technischen Ausbildungsberufe“ ausgewählt. Das Berufsbildungssystem der Bundesrepublik ist traditionell zweigeteilt: einerseits in den dualen Zweig, in dem Männer in der Überzahl sind, und andererseits in einen vollzeitschulischen Zweig, in dem Frauen die Mehrheit bilden. Die vollzeitschulische Berufsausbildung, vor allem in den personenbezogenen Dienstleistungen, festigt durch uneinheitliche Qualifikationsprofile und fehlende bundesweite Standards den geringeren Professionalisierungsgrad vieler typischer Frauenberufe. Dies führt im Durchschnitt zu einer geringeren Entlohnung in diesen Berufen.[5]

Für die Studienfächerwahl wurden als Indikatoren exemplarisch die „Fächergruppe Ingenieurwissenschaften“ und „Lehramt Primarbereich“ ausgewählt. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und des damit verbundenen Rückgangs der erwerbsfähigen Bevölkerung zeigt sich ein zunehmender Fachkräftemangel. Gerade im naturwissenschaftlich-technischen Bereich erfordert der steigende Bedarf verstärkt die Gewinnung von weiblichem Nachwuchs. Ein vergleichbarer Ansatz für die Gewinnung von männlichen Nachwuchskräften in sozialen, erzieherischen, pädagogischen Berufen ist ebenfalls zu beobachten.

---

4 Erster Gleichstellungsbericht der Bundesregierung „Neue Wege-Gleiche Chancen – Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf“, S. 87.

5 Vgl. ebd., S. 93 ff.

2.1 Abgängerinnen und Abgänger ohne schulischen Abschluss aus allgemeinbildenden Schulen

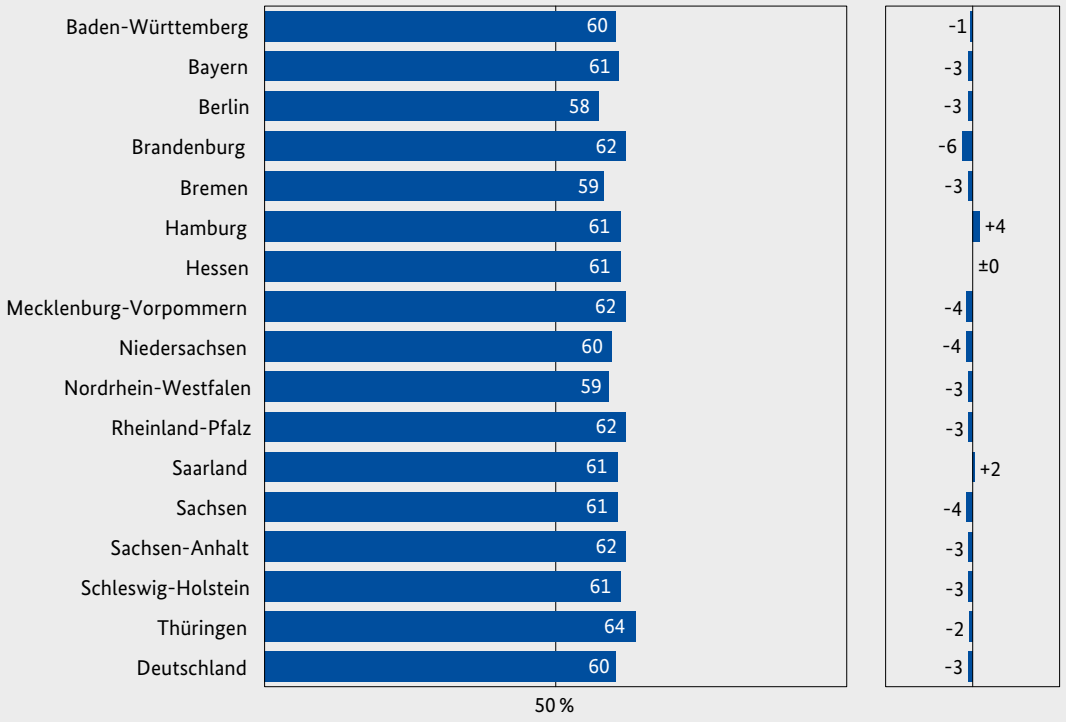
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Jungen an den Abgängerinnen und Abgängern ohne schulischen Abschluss aus allgemeinbildenden Schulen
Methodische Hinweise: Erfasst werden Abgängerinnen und Abgänger aus öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen.
Datenquelle: Statistik der allgemeinbildenden Schulen (Abgangsjahr 2006 und 2014)

Der Indikator bildet den Anteil von Jungen an den Abgängerinnen und Abgängern ohne schulischen Abschluss ab. Er gibt Hinweise auf

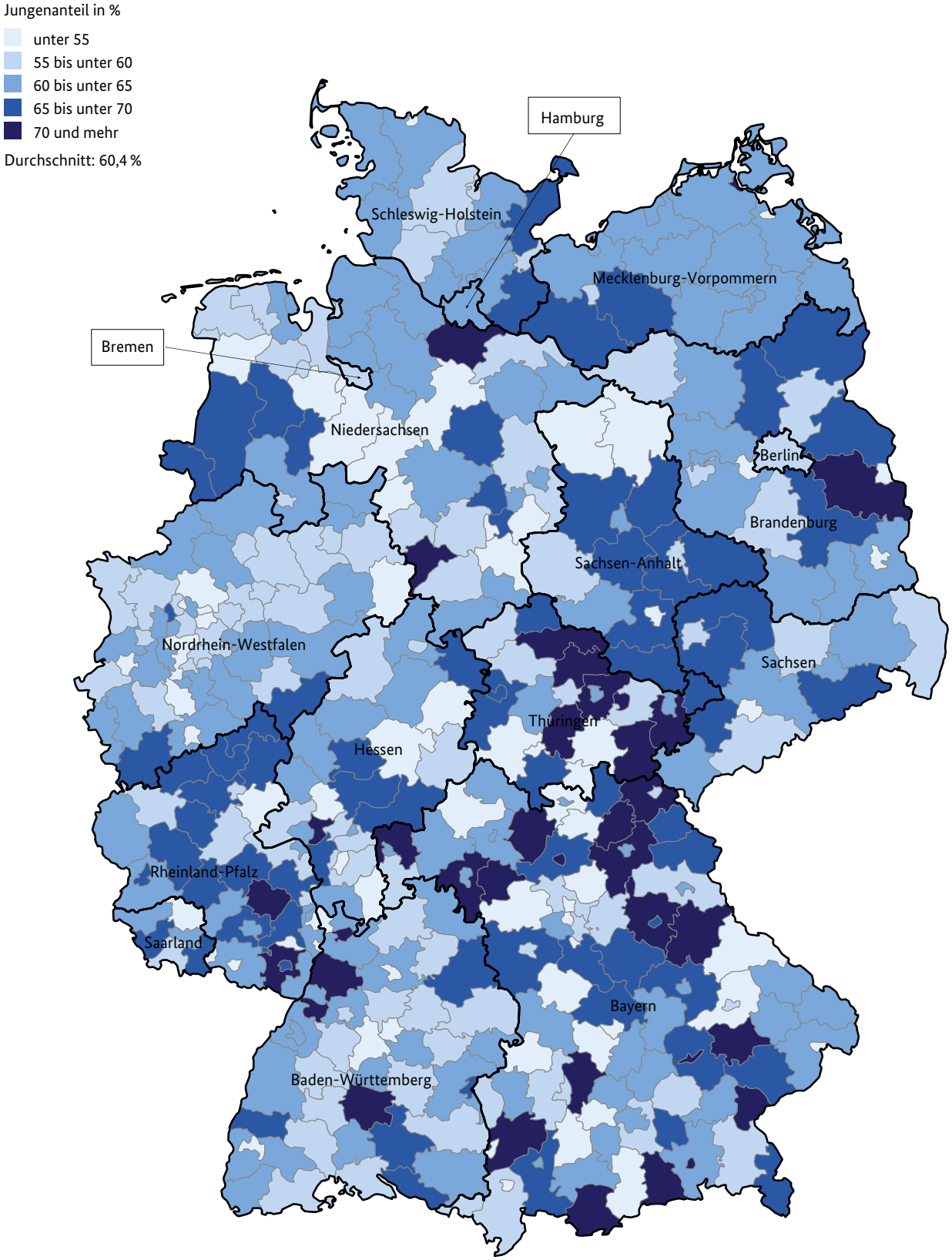
- das Vorhandensein einer geschlechterspezifischen Schullandschaft;
- den Stand der Umsetzung geschlechtsspezifischer Unterrichtskonzepte;
- Gender-Kompetenz im Schulalltag.

Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern ohne schulischen Abschluss aus allgemeinbildenden Schulen, 2014, in %



Von 46.950 Abgängerinnen und Abgängern, die im Abgangsjahr 2014 eine allgemeinbildende Schule ohne Abschluss verlassen haben, waren 28.348 Jungen. Dies waren im bundesweiten Durchschnitt 60,4 %. Im Ländervergleich liegt die Quote im unteren Bereich bei 57,5 % und im oberen Bereich bei 63,9 %.

Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern ohne schulischen Abschluss aus allgemeinbildenden Schulen 2014 in den Landkreisen und kreisfreien Städten, 2014



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-02-01
© GeoBasis-DE/BKG 2015

2.2 Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss aus allgemeinbildenden Schulen

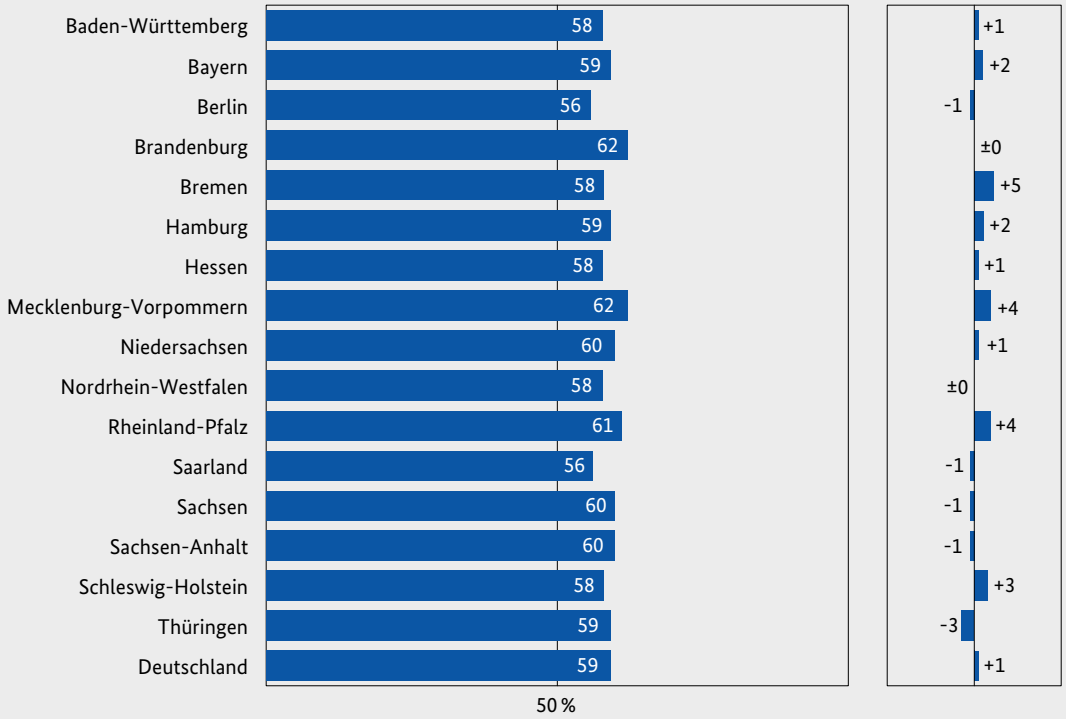
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Jungen an den Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss aus allgemeinbildenden Schulen
Methodische Hinweise: Erfasst werden Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss aus öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen. Der Hauptschulabschluss kann z. T. auch an beruflichen Schulen erworben werden. Diese Möglichkeit wird in der Praxis stärker von Jungen als von Mädchen genutzt. Dies wird mit dem Indikator nicht abgebildet.
Datenquelle: Statistik der allgemeinbildenden Schulen (Abgangsjahr 2006 und 2014)

Der Indikator gibt Hinweise auf

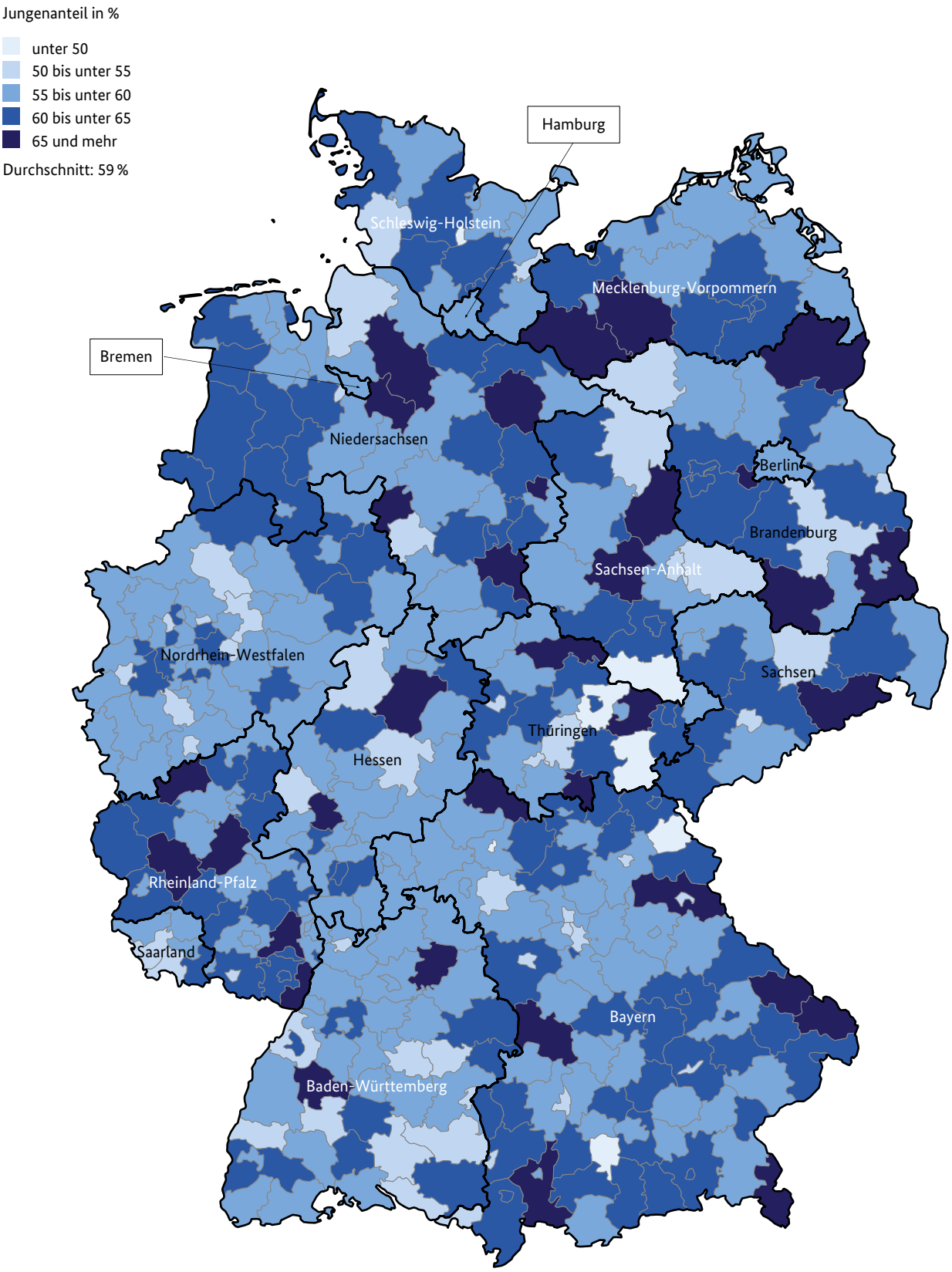
- das Vorhandensein einer geschlechterspezifischen Schullandschaft;
- den Stand der Umsetzung geschlechtsspezifischer Unterrichtskonzepte;
- Gender-Kompetenz im Schulalltag.

Jungenanteil an den Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss aus allgemeinbildenden Schulen, 2014, in %



Von 146.649 Absolventinnen und Absolventen (inklusive Externen), die im Abgangsjahr 2014 die allgemeinbildende Schule mit Hauptschulabschluss verlassen haben, waren 86.078 Schüler männlich. Dies waren im bundesweiten Durchschnitt 58,7 %. Im Ländervergleich beträgt die niedrigste Quote 55,8 % und die höchste Quote 62,1 %.

Jungenanteil an den Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss aus allgemeinbildenden Schulen in den Landkreisen und kreisfreien Städten, 2014



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-02-02
© GeoBasis-DE/BKG 2015

2.3 Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife aus allgemeinbildenden Schulen

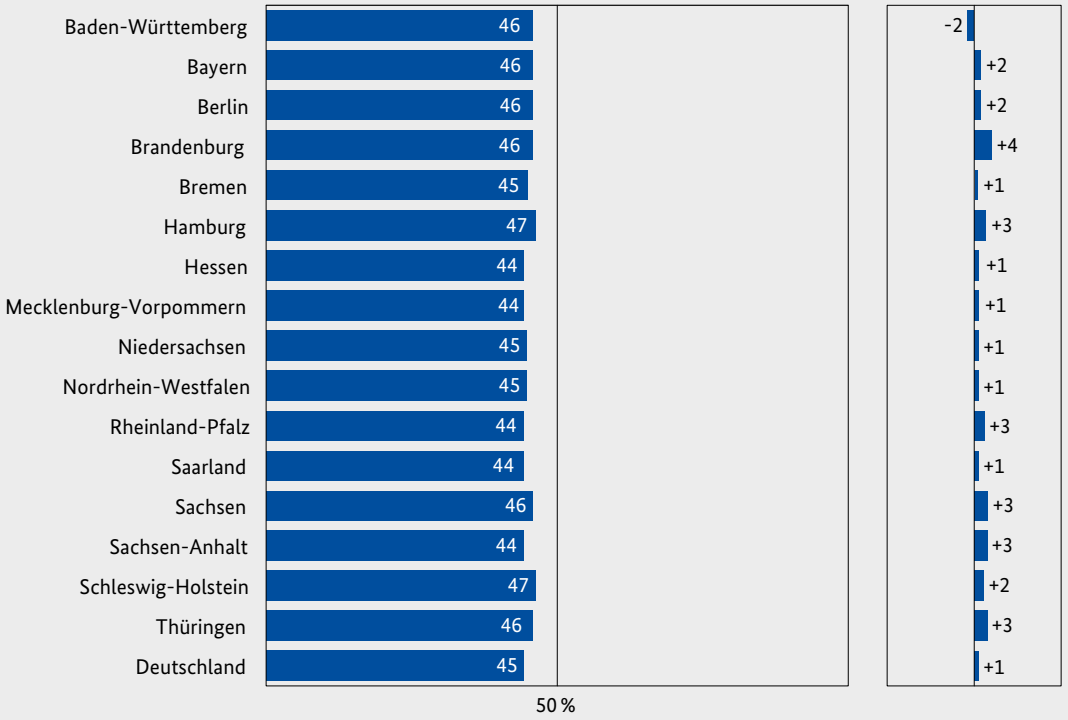
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Jungen an den Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife aus allgemeinbildenden Schulen
Methodische Hinweise: Erfasst werden Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife aus öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen. Die Fachhochschulreife bleibt unberücksichtigt, da diese nicht in allen Ländern an allgemeinbildenden Schulen erworben werden kann.
Datenquelle: Statistik der allgemeinbildenden Schulen (Abgangsjahr 2006 und 2014)

Der Indikator gibt Hinweise auf

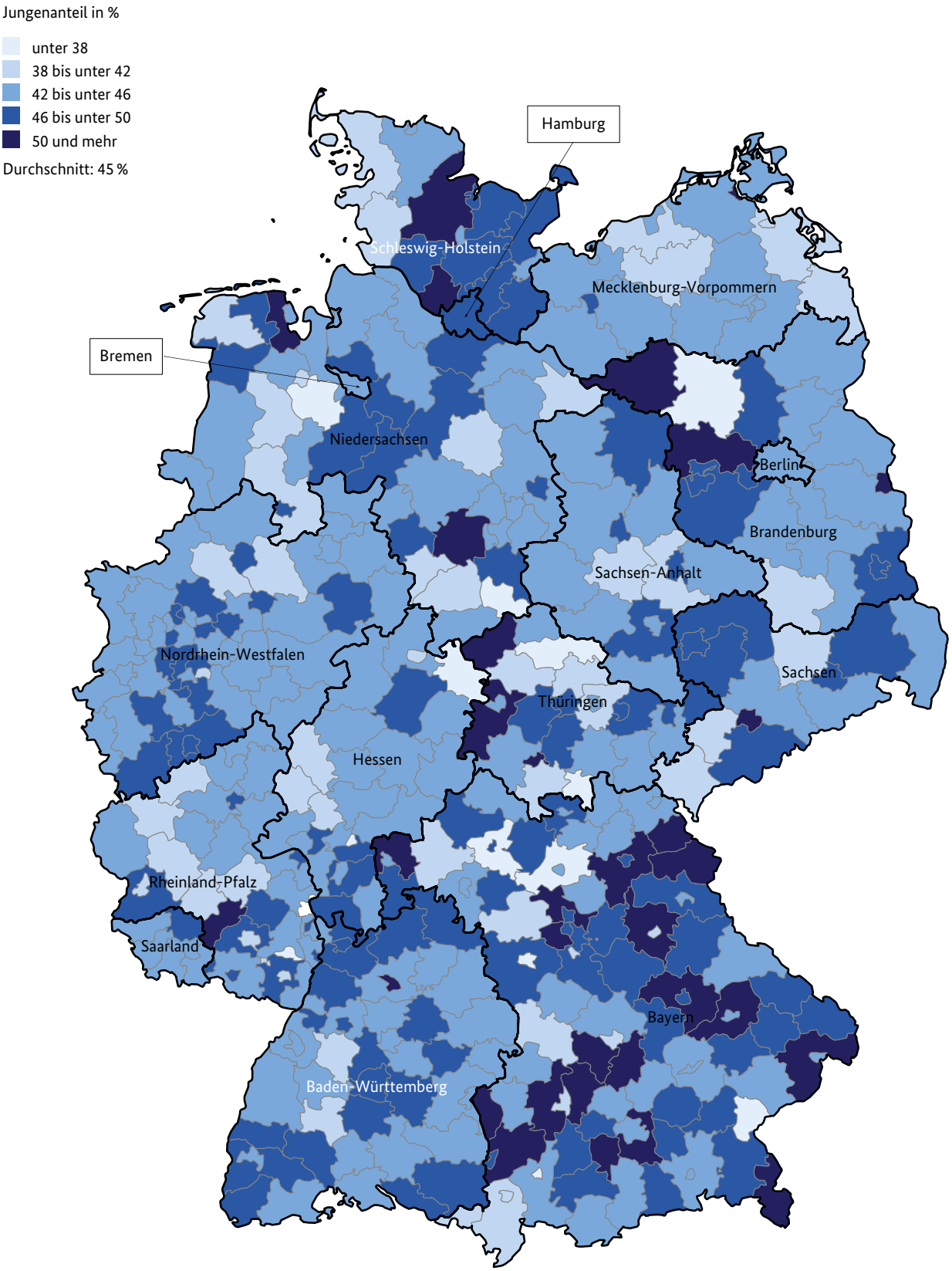
- das Vorhandensein einer geschlechterspezifischen Schullandschaft;
- den Stand der Umsetzung geschlechtsspezifischer Unterrichtskonzepte;
- Gender-Kompetenz im Schulalltag;
- ein geschlechtsspezifisches Bildungsgefälle im oberen Segment.

Jungenanteil an den Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife aus allgemeinbildenden Schulen, 2014, in %



Von 280.490 Absolventinnen und Absolventen (einschließlich Externen), die im Abgangsjahr 2014 eine allgemeinbildende Schule mit Hochschulreife verlassen haben, waren 127.019 Schüler männlich. Dies sind im bundesweiten Durchschnitt 45,3 %. Im Ländervergleich beträgt die niedrigste Quote 43,6 % und die höchste Quote 46,8 %.

Jungenanteil an den Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife aus allgemeinbildenden Schulen in den Landkreisen und kreisfreien Städten, 2014



Im Landkreis Bamberg und im Landkreis Schweinfurt gibt es keine Schulart, an der eine Hochschulreife erworben werden kann.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2012
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-02-03

© GeoBasis-DE/BKG 2015

2.4 Studienberechtigtenquote

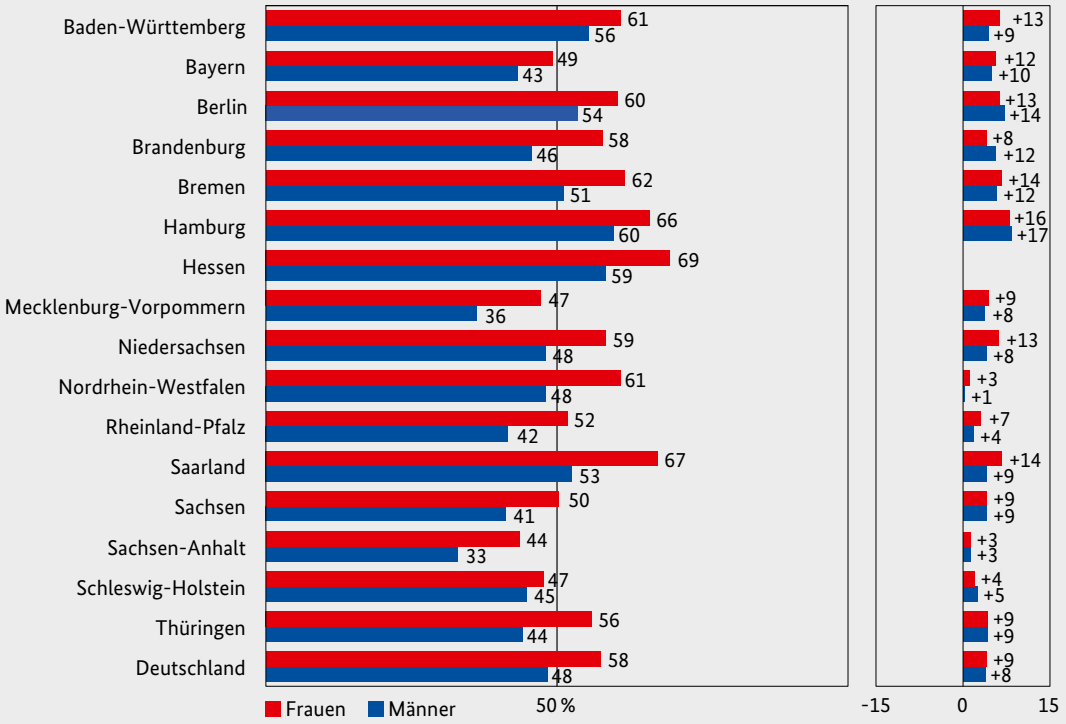
Beschreibung des Indikators:

Definition: Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger mit einem Schulabschluss (Fachhochschulreife und allgemeine Hochschulreife), der zum Studium berechtigt, an allen Schulabgängerinnen und Schulabgängern
Methodische Hinweise: Die Quote gibt den Anteil der studienberechtigten Schulabgängerinnen und Schulabgänger an der entsprechenden Bevölkerung am 31.12. des Vorjahres an. Es werden Quoten für einzelne Altersjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (Quotensummenverfahren).
Datenquelle: Statistik der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen (Schuljahr 2006/2007 und 2013/2014); Fortschreibung des Bevölkerungsstandes 2006 und 2013

Der Indikator bildet differenziert nach Geschlecht die Quote aller Studienberechtigten an den Gleichaltrigen in der Bevölkerung ab. Er gibt Hinweise auf die geschlechtsspezifischen Unterschiede der Schulabgängerinnen und Schulabgänger, die einen Schulabschluss erreicht haben, der zum Studium qualifiziert.

Studienberechtigtenquoten 2014
in %

Veränderung zu 2007
in Prozentpunkten



Hessen 2014: 1,3-facher Abiturientenjahrgang. Kein Zeitvergleich in diesen Ländern möglich.
In Sachsen-Anhalt Zeitvergleich mit 2010, da 2007 doppelter Abiturientenjahrgang.

Im Abgangsjahr 2014 betrug die Studienberechtigtenquote in Deutschland durchschnittlich 52,8 %. Mit 57,5 % war die Studienberechtigtenquote der Frauen höher als bei den Männern (48,3 %). Im Ländervergleich (Hessen bleibt aufgrund des 1,3-fachen Abiturientenjahrgangs hier unberücksichtigt) reichte die Quote der Frauen von 43,5 % bis 67,3 % und bei den Männern von 33,2 % bis 59,7 %. In allen Ländern liegt die Studienberechtigtenquote der Frauen höher als die der Männer.

Studienberechtigtenquote 2014 (Indexwerte)

Index: Studienberechtigtenquote der Frauen,
wenn die Quote der Männer = 100 gesetzt wird

- unter 118
- 118 bis unter 122
- 122 bis unter 126
- 126 bis unter 130
- 130 und mehr

Durchschnitt: 119

In Hessen 1,3-facher Abiturientenjahrgang

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-02-04

© GeoBasis-DE/BKG 2015

2.5 Berufswahl: Nichtakademische medizinische Gesundheitsberufe

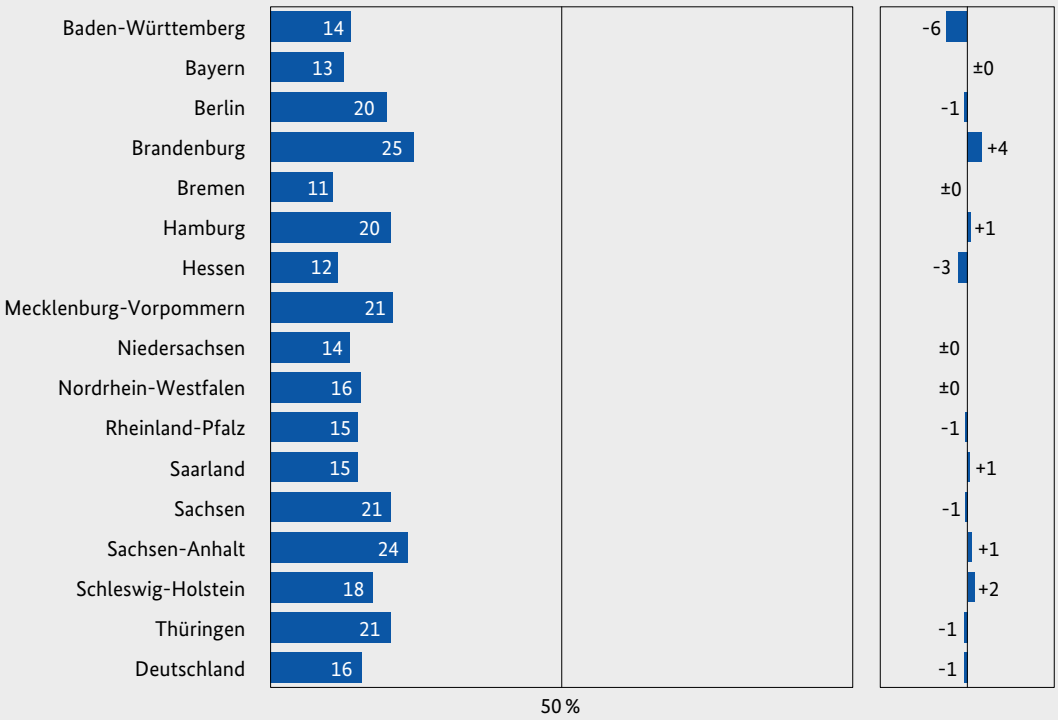
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Männern an allen Personen, die sich in einer nichtakademischen Ausbildung zu einem medizinischen Gesundheitsberuf befinden.
Methodische Hinweise: Nichtakademische medizinische Gesundheitsberufe sind Berufe im Gesundheitswesen, die neben der ärztlichen Tätigkeit an Gesundheitsförderung, medizinischer Therapie und Rehabilitation beteiligt sind. Die Ausbildung in diesen Berufen erfolgt überwiegend in schulischer Form. Nach der Klassifizierung der Berufe 2010 sind das die Berufe der Berufsgruppen 811, 812, 813 und 817 (ohne 8114 und 8124).
Datenquelle: Statistik der beruflichen Schulen (Schuljahr 2012/2013 und 2014/2015)

Der Indikator steht für das Interesse von Männern an der Ausbildungswahl zu einem nichtakademischen medizinischen Gesundheitsberuf. Er gibt Hinweise auf

- ein geschlechtsspezifisches Berufswahlverhalten;
- Entwicklungen bei der Überwindung der Segregation in typisch männliche und typisch weibliche Berufsfelder.

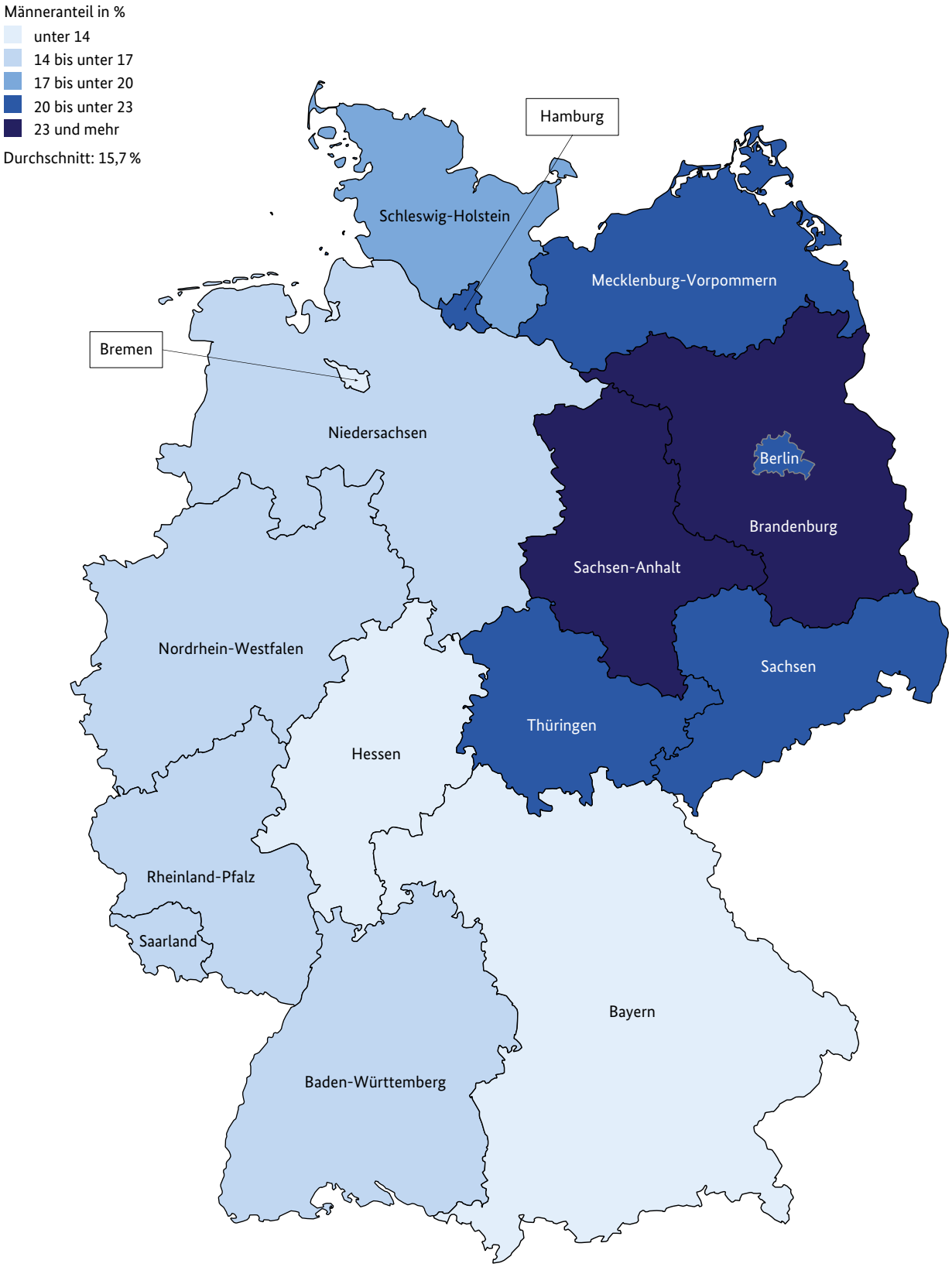
Männeranteil an den Schülerinnen und Schülern der nichtakademischen medizinischen Gesundheitsberufe, 2015, in %



In Mecklenburg-Vorpommern kein Zeitvergleich möglich, da für 2013 noch keine Daten nach der KldB 2010 vorlagen.

Im Jahr 2015 gab es 205.269 Schülerinnen und Schüler, die sich in einer nichtakademischen Ausbildung zu einem medizinischen Gesundheitsberuf befanden. Davon waren 32.162 oder 15,7 % Männer. In den Ländern reichte dieser Männeranteil von 10,6 % bis 24,6 %.

Männeranteil an den Schülerinnen und Schülern der nichtakademischen medizinischen Gesundheitsberufe, 2015



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-02-05
© GeoBasis-DE/BKG 2015

2.6 Berufswahl: Technische Ausbildungsberufe

Beschreibung des Indikators:

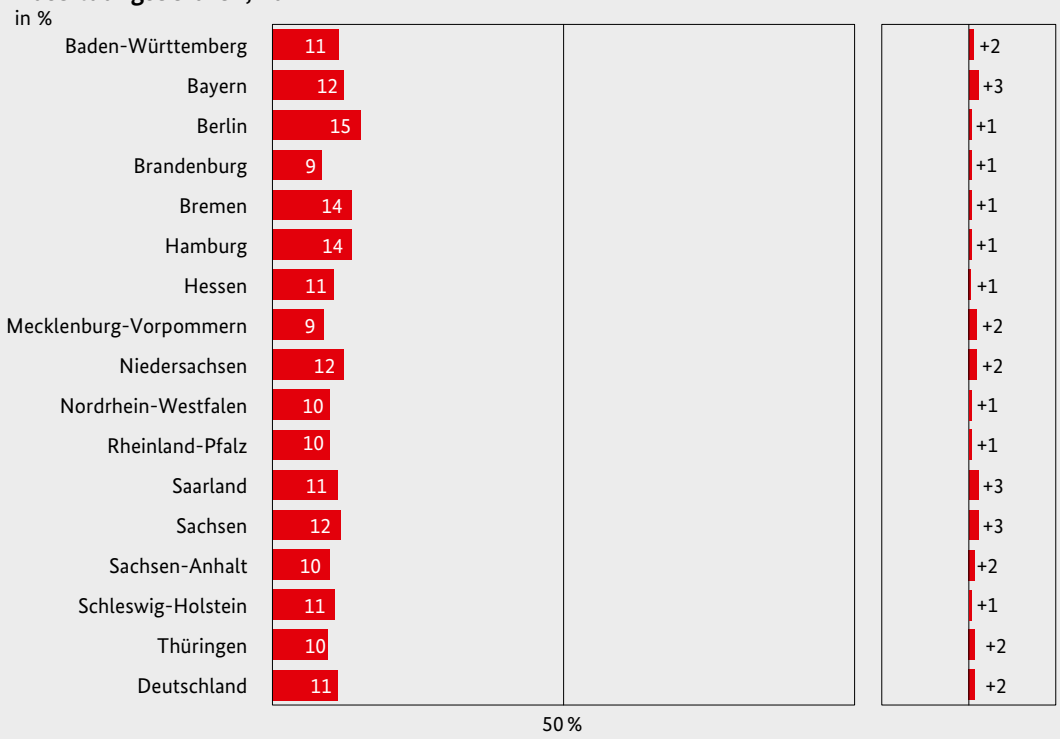
Definition: Prozentualer Anteil von Frauen an allen Personen, die sich in einer Ausbildung zu einem technischen Ausbildungsberuf im dualen System befinden.
Methodische Hinweise: Die Auswahl der Berufe erfolgt nach der Liste „Technische Ausbildungsberufe im dualen System (BBiG bzw. HwO), Deutschland 2014 bzw. 2007“ des Bundesinstituts für Berufsbildung. Diese Liste gibt keinen Hinweis darauf, dass die aufgeführten Berufe in allen Ländern angeboten werden.
Datenquelle: Berufsbildungsstatistik 2007 und 2014

Der Indikator steht für das Interesse von Frauen an der Wahl zu einem technischen Ausbildungsberuf. Er gibt Hinweise auf

- ein geschlechtsspezifisches Berufswahlverhalten;
- Entwicklungen bei der Überwindung der Segregation in typisch männliche und typisch weibliche Berufsfelder.

Frauenanteil an den Auszubildenden in technischen Ausbildungsberufen, 2014
in %

Veränderung zu 2007
in Prozentpunkten



Im Jahr 2014 gab es 431.028 Auszubildende in einem technischen Ausbildungsberuf. Davon waren 48.242 oder 11,2 % Frauen. In den Ländern reichte dieser Frauenanteil von 8,6 % bis 15,3 %.

Frauenanteil an den Auszubildenden in technischen Ausbildungsberufen, 2014

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-02-06
© GeoBasis-DE/BKG 2015

2.7 Studienwahl: Fächergruppe Ingenieurwissenschaften

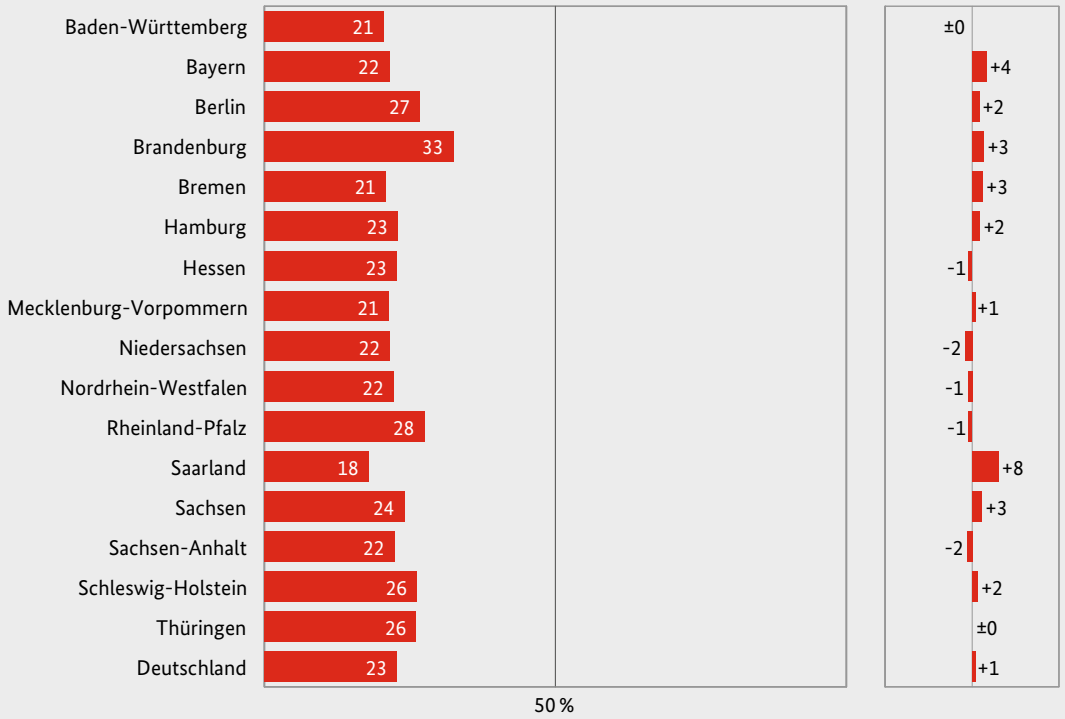
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil der von Frauen abgelegten Abschlussprüfungen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften
Methodische Hinweise: Zur Gruppe der Ingenieurwissenschaften gehören unter anderem die Fächer Ingenieurwesen (allgemein), Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Elektrotechnik, Architektur/Innenarchitektur und Bauingenieurwesen. Erfasst wurden Abschlussprüfungen, die ein Hochschulstudium beenden (inkl. Promotionen), unabhängig davon, ob die Prüfung bestanden wurde.
Datenquelle: Prüfungsstatistik 2007 und 2014

Der Indikator steht für das Interesse der Frauen an einem Studium in einer von Männern dominierten Fächergruppe. Er weist hin auf

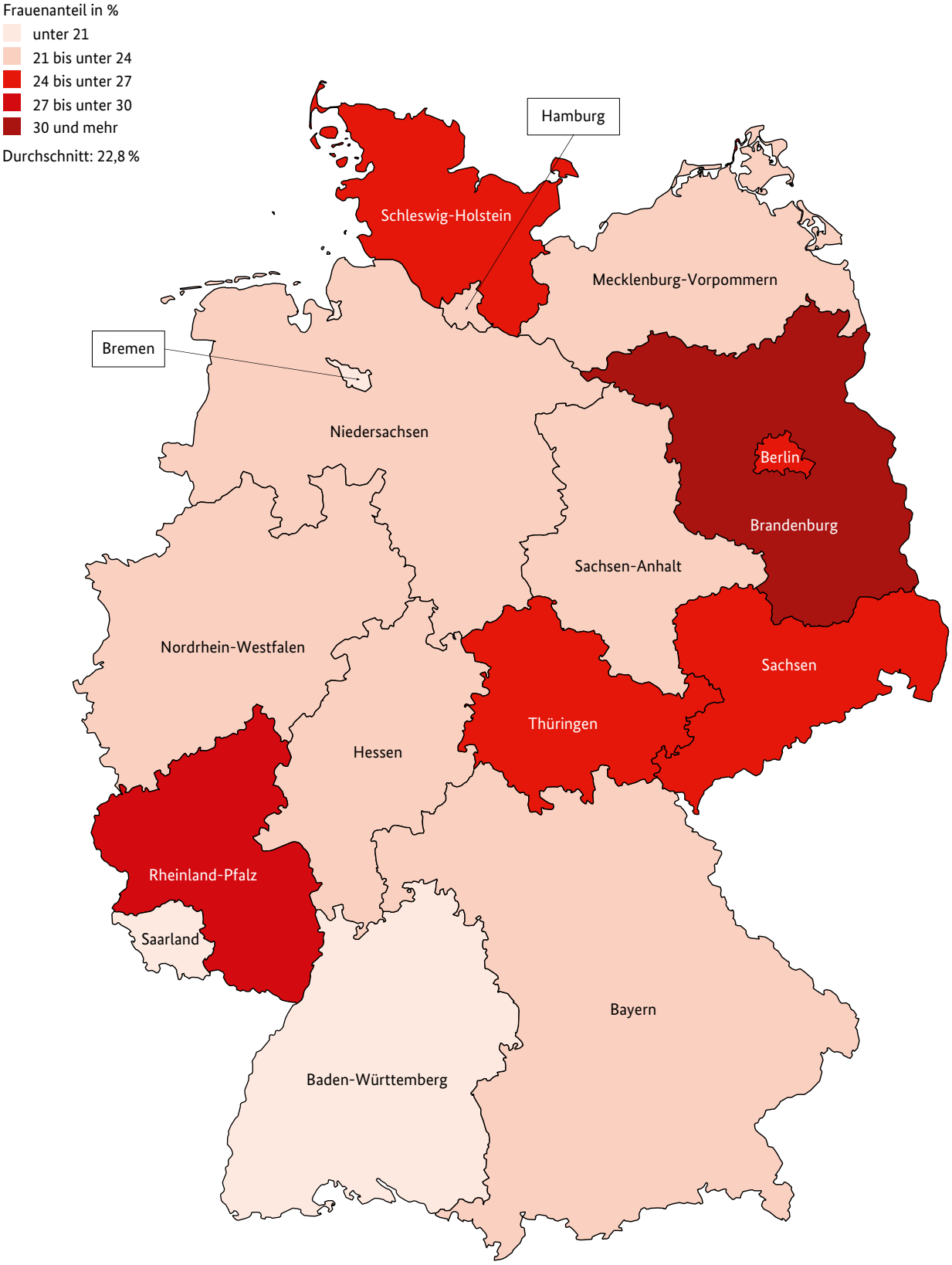
- geschlechtsspezifisches Studienwahlverhalten von Frauen und Männern;
- den Einfluss traditioneller Rollenbilder bei der Berufswahl von Frauen und Männern;
- die geschlechtsspezifische Segregation in typisch weibliche und typisch männliche Studienfächer bzw. Studienfächergruppen und des Arbeitsmarktes.

Frauenanteil an den abgelegten Abschlussprüfungen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften, 2014, in %



Im Jahr 2014 wurden von 91.897 Abschlussprüfungen in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften 20.927 von Frauen abgelegt; das entspricht einem Anteil von bundesweit 22,8 %. Die Spanne in den Ländern reichte von 17,9 % bis zu 32,5 %.

Frauenanteil an den abgelegten Abschlussprüfungen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften, 2014



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-02-07
© GeoBasis-DE/BKG 2015

2.8 Studienwahl: Lehramt Primarbereich

Beschreibung des Indikators:

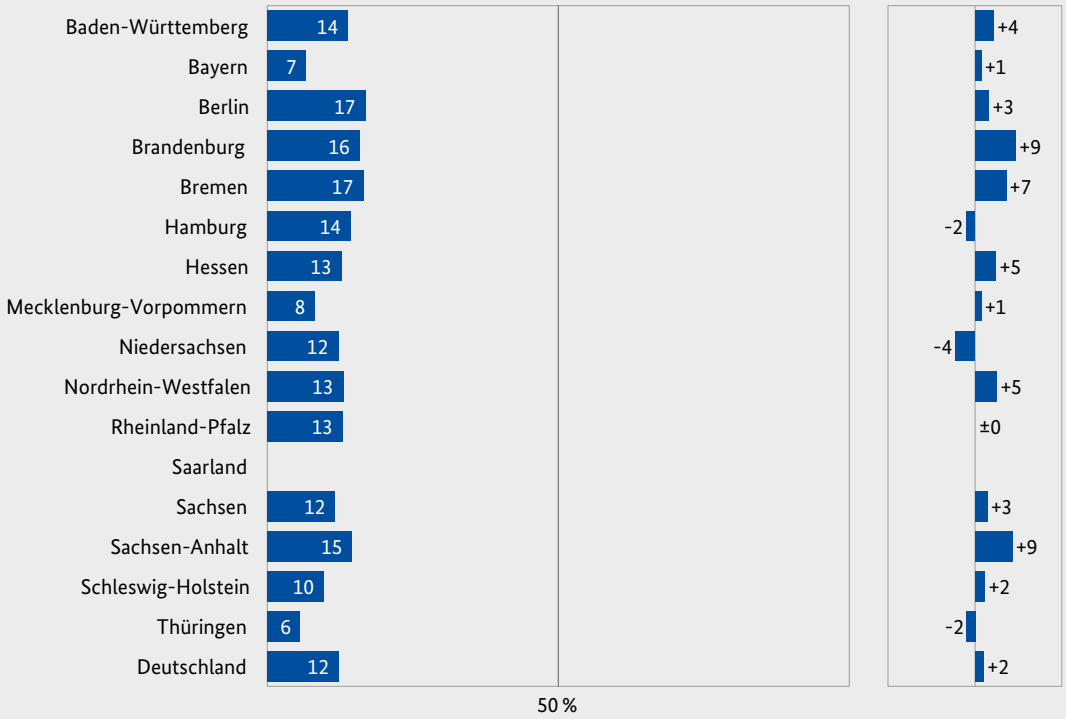
Definition: Prozentualer Anteil der von Männern abgelegten Abschlussprüfungen für das Lehramt im Primarbereich (Grundschulen)
Methodische Hinweise: Erfasst wird die Zahl der abgelegten Abschlussprüfungen für das Lehramt im Primarbereich, soweit dies in den Ländern Gültigkeit hat. Im anderen Fall liegt die Zahl der abgelegten Abschlussprüfungen für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen zugrunde. Erfasst wurden Abschlussprüfungen, die ein Hochschulstudium beenden, unabhängig davon, ob die Prüfung bestanden wurde. Im Saarland sind Prüfungen im Lehramt Primarbereich nicht besetzt.
Datenquelle: Prüfungsstatistik 2007 und 2014

Der Indikator steht für das Interesse der Männer an einer Lehrkräfteausbildung im Grundschulbereich, die ganz überwiegend von Frauen ausgeübt wird. Er weist hin auf

- geschlechtsspezifisches Studienwahlverhalten von Frauen und Männern;
- den Einfluss traditioneller Rollenbilder bei der Berufswahl von Frauen und Männern;
- die geschlechtsspezifische Segregation in typisch weibliche und typisch männliche Studienfächer bzw. Studienfächergruppen und des Arbeitsmarktes;
- höhere Erwartungen der Männer an die berufliche Position und das Einkommen.

Männeranteil an den abgelegten Abschlussprüfungen für das Lehramt Primarbereich, 2014, in %

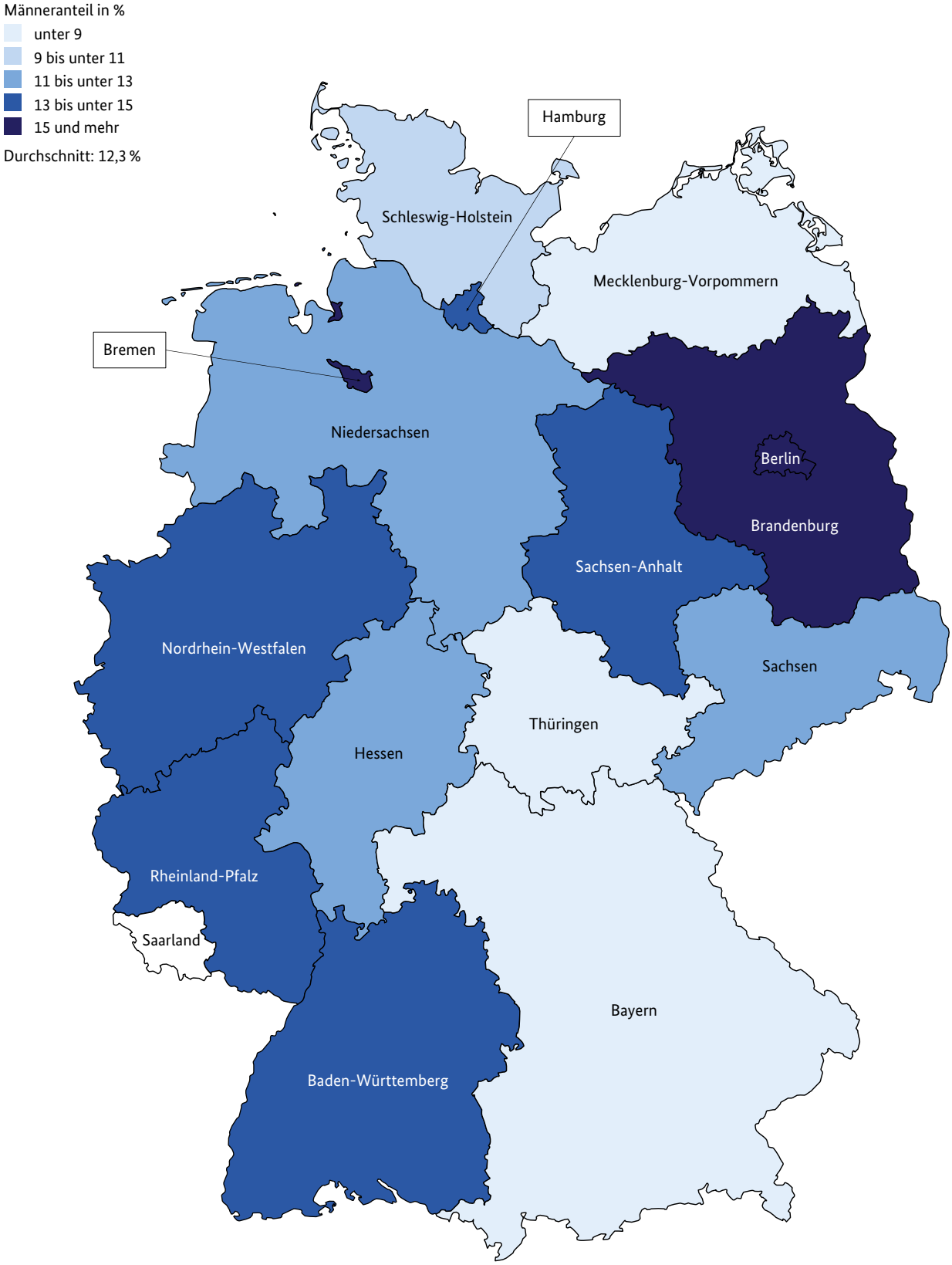
Veränderung zu 2007 in Prozentpunkten



Im Saarland Prüfungen im Lehramt Primarbereich nicht besetzt.

Von insgesamt 10.221 Studierenden, die im Jahr 2014 die Prüfung für ein Lehramt im Primarbereich ablegten, waren bundesweit nur 1.256 oder 12,3 % Männer. In den Ländern lag die Spannweite zwischen 5,6 % und 16,9 %.

Männeranteil an den abgelegten Abschlussprüfungen für das Lehramt Primarbereich, 2014



Im Saarland Prüfungen im Lehramt Primarbereich nicht besetzt

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-02-08
© GeoBasis-DE/BKG 2015

2.9 Promotionen

Beschreibung des Indikators:

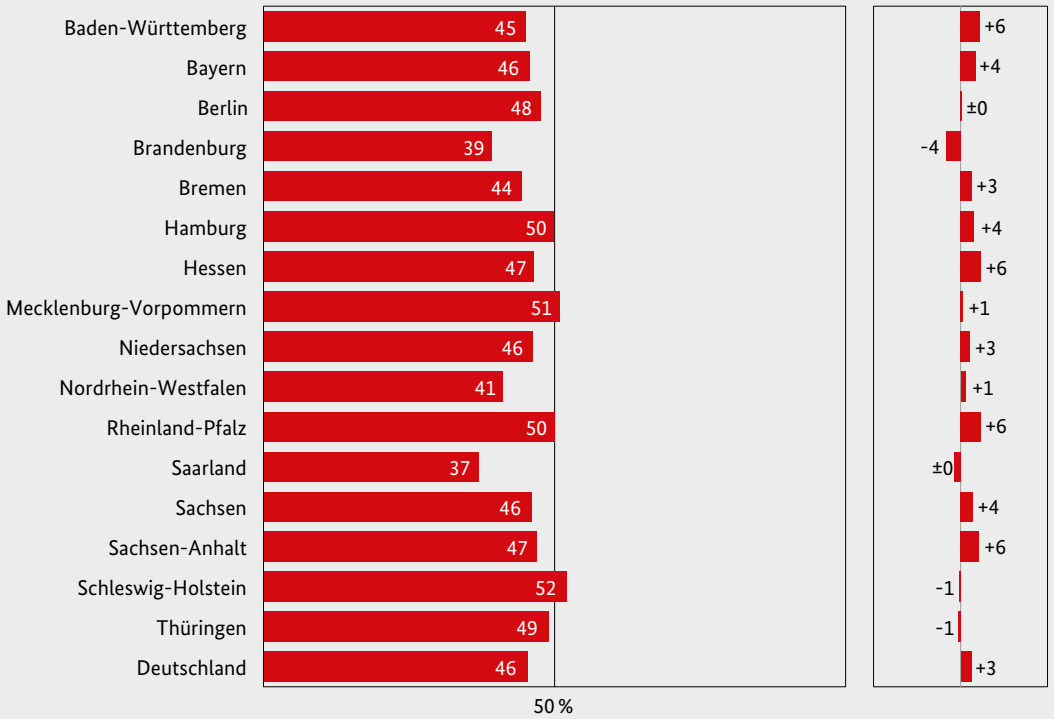
Definition: Prozentualer Anteil der von Frauen erfolgreich absolvierten Promotionen
Datenquelle: Prüfungsstatistik 2007 und 2014

Der Indikator gibt Hinweise auf

- die Partizipation von Frauen an der wissenschaftlichen Qualifikation;
- strukturelle Hindernisse im Wissenschaftsbetrieb, die Frauen perspektivisch den Zugang zu Spitzenpositionen in Wissenschaft, Forschung und freier Wirtschaft erschweren;
- die Notwendigkeit der Steuerung bei der Bildungsplanung;
- gesellschaftliche Rahmenbedingungen (Vereinbarkeit einer akademischen Laufbahn mit Familie/Kindern).

Frauenanteil an den absolvierten Promotionen, 2014
in %

Veränderung zu 2007
in Prozentpunkten



Im Jahr 2014 wurden von den insgesamt 28.052 Promotionen an den Hochschulen 12.762 von Frauen erfolgreich abgelegt. Der Frauenanteil liegt damit im Bundesdurchschnitt bei 45,5 %. Im Ländervergleich reichte die Spanne von 37,1 % bis zu 52,0 %.

Frauenanteil an den absolvierten Promotionen, 2014

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-02-09
© GeoBasis-DE/BKG 2015

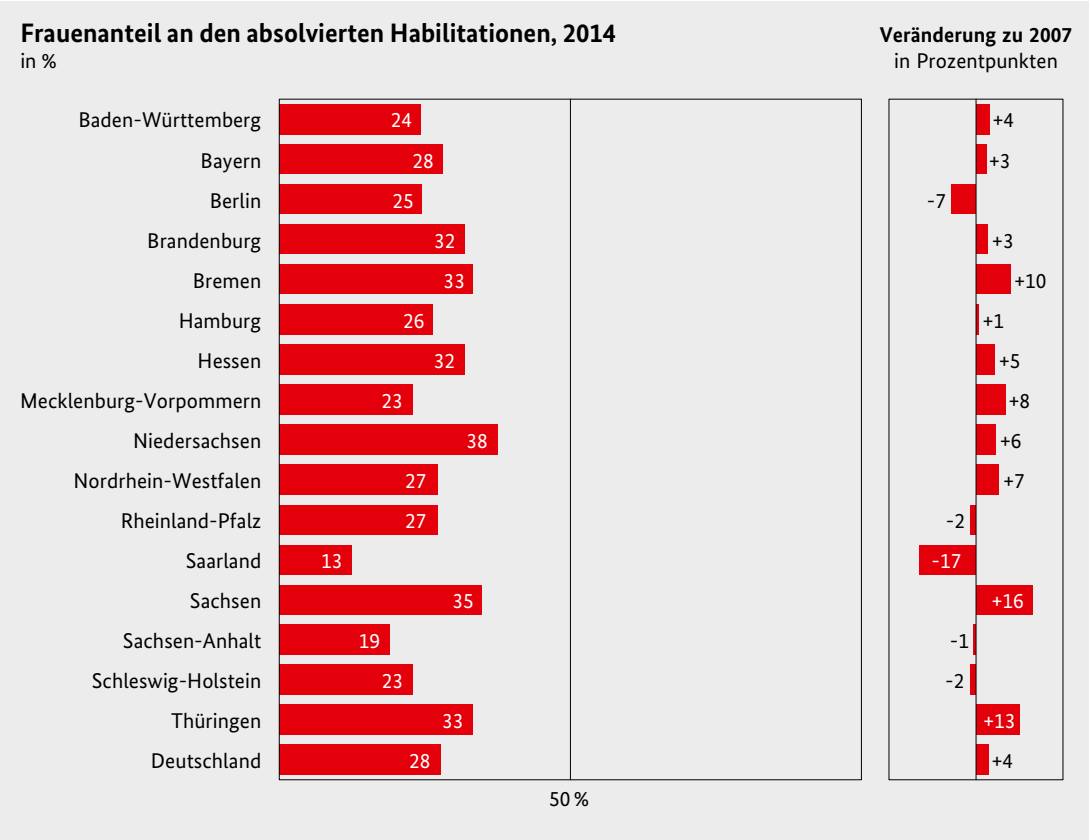
2.10 Habilitationen

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil der von Frauen erfolgreich absolvierten Habilitationen
Methodische Hinweise: Neben der Habilitation kann die Übernahme einer (ordentlichen) Professur durch die gleichwertige Qualifizierungsstufe als Juniorprofessur (Indikator 1.9) erreicht werden.
Datenquelle: Habilitationsstatistik 2007 und 2014

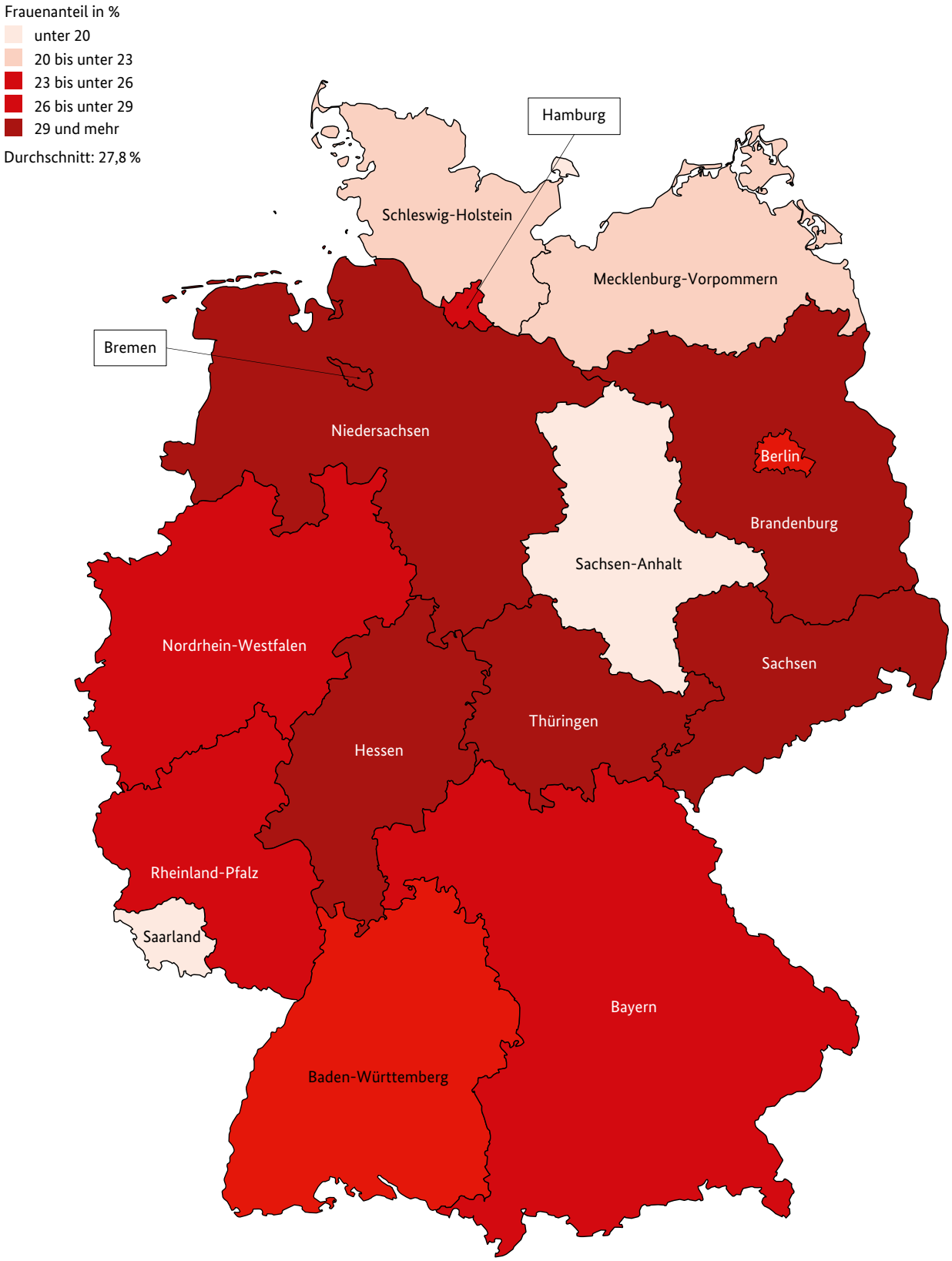
Der Indikator gibt Hinweise auf

- das bestehende Potenzial an Frauen, die sich für die Übernahme einer (ordentlichen) Professur wissenschaftlich qualifizieren;
- die Partizipation von Frauen an der wissenschaftlichen Qualifikation;
- strukturelle Hindernisse im Wissenschaftsbetrieb, die Frauen perspektivisch den Zugang zu Spitzenpositionen in Wissenschaft und Forschung erschweren;
- die Notwendigkeit der Steuerung bei der Bildungsplanung;
- gesellschaftliche Rahmenbedingungen (Vereinbarkeit einer akademischen Laufbahn mit Familie/Kindern).



2014 wurden von den insgesamt 1.627 erfolgreich abgeschlossenen Habilitationsverfahren 453 von Frauen abgelegt. Der Frauenanteil liegt damit im Bundesdurchschnitt bei 27,8 %. Im Ländervergleich reichte die Spanne von 12,5 % bis zu 37,5 %.

Frauenanteil an den absolvierten Habilitationen, 2014



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-02-10
© GeoBasis-DE/BKG 2015

Überblick über die Indikatoren des Themenfeldes II. Bildung, Ausbildung und Berufswahl

Indikator		Deutschland	Veränderung in Prozentpunkten
2.1	Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern ohne schulischen Abschluss aus allgemeinbildenden Schulen, 2014	60 %	-3*
2.2	Jungenanteil an den Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss aus allgemeinbildenden Schulen, 2014	59 %	+1*
2.3	Jungenanteil an den Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife aus allgemeinbildenden Schulen, 2014	45 %	+1*
2.4	Studienberechtigtenquoten 2014 – Frauen – Männer	 58 % 48 %	 +9** +8**
2.5	Männeranteil an den Schülerinnen und Schülern der nichtakademischen medizinischen Gesundheitsdienstberufe, 2015	16 %	-1***
2.6	Frauenanteil an den Auszubildenden in technischen Ausbildungsberufen, 2014	11 %	+2**
2.7	Frauenanteil an den abgelegten Abschlussprüfungen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften, 2014	23 %	+1**
2.8	Männeranteil an den abgelegten Abschlussprüfungen für das Lehramt Primarbereich, 2014	12 %	+2**
2.9	Frauenanteil an den absolvierten Promotionen, 2014	46 %	+3**
2.10	Frauenanteil an den absolvierten Habilitationen, 2014	28 %	+4**

* Veränderung zu 2006

** Veränderung zu 2007

*** Veränderung zu 2013

III.
Arbeit und Einkommen

Der seit der Jahrtausendwende nahezu kontinuierliche Anstieg der Erwerbstätigenquote der Frauen ist in großen Teilen auf die Zunahme flexibler Beschäftigungsformen zurückzuführen. Dazu gehören geringfügige und befristete Beschäftigung, Leiharbeit und vor allem Teilzeit in geringem Umfang. Frauen arbeiten mehr als doppelt so häufig wie Männer in solchen atypischen Beschäftigungsverhältnissen. Dieser Zusammenhang wird durch den Indikator Minijob abgebildet.

Teilzeitarbeit hat auch bei den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen die Vollzeitarbeit weiter verdrängt. Der hohe Teilzeitanteil der Frauen weist insbesondere aber auf die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in Familien hin. Noch sind es vor allem Frauen, die die Verantwortung für die Familie übernehmen und damit auch die Schwierigkeiten der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die Folgen sind geringere Chancen auf Beschäftigung, Erwerbsunterbrechungen sowie Beschäftigung in Formen, die vielfach keine eigenständige Existenzsicherung erlauben und ein erhöhtes Risiko für Altersarmut mit sich bringen.Darauf weisen der Indikator „Grundsicherung im Alter“ und der neue Indikator „Gender Pension Gap“ hin.

Um Frauen und Männern gleiche Chancen am Arbeitsmarkt zu sichern, liegt weiterhin eine wichtige Aufgabe darin, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erleichtern. Dazu gehört u. a. der Ausbau institutioneller Rahmenbedingungen, wie bedarfsgerechte Angebote zur Kinderbetreuung.

Die folgenden Indikatoren sind eine Auswahl wichtiger Daten zur Beschreibung der Unterschiede in der Erwerbs- und Einkommenssituation von Frauen und Männern sowie des Einflusses familiärer Rahmenbedingungen und geschlechtertypischer Rollenzuschreibungen. Sie bieten Ansatzpunkte für eine Politik zugunsten existenzsichernder Beschäftigung für Frauen und Männer und besserer Möglichkeiten für eine ausgewogene Beteiligung beider am Familienleben.

3.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Beschäftigtenquote)

Beschreibung des Indikators:

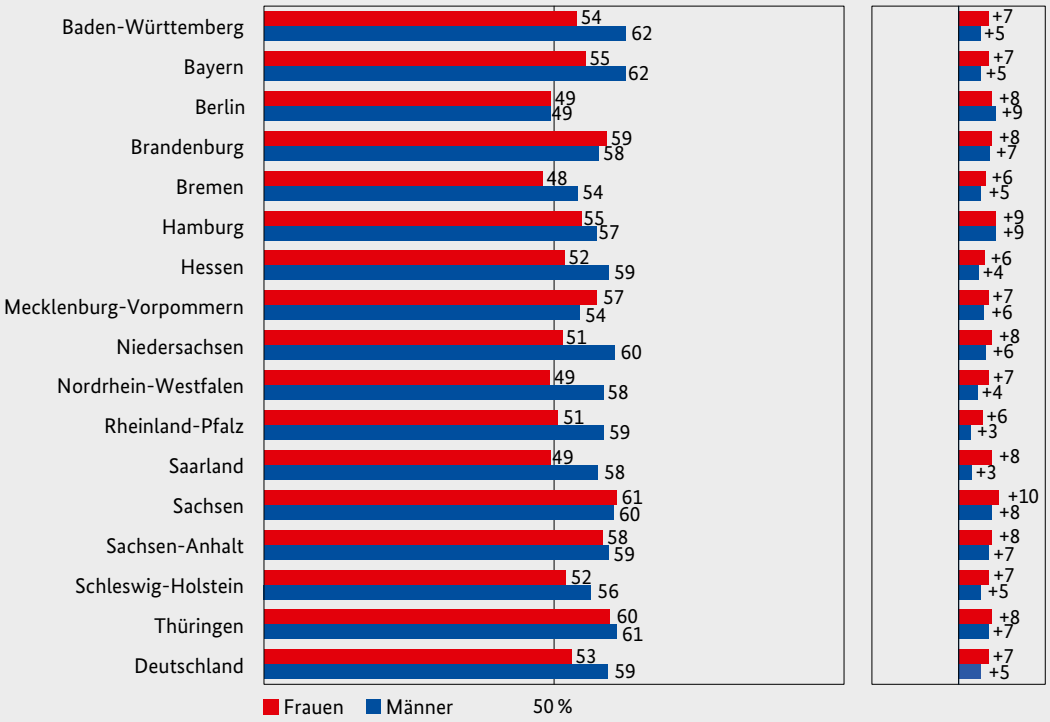
Definition: Prozentualer Anteil von sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen und Männern an der jeweiligen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren (Beschäftigtenquoten von Frauen und Männern)
Methodische Hinweise: Die Beschäftigungsstatistik umfasst Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (am Wohnort) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, die kranken- oder rentenversicherungspflichtig oder versicherungspflichtig nach dem Dritten Buch Sozialgesetzbuch (SGB III) sind. Geringfügig entlohnte Beschäftigte („Minijobs"), Beamtinnen und Beamte, Selbstständige und unbezahlt mithelfende Familienangehörige werden nicht erfasst.
Datenquelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit 2007 und 2014; Fortschreibung des Bevölkerungsstandes 2007 und 2014

Der Indikator zeigt quantitative Unterschiede bei der Partizipation von Frauen und Männern im Bereich sozialversicherungspflichtig Beschäftigter auf. Er gibt Hinweise auf

- Unterschiede hinsichtlich der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern;
- die gesellschaftliche Situation bzw. Veränderungen der traditionellen geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung.

Beschäftigtenquote von Frauen und Männern, 2014
in %

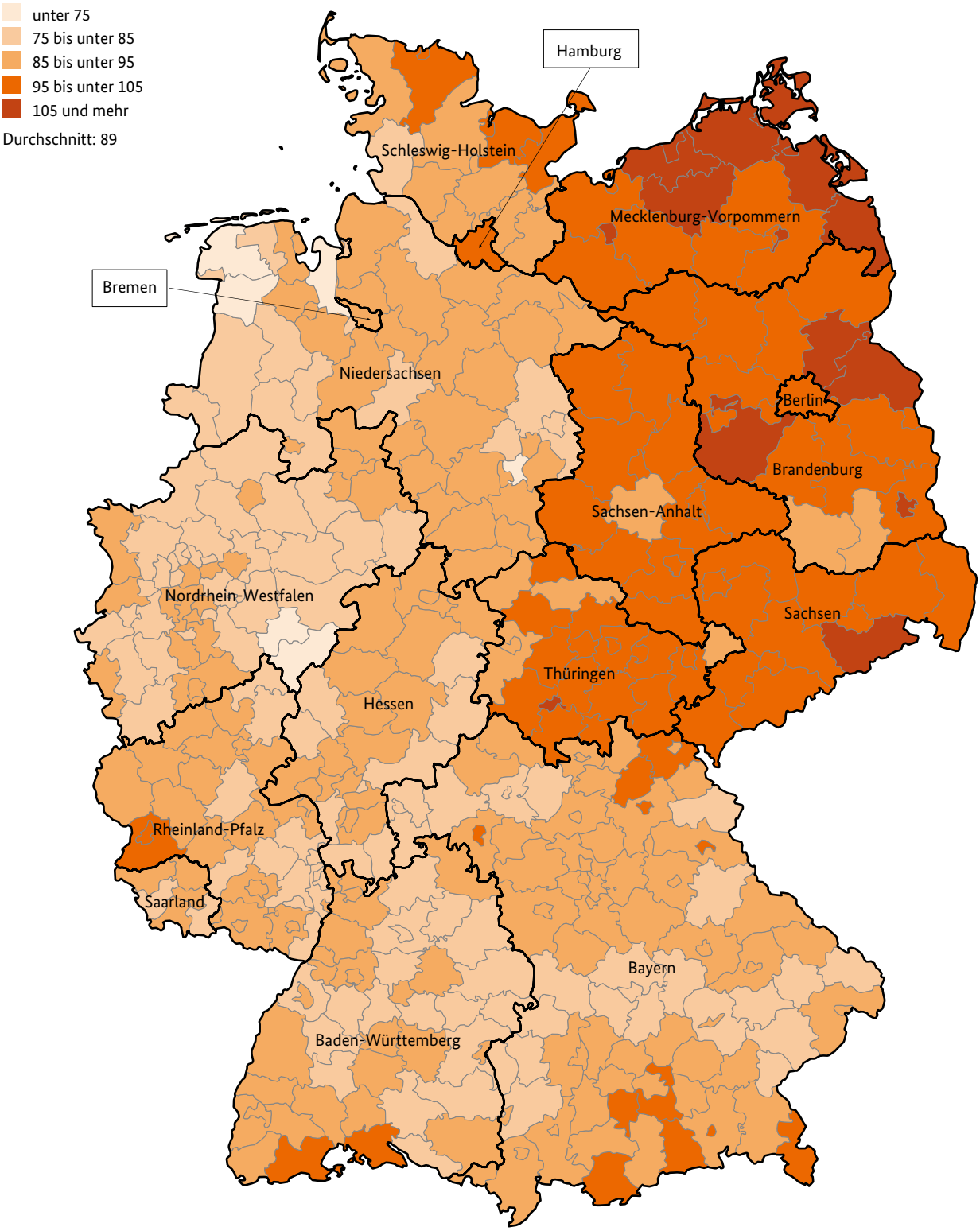
Veränderung zu 2007
in Prozentpunkten



Die Beschäftigtenquote betrug 2014 deutschlandweit bei den Frauen 52,9 % und bei den Männern 59,4 %. Sie variierte bei den Frauen über die Länder hinweg von 48,0 % bis 60,8 %. Bei den Männern ging die Spannweite von 48,7 % bis 62,4 %.

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frauen und Männer in den Landkreisen und kreisfreien Städten, 2014 (Indexwerte)

Index: Beschäftigtenquote der Frauen, wenn die Beschäftigtenquote der Männer = 100 gesetzt wird



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-03-01
© GeoBasis-DE/BKG 2015

3.2 Teilzeitbeschäftigte an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Beschreibung des Indikators:

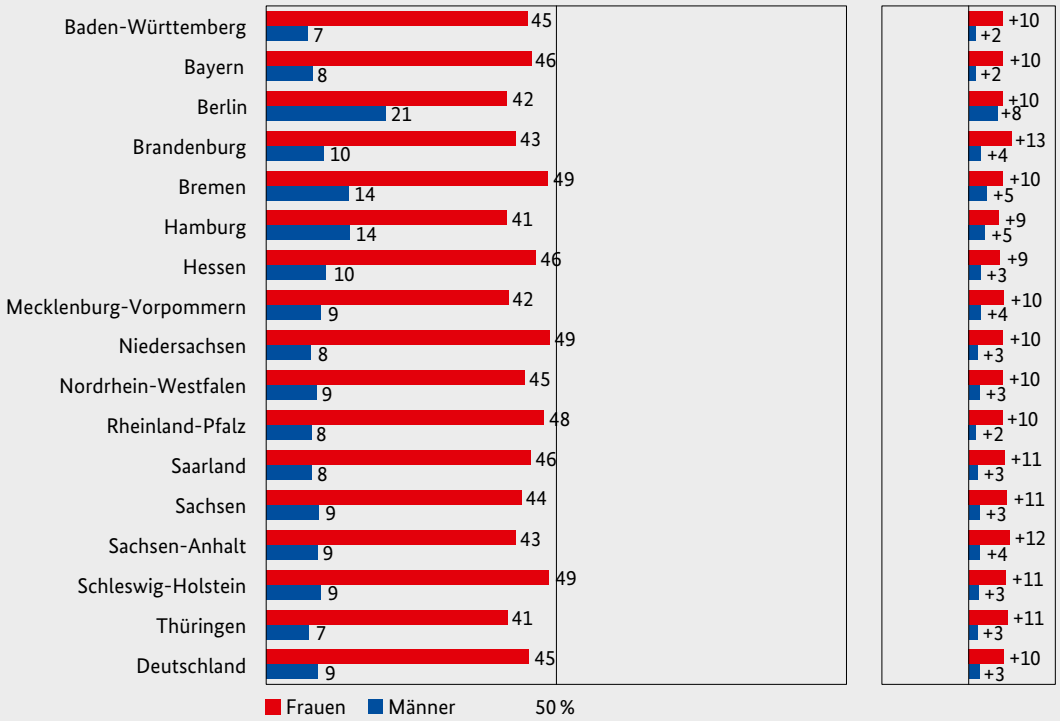
Definition: Prozentualer Anteil der in Teilzeit beschäftigten Frauen bzw. Männer an allen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen bzw. Männern (Teilzeitquoten)
Methodische Hinweise: Die Beschäftigungsstatistik umfasst Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (am Wohnort) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, die kranken- oder rentenversicherungspflichtig oder versicherungspflichtig nach dem Dritten Buch Sozialgesetzbuch (SGB III) sind. Geringfügig entlohnte Beschäftigte („Minijobs"), Beamtinnen und Beamte, Selbstständige und unbezahlt mithelfende Familienangehörige werden nicht erfasst.
Datenquelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit 2007 und 2014

Der Indikator zeigt die erheblichen geschlechtsspezifischen Unterschiede im Bereich der Beschäftigung in Teilzeit auf. Er gibt Hinweise auf

- Teilzeit als frauentypische Beschäftigungsform (modifiziertes Ernährermodell mit Hinzuverdienst der Frau);
- die überwiegende innerfamiliäre Verantwortung von Frauen für Kinder und/oder pflegebedürftige Angehörige;
- ungünstigere berufliche Entwicklungs- und Karrierechancen für Frauen, die auch mit der Beschäftigungsform Teilzeit zusammenhängen können.

Teilzeitbeschäftigtenquote von Frauen und Männern, 2014
in %

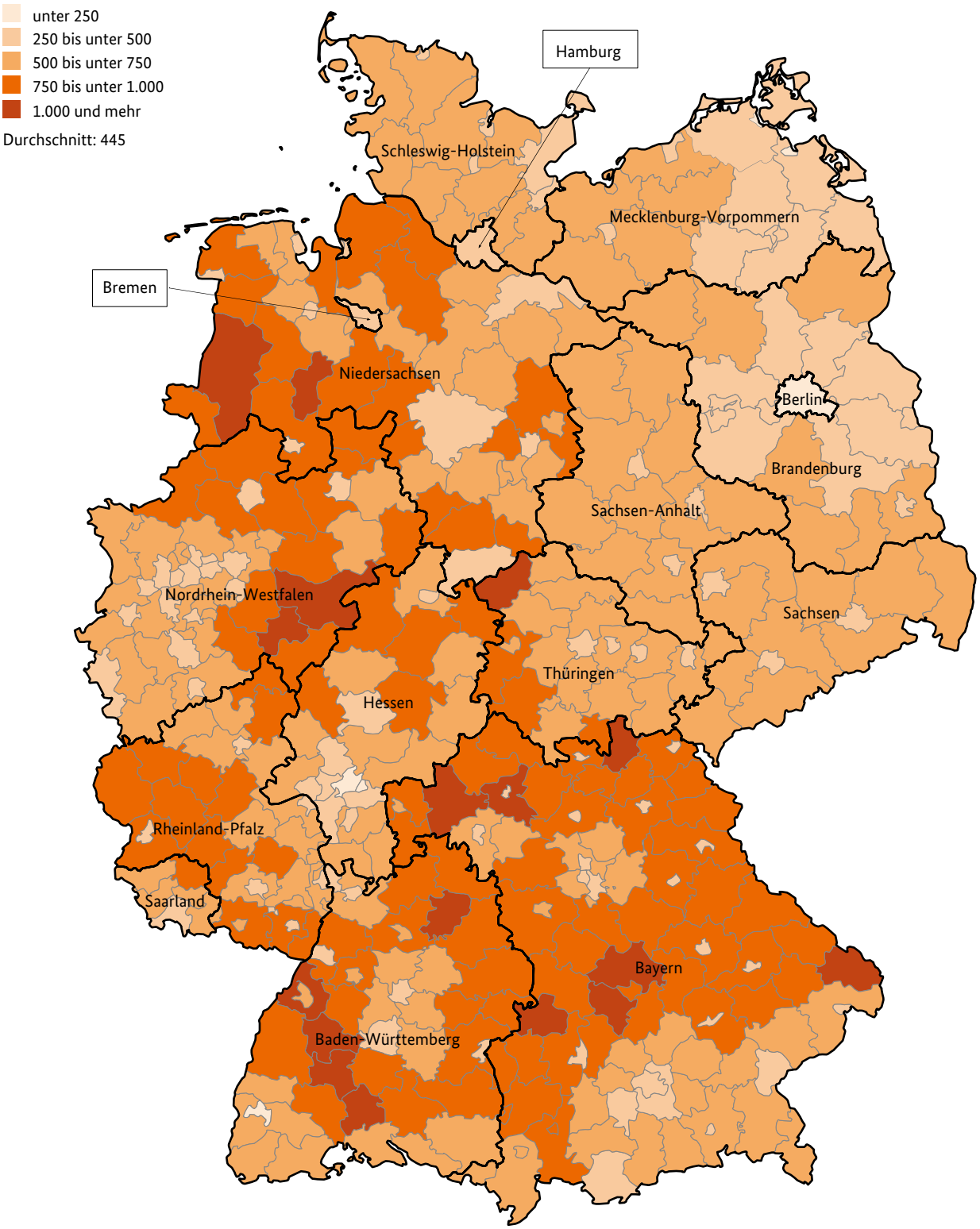
Veränderung zu 2007
in Prozentpunkten



2014 übten 45,2 % der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen in Deutschland ihre Tätigkeit in Teilzeit aus. Die Teilzeitquote der Männer war mit 9,0 % deutlich niedriger. In den Ländern reichte die Spanne der teilzeitbeschäftigten Männer von 7,3 % bis 20,6 %, bei den Frauen von 41,4 % bis 48,8 %.

Sozialversicherungspflichtig teilzeitbeschäftigte Frauen und Männer in den Landkreisen und kreisfreien Städten, 2014 (Indexwerte)

Index: Teilzeitbeschäftigtenquote der Frauen, wenn die Teilzeitbeschäftigtenquote der Männer = 100 gesetzt wird



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-03-02
© GeoBasis-DE/BKG 2015

3.3 Minijobs

Beschreibung des Indikators:

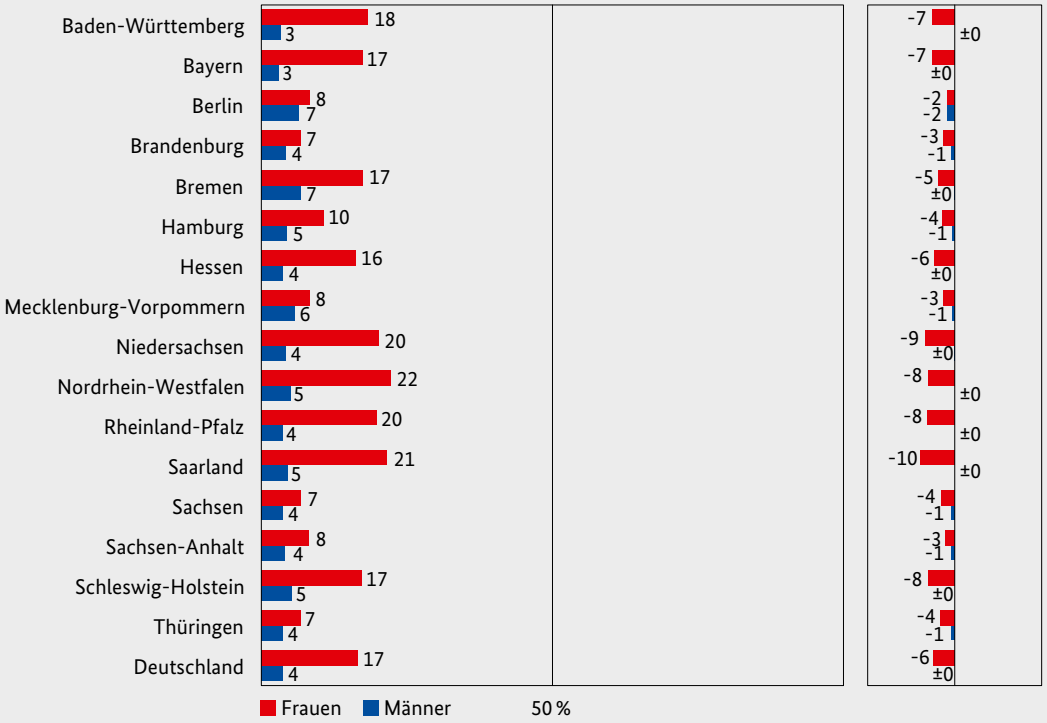
Definition: Prozentualer Anteil der Frauen bzw. Männer mit Minijobs an allen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen bzw. Männern
Methodische Hinweise: Betrachtet werden ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte (am Wohnort) im Alter von 30 bis unter 55 Jahren. Eine Person kann mehrere Minijobs ausüben, solange der Gesamtverdienst unter 400 Euro liegt.
Datenquelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit 2007 und 2014

Der Indikator zeigt, in welchem Maße die Arbeitsmarktintegration von Frauen und Männern in der Kernerwerbsphase durch geringfügig entlohnte Beschäftigung geprägt ist. Er gibt Hinweise auf

- Minijobs als frauentypische Beschäftigung („Zuverdienst-Modell“);
- die vorwiegende Verantwortung von Frauen für Familie/Pflege.

Anteil der Frauen und Männer von 30 bis unter 55 Jahren in Minijobs, 2014
in %

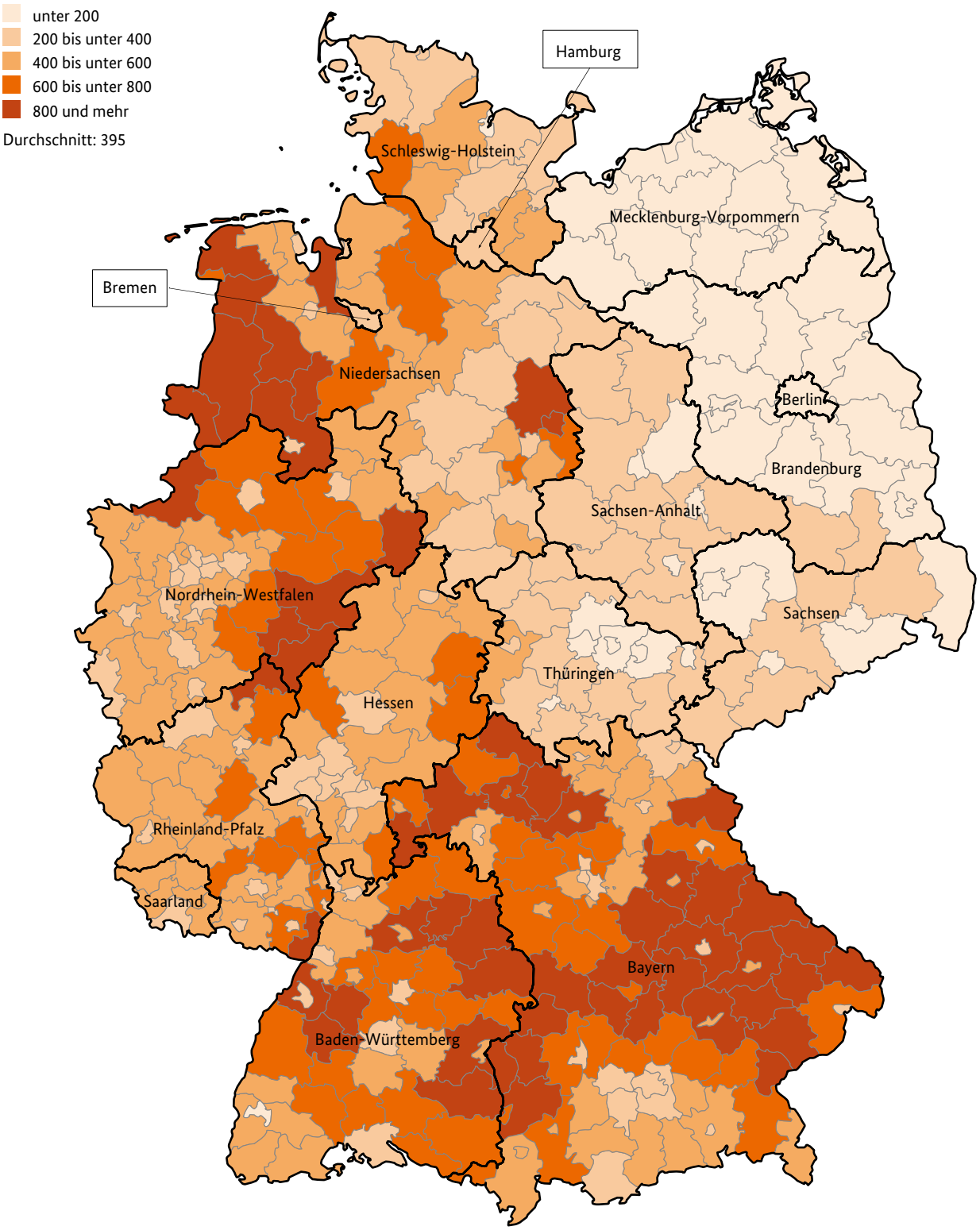
Veränderung zu 2007
in Prozentpunkten



2014 hatten 16,5 % der 30- bis 54-jährigen Frauen und 4,2 % der Männer dieser Altersklasse einen Minijob. Der Anteil der Frauen mit Minijob erstreckte sich in den Ländern von 6,8 % bis 22,0 %. Bei den Männern reichte die Spanne der ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigten von 3,2 % bis 6,7 %.

Frauen und Männer im Alter von 30 bis unter 55 Jahren in Minijobs in den Landkreisen und kreisfreien Städten, 2014 (Indexwerte)

Index: Anteil der Frauen in Minijobs,
wenn der Anteil der Männer in Minijobs = 100 gesetzt wird



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-03-03
© GeoBasis-DE/BKG 2015

3.4 Erwerbsbeteiligung von Müttern und Vätern mit Kindern unter drei Jahren

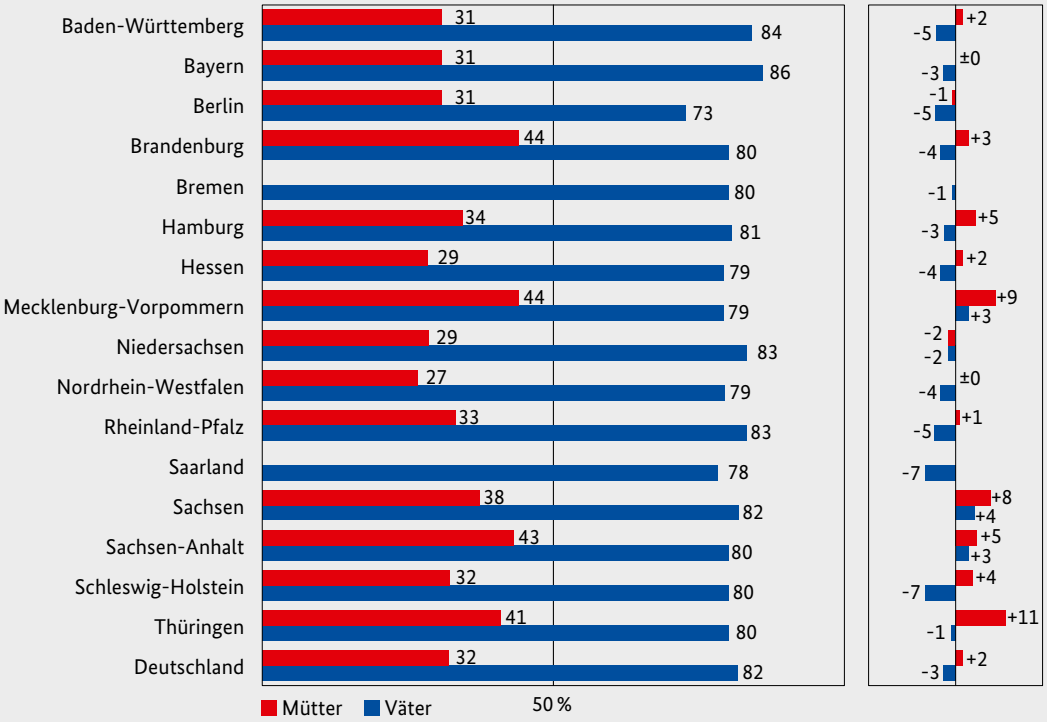
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von erwerbstätigen Müttern sowie von erwerbstätigen Vätern mit jüngstem Kind im Alter von unter drei Jahren an allen Müttern und Vätern mit jüngstem Kind unter drei Jahren
Methodische Hinweise: Betrachtet werden Mütter und Väter im Alter von 15 bis unter 65 Jahren mit mindestens einem Kind unter drei Jahren. Mütter und Väter, deren (bestehendes) Erwerbsverhältnis z. B. wegen Elternzeit oder Mutterschaftsurlaub ruht, sowie arbeitslose Mütter und Väter sind nicht aktiv erwerbstätig und bleiben daher unberücksichtigt.
Datenquelle: Mikrozensus 2007 und 2014

Der Indikator gibt Hinweise auf die

- Erwerbsorientierung von Müttern und Vätern mit Kleinkindern;
- Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. Pflege;
- vorherrschenden Familienmodelle und die gesellschaftliche Entwicklung.

Erwerbstätigenquote von Müttern und Vätern mit jüngstem Kind unter drei Jahren, 2014, in %



Aus statistisch-methodischen Gründen keine Angabe für die Mütter in Bremen und im Saarland

Im Jahr 2014 waren 31,5 % der Mütter mit mindestens einem im Haushalt lebenden Kind unter drei Jahren erwerbstätig. Die Erwerbsbeteiligung der Väter mit jüngstem Kind unter drei Jahren betrug 81,6 %. Die Erwerbstätigenquote der Mütter variierte in den Ländern von 26,7 % bis 44,3 %, bei den Vätern von 72,8 % bis 85,9 %.

Erwerbsbeteiligung von Müttern und Vätern mit jüngstem Kind unter drei Jahren, 2014 (Indexwerte)

Index: Erwerbstätigenquote der Mütter, wenn die Erwerbstätigenquote der Väter = 100 gesetzt wird

- unter 36
- 36 bis unter 40
- 40 bis unter 44
- 44 und mehr

Durchschnitt: 39

Aus statistisch-methodischen Gründen keine Angabe für Bremen und das Saarland

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-03-04

© GeoBasis-DE/BKG 2015

3.5 Elterngeldbezug

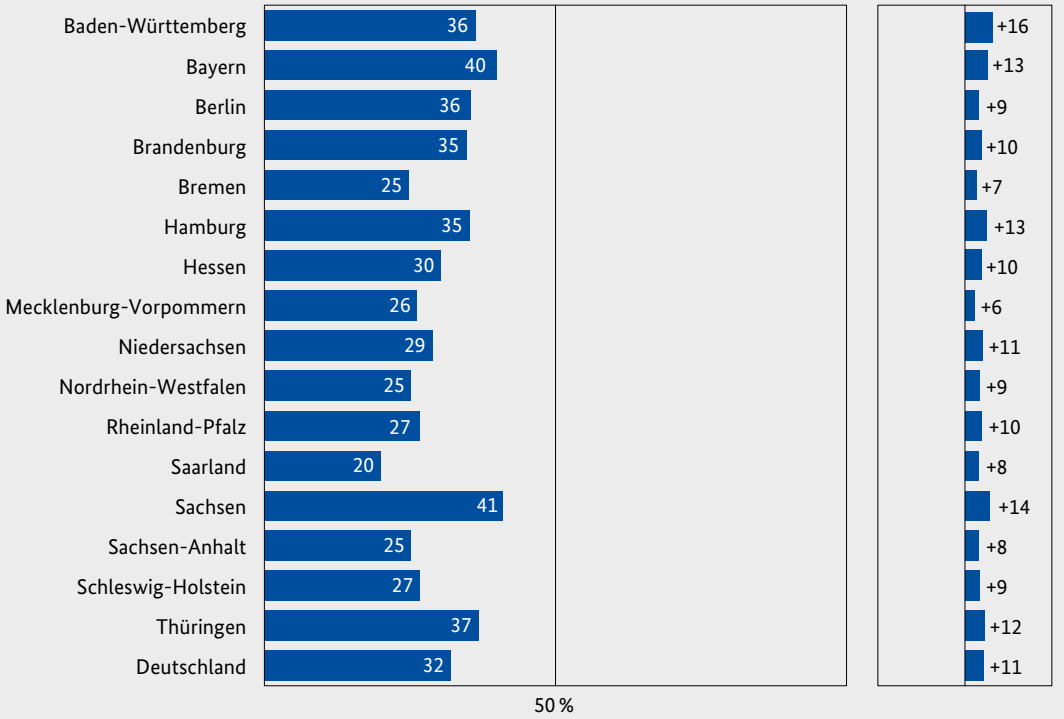
Beschreibung des Indikators:

Definition: Väterbeteiligung am Elterngeld (Anteil der Kinder, deren Vater Elterngeld bezogen hat, an allen geborenen Kindern)
Methodische Hinweise: Erfasst werden alle Personen mit beendeten Elterngeldbezügen für ihre im Jahr 2008 bzw. 2013 geborenen Kinder.
Datenquelle: Bundesstatistik zum Elterngeld

Der Indikator zeigt die Beteiligung von Vätern an der Elternzeit und gibt Hinweise auf

- die aktuelle Situation bzw. Veränderung der beruflichen und familiären Orientierung von jungen Vätern;
- das Aufbrechen von Rollenmustern/Geschlechterstereotypen;
- die gesellschaftliche und betriebliche Akzeptanz der „neuen Väter“.

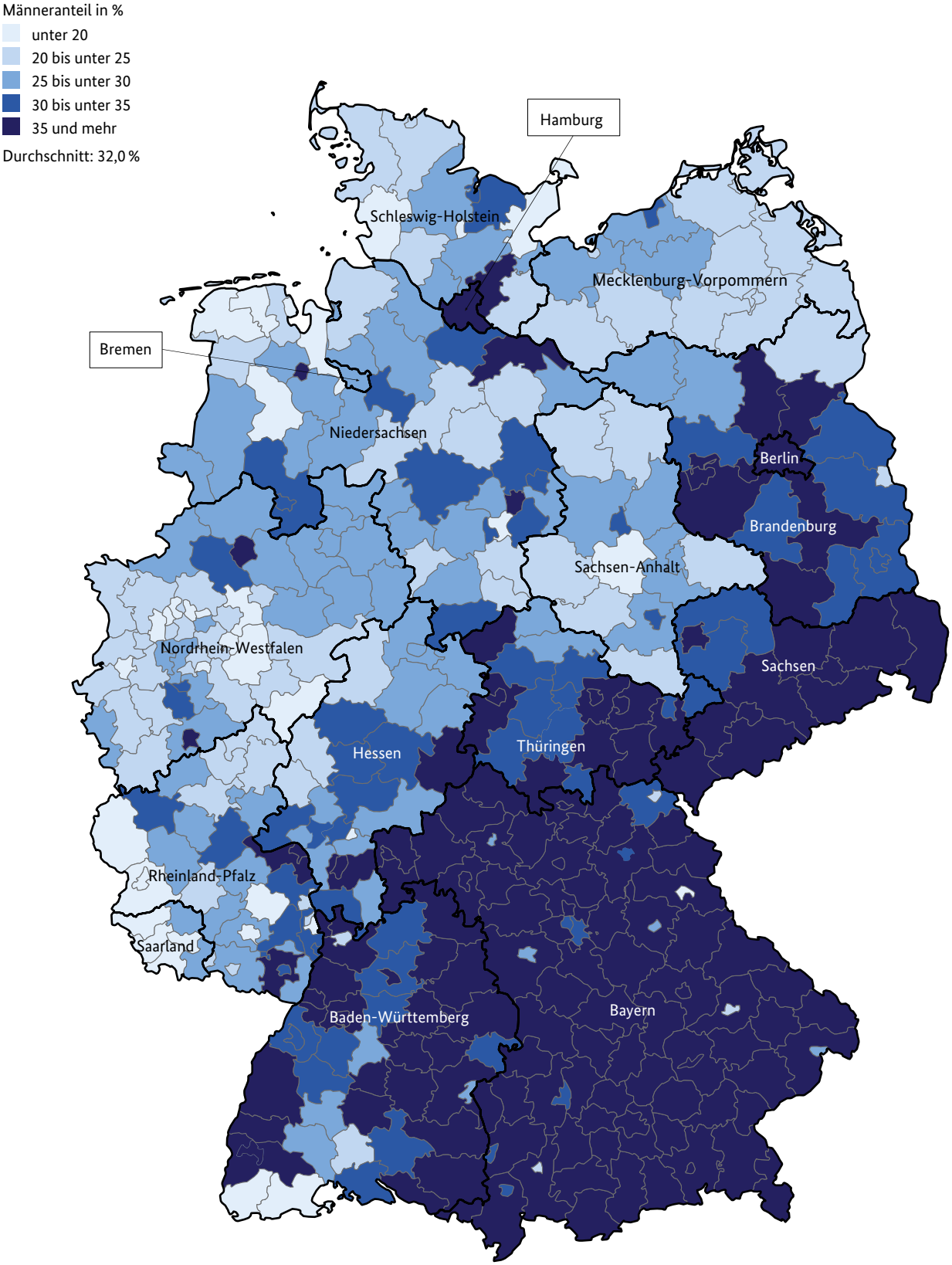
Väterbeteiligung am Elterngeld für im Jahr 2013 geborene Kinder
in %



Im Jahr 2013 wurden in Deutschland 682.069 Kinder geboren. 218.242 Väter dieser Kinder haben Elterngeld bezogen. Somit lag die Väterbeteiligung am Elterngeld in den Kreisen und kreisfreien Städten, einschließlich der drei Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg, durchschnittlich bei 32,0 %. Dabei reichte die Spanne in den Kreisen und kreisfreien Städten von 12,8 % bis 53,9 %. In den Länderdurchschnitten variierte die Väterbeteiligung am Elterngeld zwischen 20,1 % und 41,0 %.

Die Bezugsdauer des Elterngeldes betrug für Väter, deren Kinder 2013 geboren wurden, durchschnittlich 3,1 Monate; bei den Müttern lag die Bezugsdauer im Durchschnitt bei 11,6 Monaten.

Väterbeteiligung am Elterngeld für im Jahr 2013 geborene Kinder in den Landkreisen und kreisfreien Städten



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-03-05
© GeoBasis-DE/BKG 2015

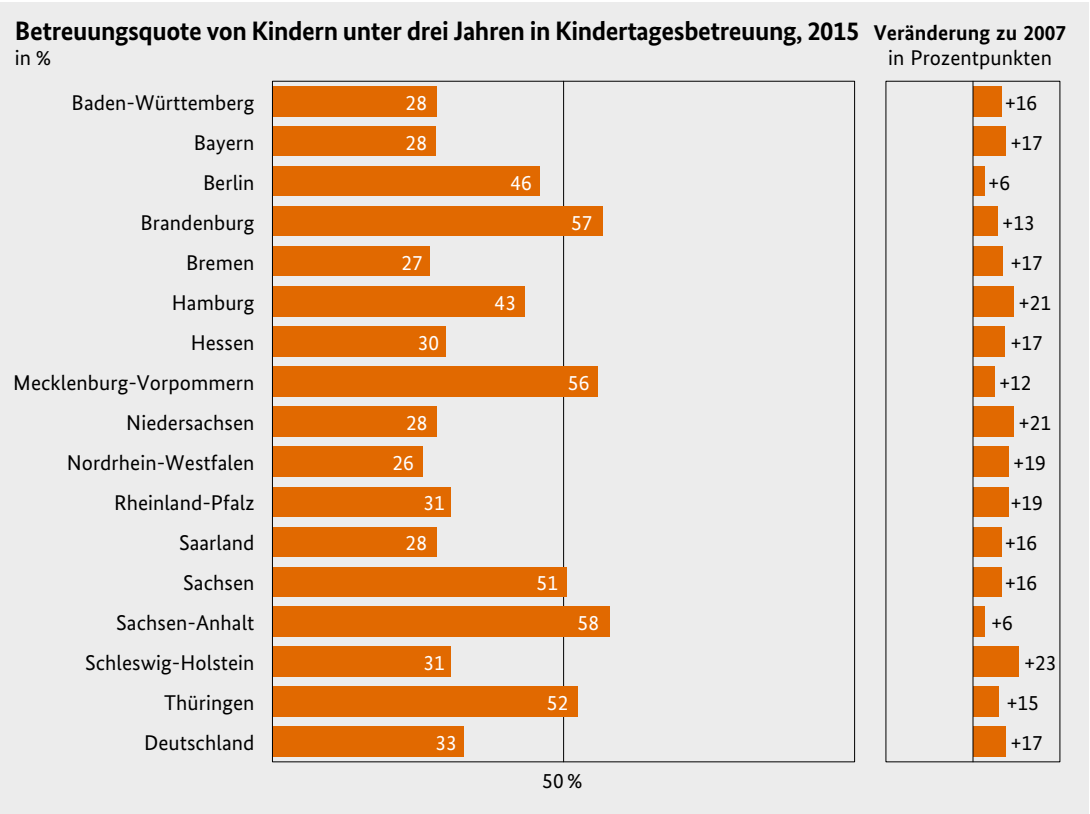
3.6 Kinderbetreuung

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil der Kinder im Alter von unter drei Jahren in Kindertagesbetreuung (Tageseinrichtungen oder Kindertagespflege) an allen Kindern dieser Altersgruppe
Methodische Hinweise: Betreuungseinrichtungen bzw. -angebote im Sinne dieses Indikators sind Kinderkrippen (Einrichtungen für Kinder unter drei Jahren), altersgemischte Gruppen in Kindergärten und die Kindertagespflege. Erfasst wird die Zahl der betreuten Kinder.
Datenquelle: Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen; Statistik der Kinder und tätigen Personen in öffentlich geförderter Kindertagespflege; Fortschreibung des Bevölkerungsstandes; jeweils 2007 und 2015

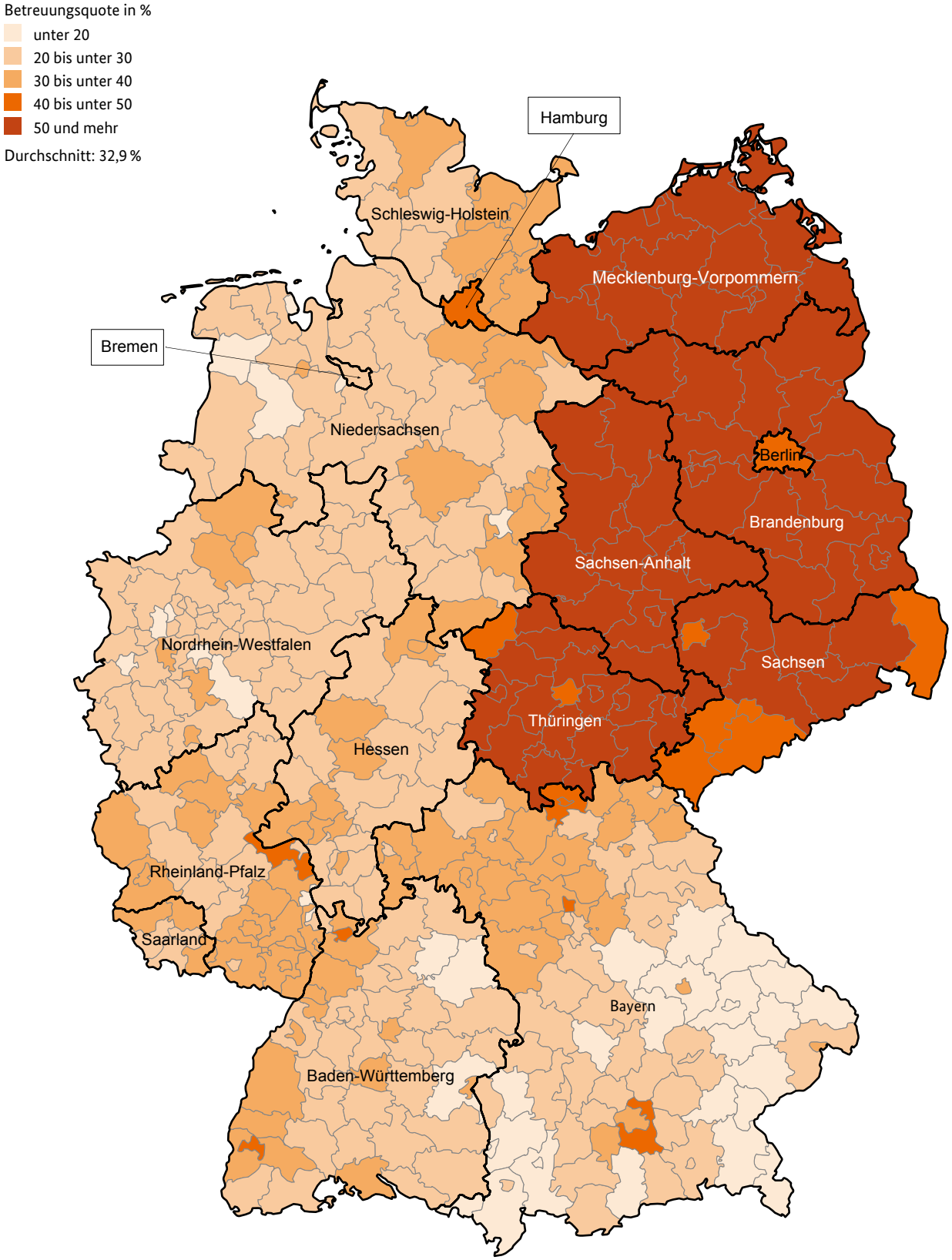
Der Indikator gibt Hinweise auf

- die aktuelle Situation bzw. Veränderung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. Pflege;
- die „Wahlfreiheit" zwischen der Betreuung in der Familie und der Betreuung in Krippen, altersgemischten Kinderbetreuungsgruppen oder in der Tagespflege.



Bei den Kreisen und kreisfreien Städten lagen die Betreuungsquoten 2015 zwischen 13,0 % bis zu 63,1 %. In den Ländern erstreckte sich die Betreuungsquote von 25,9 % bis zu 57,9 %. Im Bundesdurchschnitt lag die Betreuungsquote bei 32,9 %.

Betreuungsquote von Kindern unter drei Jahren in Kindertagesbetreuung in den Landkreisen und kreisfreien Städten, 2015



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

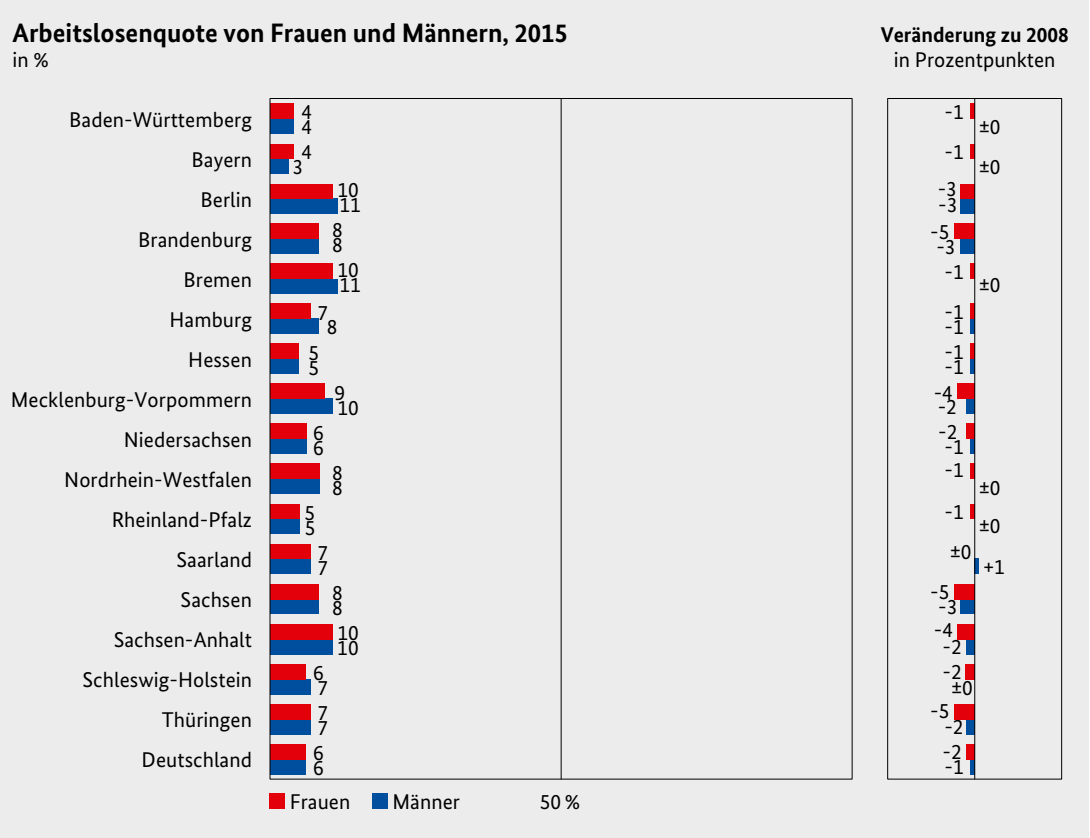
16-03-06
© GeoBasis-DE/BKG 2015

3.7 Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern (Arbeitslosenquote)

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen, differenziert nach Geschlecht
Methodische Hinweise: Arbeitslos ist, wer keine Beschäftigung hat (weniger als 15 Wochenstunden), Arbeit sucht, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht und bei einer Agentur für Arbeit oder einem Träger der Grundsicherung arbeitslos gemeldet ist. Zu den zivilen Erwerbspersonen zählen Arbeitslose, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, geringfügig Beschäftigte und Beamtinnen und Beamte ohne Soldatinnen bzw. Soldaten. Zur Ermittlung der Zahlen zu den zivilen Erwerbspersonen wird auf verschiedene Statistiken (Beschäftigungsstatistik, Arbeitslosen- und Förderstatistik, Personalstandsstatistik und Mikrozensus) zugegriffen. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede können nicht unmittelbar als Unterschiede in den Arbeitsmarktchancen interpretiert werden, da nicht erwerbstätige Frauen mit Erwerbswunsch sich häufiger als Männer vom Arbeitsmarkt zurückziehen, sich nicht arbeitslos melden und dementsprechend nicht in der Arbeitslosenstatistik erfasst werden.
Datenquelle: Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit September 2008 und 2015

Die Arbeitslosenquote stellt einen der zentralen Indikatoren für die Beurteilung der Arbeitsmarktlage dar. Die getrennte Ausweisung von Arbeitslosenquoten für Frauen und Männer vermittelt Anhaltspunkte für geschlechtsspezifische Unterschiede auf dem Arbeitsmarkt.



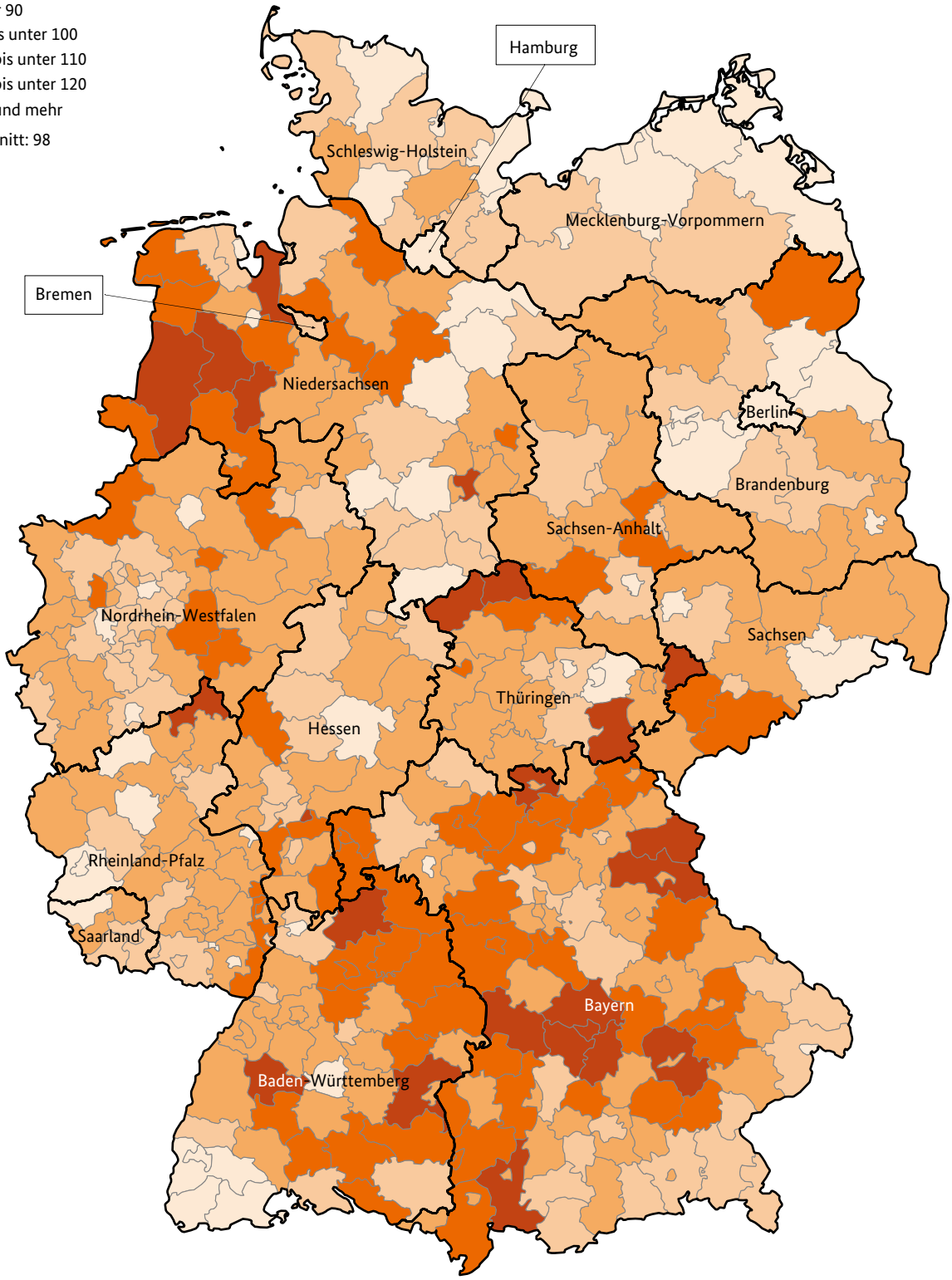
2015 waren 6,1 % der Frauen und 6,2 % der Männer in Deutschland arbeitslos. Die Arbeitslosenquote der Frauen erstreckte sich in den Ländern von 3,6 % bis 10,3 %. Bei den Männern reichten die Arbeitslosenquoten von 3,4 % bis 11,1 %.

Arbeitslose Frauen und Männer in den Landkreisen und kreisfreien Städten, 2015 (Indexwerte)

Index: Arbeitslosenquote der Frauen, wenn die Arbeitslosenquote der Männer = 100 gesetzt wird

- unter 90
- 90 bis unter 100
- 100 bis unter 110
- 110 bis unter 120
- 120 und mehr

Durchschnitt: 98



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-03-07
© GeoBasis-DE/BKG 2015

3.8 Langzeitarbeitslosigkeit von Frauen und Männern

Beschreibung des Indikators:

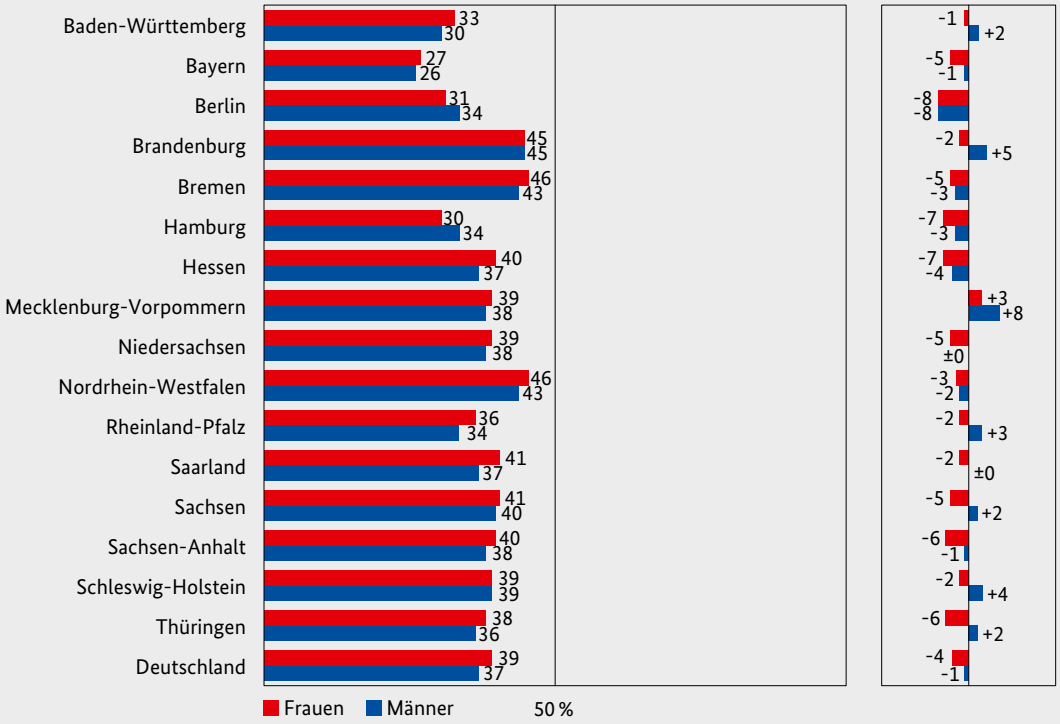
Definition: Prozentualer Anteil von Langzeitarbeitslosen an den Arbeitslosen, differenziert nach Geschlecht
Methodische Hinweise: Arbeitslos ist, wer keine Beschäftigung hat (weniger als 15 Wochenstunden), Arbeit sucht, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht und bei einer Agentur für Arbeit oder einem Träger der Grundsicherung arbeitslos gemeldet ist. Langzeitarbeitslose sind Arbeit suchende Frauen und Männer, deren Arbeitslosigkeit länger als zwölf Monate andauert. Berücksichtigt sind auch kommunale Träger. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede können nicht unmittelbar als Unterschiede in den Arbeitsmarktchancen interpretiert werden, da nicht erwerbstätige Frauen mit Erwerbswunsch sich häufiger als Männer vom Arbeitsmarkt zurückziehen, sich nicht arbeitslos melden und dementsprechend nicht in der Arbeitslosenstatistik erfasst werden.
Datenquelle: Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit September 2008 und 2015

Der Indikator gibt Hinweise auf

- geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt;
- mögliche Hemmnisse für den Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt;
- ein unterschiedliches potenzielles Armutsrisiko für Frauen und Männer, insbesondere auch eine spätere Armut im Alter.

Anteil der langzeitarbeitslosen Frauen und Männer, 2015
in % an allen Arbeitslosen

Veränderung zu 2008
in Prozentpunkten



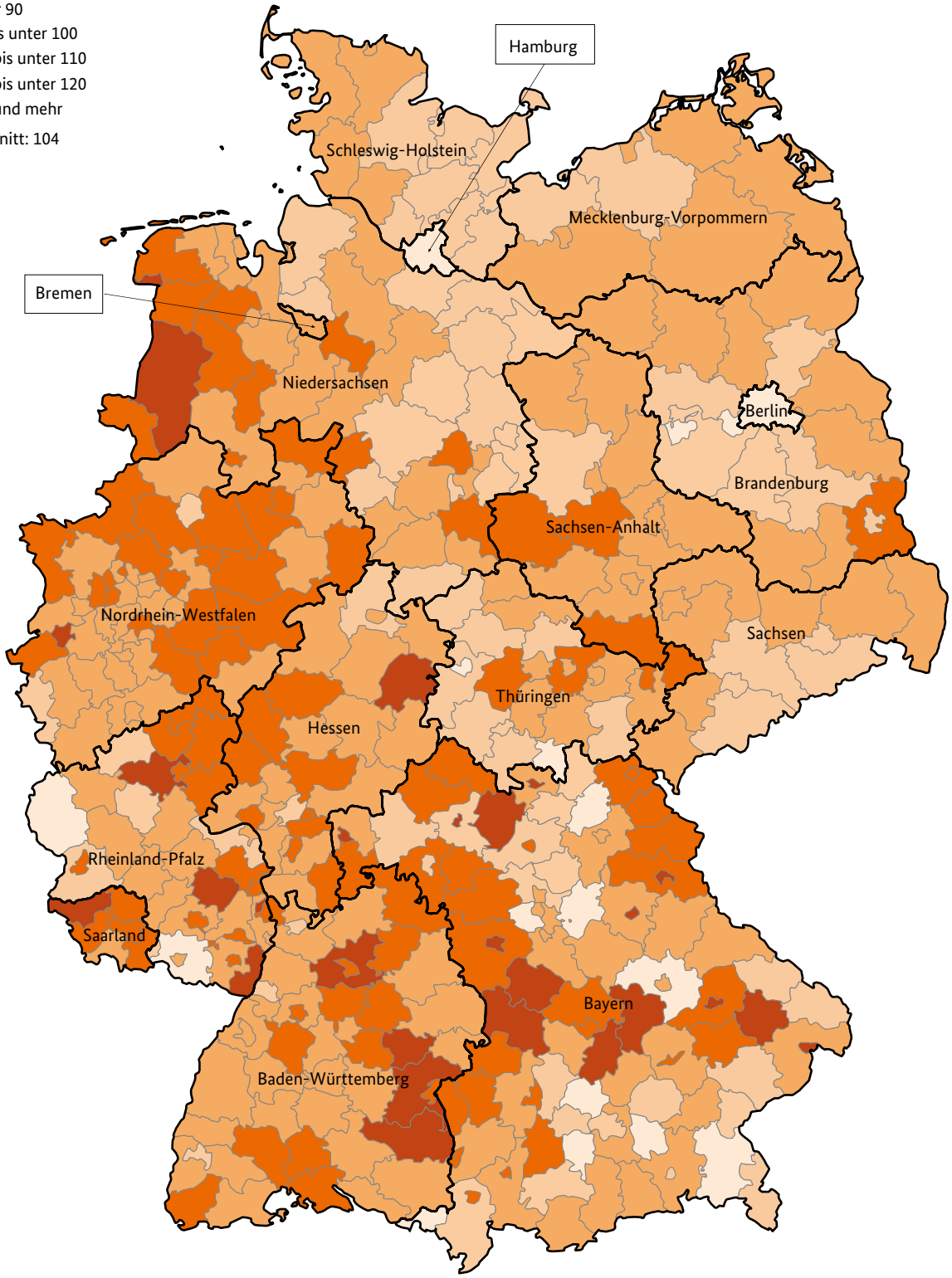
2015 waren deutschlandweit 38,9 % der arbeitslosen Frauen von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. Bei den arbeitslosen Männern betrug dieser Anteil 37,4 %. Bei den Frauen reichte der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen in den Ländern von 26,9 % bis 46,1 %, bei den Männern von 25,8 % bis 44,6 %.

Langzeitarbeitslose Frauen und Männer in den Landkreisen und kreisfreien Städten, 2015 (Indexwerte)

Index: Anteil der langzeitarbeitslosen Frauen, wenn der
Anteil der langzeitarbeitslosen Männer = 100 gesetzt wird

- unter 90
- 90 bis unter 100
- 100 bis unter 110
- 110 bis unter 120
- 120 und mehr

Durchschnitt: 104



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-03-08
© GeoBasis-DE/BKG 2015

3.9 Grundsicherung im Alter

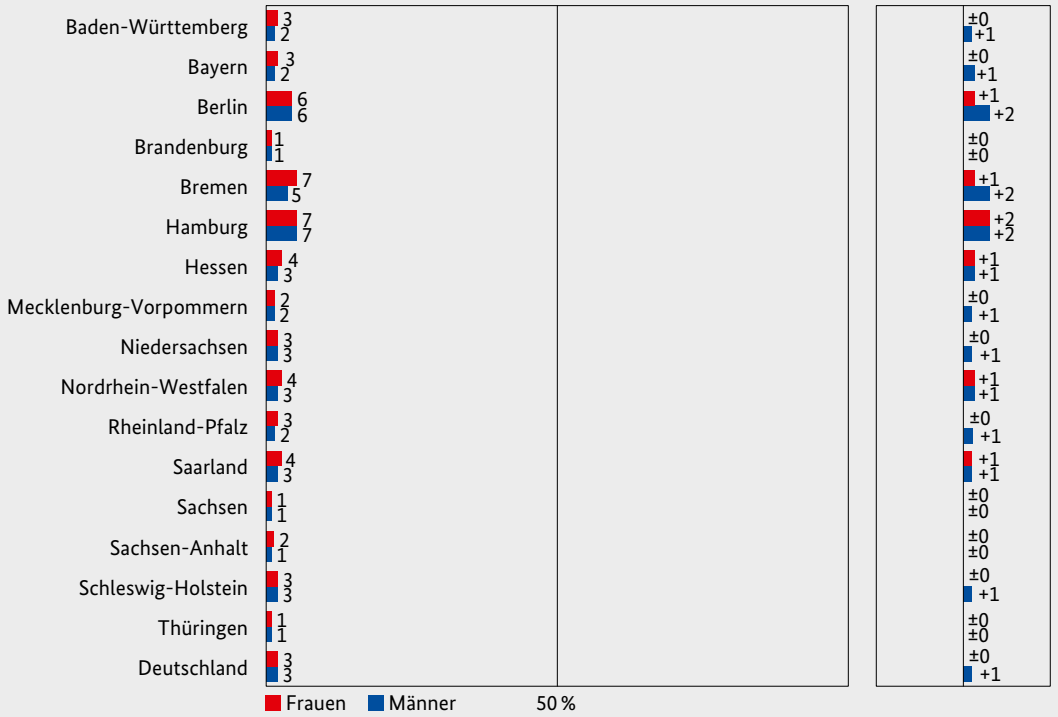
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil der Frauen bzw. Männer ab 65 Jahren mit Bezug von Leistungen der Grundsicherung an allen Frauen bzw. Männern dieser Altersgruppe
Methodische Hinweise: Grundsicherungsleistungen bekommen nur Bedürftige, die ihren Lebensunterhalt aus dem eigenen Einkommen und Vermögen oder dem Einkommen und Vermögen der (Ehe-)Partnerin bzw. des (Ehe-)Partners nicht oder nicht vollständig bestreiten können. Durch den Indikator werden nur diejenigen erfasst, die ihren Grundsicherungsanspruch auch tatsächlich geltend machen. Die „verdeckte" oder „verschämte" Armut älterer Menschen, die zwar anspruchsberechtigt sind, diesen Anspruch aber nicht geltend machen, wird nicht erfasst. Die hier dargestellten Ergebnisse der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter beziehen sich – abweichend zur im Berichtszeitraum Dezember 2014 geltenden Altersgrenze von 65 Jahren und drei Monaten – auf die Personengruppe ab 65 Jahren.
Datenquelle: Statistik der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung; Fortschreibung des Bevölkerungsstandes; jeweils 2008 und 2014

Die Quote der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter ist ein Indikator für Altersarmut. Die Grundsicherung ist eine steuerfinanzierte, bedarfsorientierte Basisleistung im Alter. Die Leistung der Grundsicherung soll den grundlegenden Bedarf für den Lebensunterhalt von Menschen absichern, die wegen Alters aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind und deren Einkünfte für den notwendigen Lebensunterhalt nicht ausreichen. Der Indikator gibt Hinweise auf

- geringere Tariflöhne bzw. Einkommen in frauentypischen Berufen („Zuverdienstberufe");
- niedrigere Verdienste in frauentypischen Branchen und Betrieben;
- unterschiedliche Formen der Beschäftigung (von der Vollzeitbeschäftigung über Teilzeitbeschäftigung bis zu Minijobs bzw. prekären Beschäftigungsverhältnissen);
- diskontinuierliche Berufsverläufe.

Grundsicherungsquote von Frauen und Männern ab 65 Jahren, 2014
in %



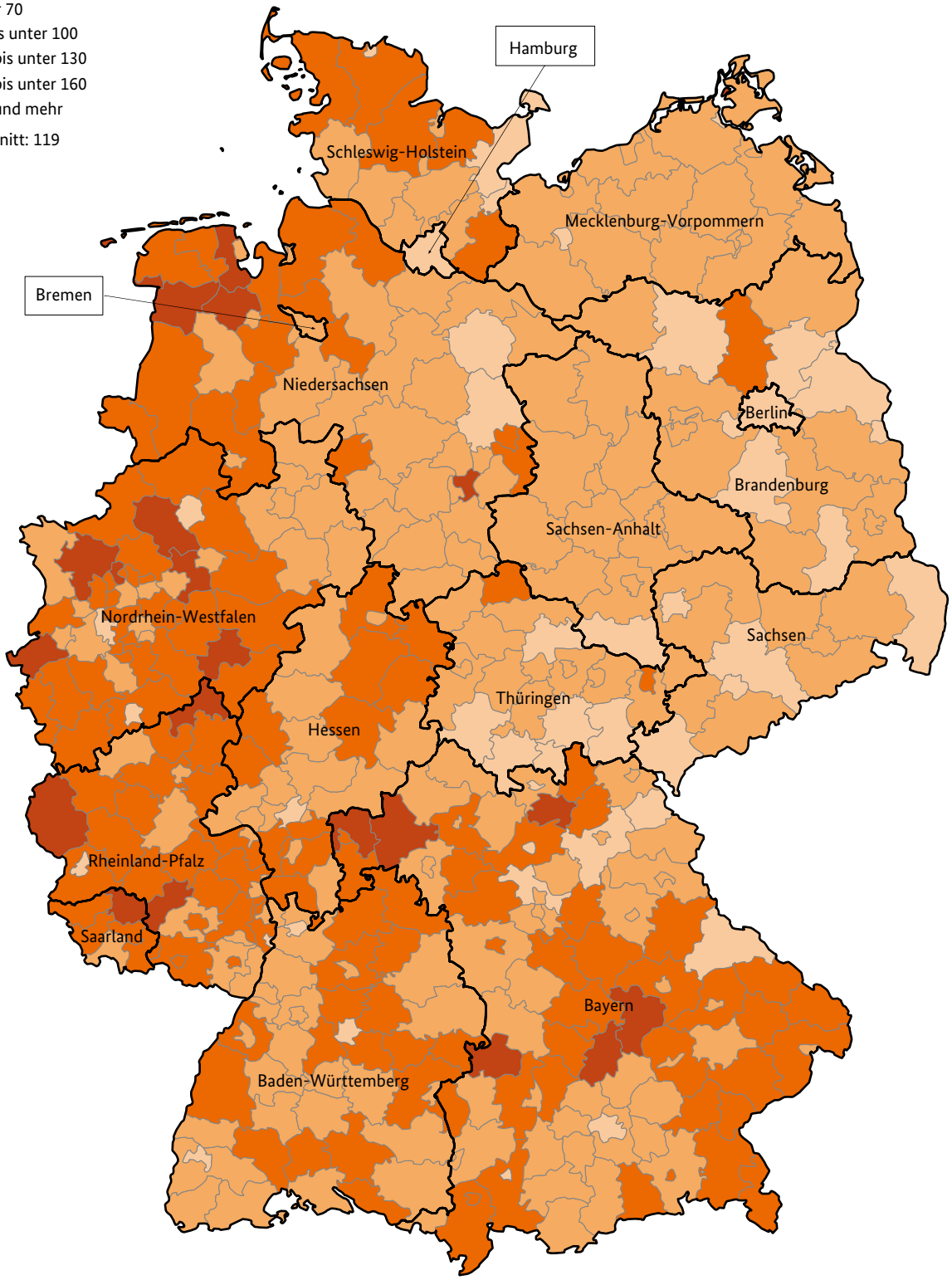
Ende 2014 empfingen 3,2 % der Frauen und 2,7 % der Männer ab 65 Jahren eine Leistung zur Grundsicherung. In den Ländern reichte die Grundsicherungsquote der Frauen von 1,1 % bis 6,9 %. Bei den 65-jährigen und älteren Männern erstreckte sie sich von 1,1 % bis 7,2 %.

Grundsicherungsbezug von Frauen und Männern ab 65 Jahren in den Landkreisen und kreisfreien Städten, 2014 (Indexwerte)

Index: Grundsicherungsquote der Frauen, wenn die Grundsicherungsquote der Männer = 100 gesetzt wird

- unter 70
- 70 bis unter 100
- 100 bis unter 130
- 130 bis unter 160
- 160 und mehr

Durchschnitt: 119



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-03-09
© GeoBasis-DE/BKG 2015

3.10 Verdienstunterschiede

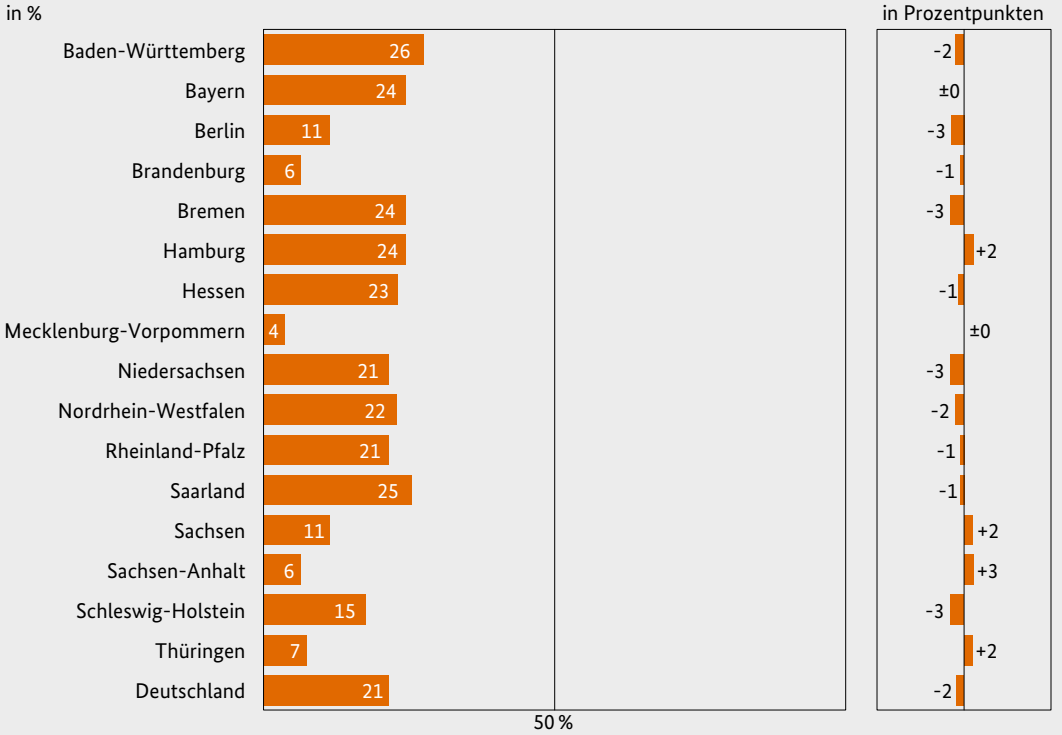
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Unterschied im durchschnittlichen Bruttostundenverdienst von Frauen und Männern
Methodische Hinweise: Zur Ermittlung des Gender Pay Gap wird der Bruttostundenverdienst der Beschäftigten abzüglich der erzielten Sonderzahlungen herangezogen. Bei der Berechnung des Indikators finden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich Berücksichtigung. Zudem werden nur Betriebe mit mindestens zehn Beschäftigten berücksichtigt. Betrachtet wird hier vornehmlich der unbereinigte Gender Pay Gap, welcher die verschiedenen Ursachen des Lohnunterschieds unberücksichtigt lässt.
Datenquelle: Verdienststrukturerhebung 2006 und 2010, Veränderungsraten der vierteljährlichen Verdiensterhebung 2007 und 2015

Der Indikator zeigt die Differenz zwischen dem durchschnittlichen Bruttostundenverdienst von Frauen und Männern (Gender Pay Gap – GPG). Ursachen hierfür können insbesondere sein:

- unterschiedliches Berufswahlverhalten bei Frauen und Männern;
- niedrigere Verdienste in frauentypischen Berufen („Zuverdienstberufe“);
- unterschiedliche Formen der Beschäftigung (von der Vollzeitbeschäftigung über Teilzeitbeschäftigung bzw. Minijobs);
- Frauen unterbrechen und reduzieren ihre Erwerbstätigkeit häufiger und länger familienbedingt (diskontinuierliche Berufsverläufe);
- geringere Aufstiegschancen (sog. gläserne Decke);
- unterschiedliches Verhalten in Lohnverhandlungen;
- Unterschiede in der Verteilung von Frauen und Männern auf die Leistungsgruppen.

Verdienstunterschiede von Frauen und Männern, 2015 (Gender Pay Gap)
in %



Mecklenburg-Vorpommern 2007 ohne geringfügig Beschäftigte, deshalb Zeitvergleich mit 2010

Im Jahr 2015 verdienten Männer im Bundesdurchschnitt 21 % mehr als Frauen. Im Ländervergleich reichte die Spanne der Verdienstunterschiede von 4 % bis zu 26 %. Setzt man vergleichbare Qualifikationen, Tätigkeiten und Erwerbsbiografien bei Frauen und Männern voraus, dann beträgt der Verdienstabstand 2010 rund 7 % (bereinigter Gender Pay Gap).

Verdienstunterschiede von Frauen und Männern, 2015 (Gender Pay Gap)

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-03-10
© GeoBasis-DE/BKG 2015

3.11 Unterschiede in den eigenen Alterssicherungseinkommen (Gender Pension Gap)

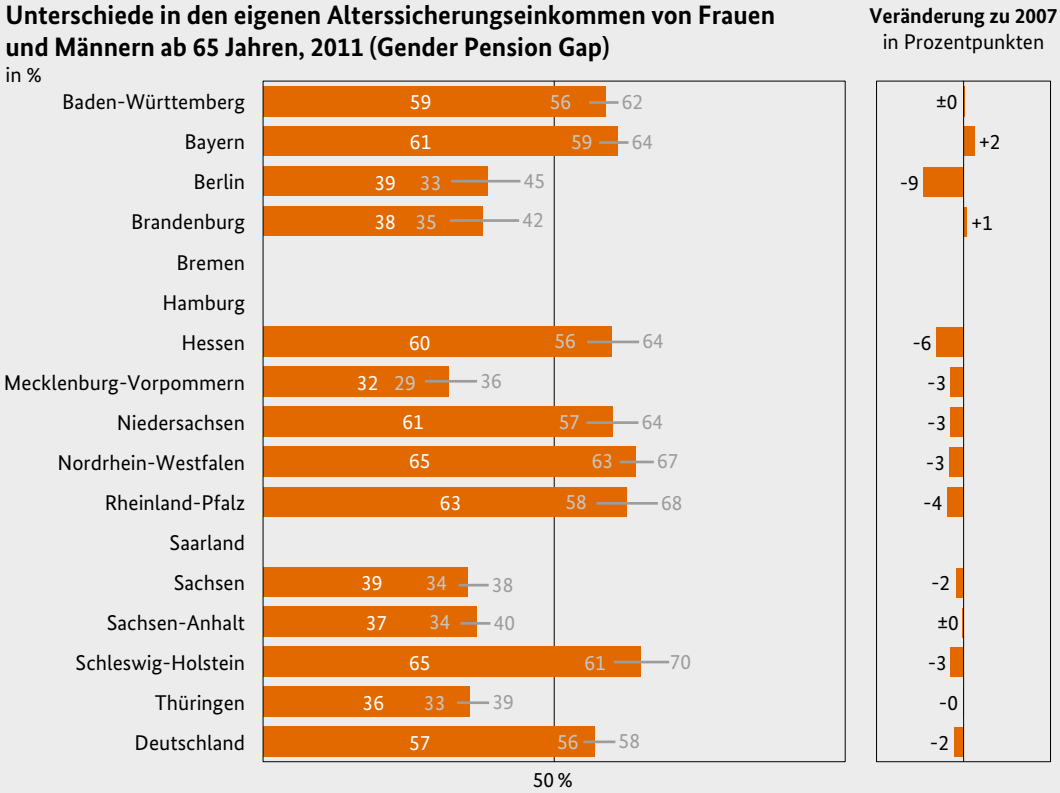
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Unterschied zwischen den durchschnittlichen persönlichen eigenen Alterssicherungseinkommen von Frauen gegenüber Männern ab 65 Jahren
Methodische Hinweise: Zur Ermittlung des Gender Pension Gap wird der relative Abstand der durchschnittlichen persönlichen eigenen Alterssicherungseinkommen aller betrachteten Frauen zu den durchschnittlichen persönlichen eigenen Alterssicherungseinkommen der entsprechenden Gruppe der Männer gegenübergestellt. Der Indikator lässt keine Aussagen zur tatsächlichen Einkommenslage im Alter zu. Hierfür müssten andere Einkunftsarten berücksichtigt werden. Zudem bleiben abgeleitete Alterssicherungsansprüche (z. B. Hinterbliebenenrente) und der für die wirtschaftliche Situation wichtige Haushaltskontext außer Betracht.
Datenquelle: Studie „Alterssicherung in Deutschland (ASID)“ 2007 und 2011 von TNS Infratest

Der Indikator zeigt die Differenz zwischen den persönlichen eigenen Alterssicherungseinkommen von Frauen und Männern ab 65 Jahren. Ursachen hierfür können insbesondere sein:

- ungleiche Alterseinkommen durch deutlich geringere Erwerbschancen über den gesamten Erwerbslebensverlauf hinweg;
- die langfristige Wirkung von Unterschieden im durchschnittlichen Bruttostundenverdienst von Frauen und Männern (Gender Pay Gap);
- im Durchschnitt familienbedingt häufigere Phasen von Teilzeit oder Nichterwerbstätigkeit von Frauen;
- die unterschiedlichen Auswirkungen der gemeinsam getroffenen Entscheidung von Paaren für Kinder: Es sind die Frauen, die mit ihren Erwerbseinschränkungen die langfristigen Risiken niedriger eigener Alterssicherungseinkommen tragen;
- die Effekte unterschiedlicher Erwerbsverläufe von Frauen in Ost und West auf deren eigene Alterssicherungseinkommen.

Unterschiede in den eigenen Alterssicherungseinkommen von Frauen und Männern ab 65 Jahren, 2011 (Gender Pension Gap)



Aufgrund geringer Fallzahlen werden Hamburg, Bremen und das Saarland nicht ausgewiesen. Sie sind jedoch im Wert für Deutschland berücksichtigt. Der Gender Pension Gap basiert auf einer Stichprobe, die regional gegliederte Ergebnisse nur eingeschränkt zulässt. Daher wird zusätzlich zum angegebenen Mittelwert ein Fehlertoleranzbereich ausgewiesen. Die Veränderung kann hohen Schwankungen unterliegen, da sie auf dem Mittelwert basiert.

Im Jahr 2011 hatten Frauen eigene Alterssicherungseinkünfte, die nicht einmal halb so hoch waren wie die der Männer. Der Gender Pension Gap betrug 57,4 %, d. h., Frauen erhielten um 57,4 % geringere eigene Alterssicherungseinkommen als Männer. Im Vergleich zwischen West und Ost zeigen sich dabei erhebliche Unterschiede: Der Gender Pension Gap beträgt in Westdeutschland 61,4 % und in Ostdeutschland 35,7 %.

Unterschiede in den eigenen Alterssicherungseinkommen von Frauen und Männern ab 65 Jahren, 2011 (Gender Pension Gap)

Unterschiede in %

36 (Fehlertoleranzbereich: 35–37)

61 (Fehlertoleranzbereich: 60–63)

Durchschnitt: 57 (Fehlertoleranzbereich: 56–58)

Regionale Unterschiede gelten dann als signifikant, wenn die Intervalle überschneidungsfrei sind. Aus diesem Grund wird hier nur zwischen Ost- und Westdeutschland unterschieden.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-03-11

© GeoBasis-DE/BKG 2015

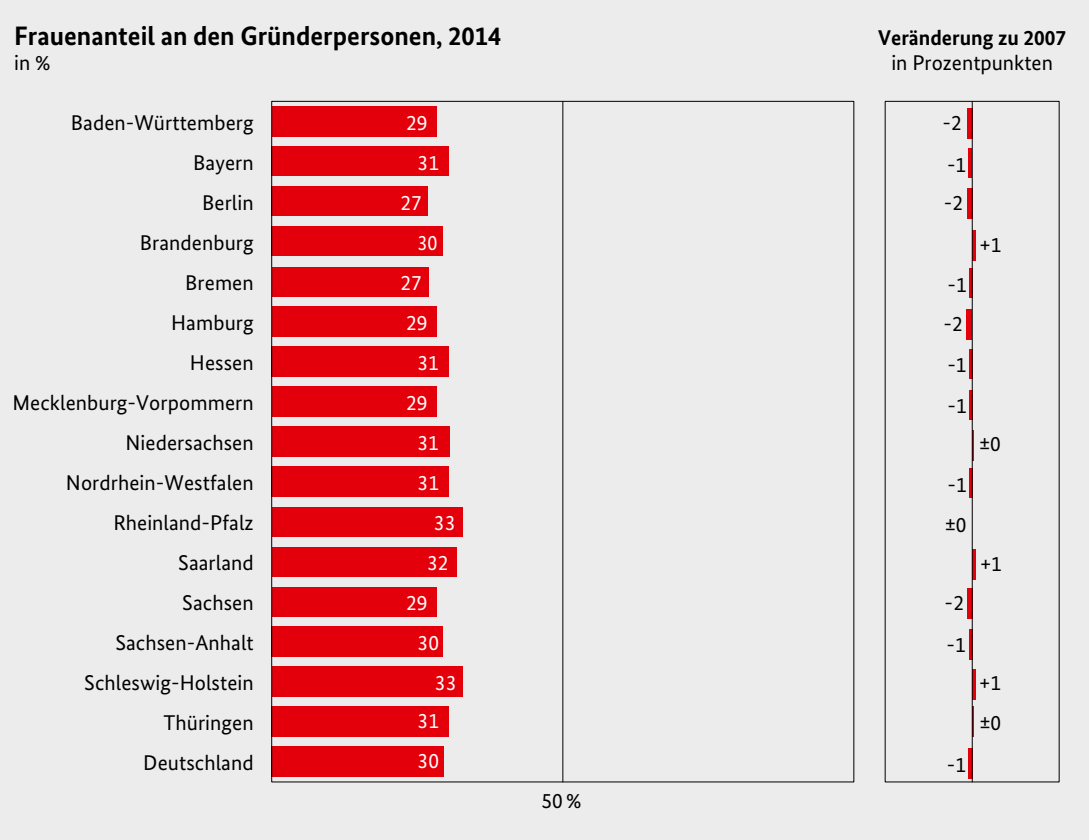
3.12 Existenzgründungen

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Frauen an der Gesamtzahl der Personen, die an entsprechenden Existenzgründungen beteiligt waren (Gründerpersonen).
Methodische Hinweise: Die Aussagekraft des Indikators ist begrenzt, weil das Gewerbe nicht in allen Fällen, in denen eine Neugründung angezeigt wird, auch tatsächlich aufgenommen wird. Unberücksichtigt bleiben zudem Gründerinnen und Gründer in Bereichen, die nicht der Gewerbeordnung unterliegen (z. B. freie Berufe, Urproduktion, Verwaltung eigenen Vermögens).
Datenquelle: Gewerbeanzeigenstatistik 2007 und 2014

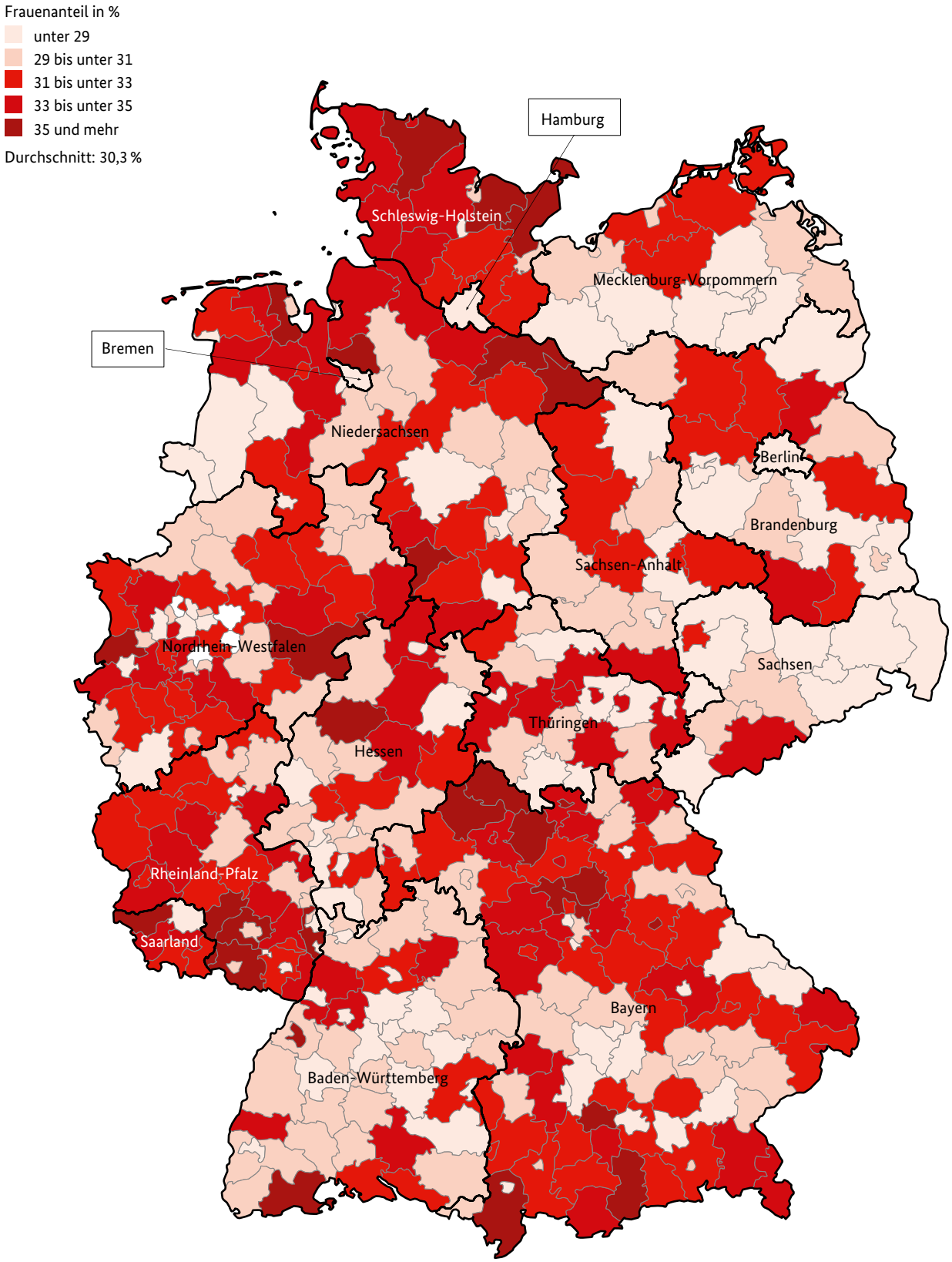
Der Indikator steht für die Beteiligung von Frauen an Existenzgründungen. Er gibt Hinweise auf

- den Gründungswillen und den Unternehmerinnenmut von Frauen;
- zielgruppenspezifische Beratungsleistungen;
- zielgruppenspezifische Unterstützungsbedarfe;
- gründungsbeeinflussende Rahmenbedingungen (z. B. wirtschaftliche Bedingungen, Arbeitslosigkeit);
- die Praxis der Kreditbewilligung (Banken) bzw. die Gewährung von Zuschüssen durch die Bundesagentur für Arbeit;
- den eigenständigen Verdienst von Frauen.



Von den insgesamt 642.342 anzeigepflichtigen Personen (Gründerpersonen), die eine Neugründung vorgenommen haben, waren 194.810 Frauen. Der Frauenanteil liegt damit im bundesweiten Durchschnitt bei 30,3 %. Im Ländervergleich reicht die Spanne von 26,9 % bis 32,5 %.

Frauenanteil an den Gründerpersonen in den Landkreisen und kreisfreien Städten, 2014



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-03-12
© GeoBasis-DE/BKG 2015

3.13 Männer in Kindertageseinrichtungen

Beschreibung des Indikators:

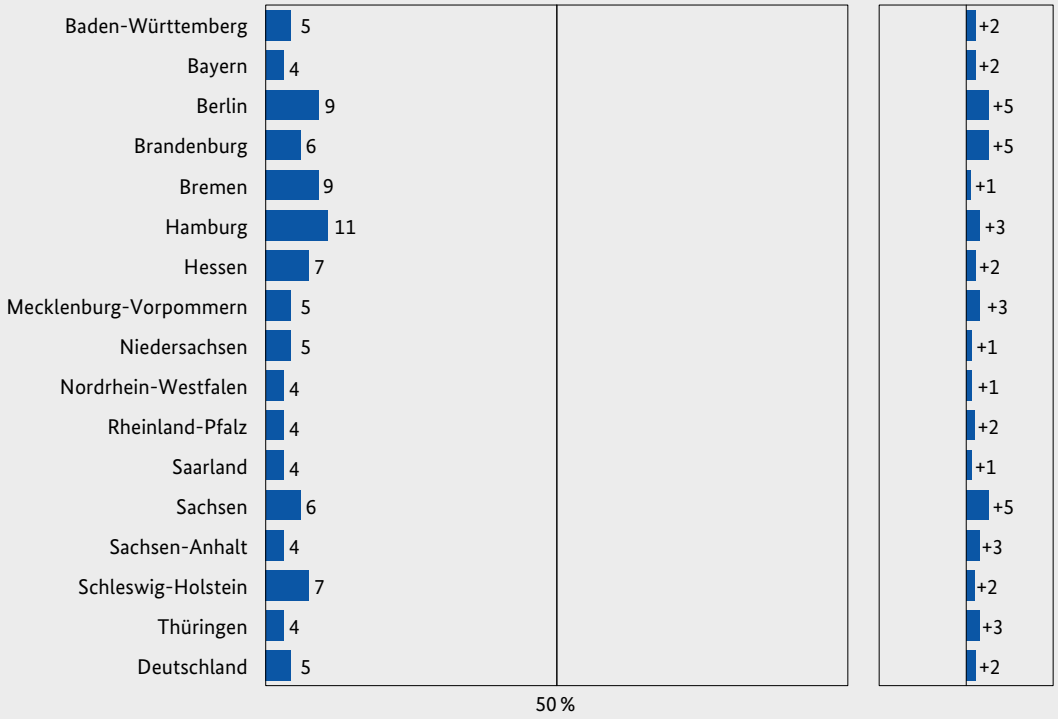
Definition: Prozentualer Anteil von Männern an allen unmittelbar mit Kindern unter 14 Jahren tätigen Personen in Tageseinrichtungen
Methodische Hinweise: Berücksichtigt werden nur Personen, die mit der Betreuung von Kindern zu tun haben. Unberücksichtigt bleibt das Personal in Leitung, Verwaltung etc.
Datenquelle: Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen 2007 und 2015

Der Indikator steht für den Anteil der Männer an einer erzieherischen Tätigkeit in Kindertageseinrichtungen für die Altersgruppe unter 14 Jahren. Er weist hin auf

- geschlechtsspezifisches Berufswahlverhalten von Frauen und Männern;
- den Einfluss traditioneller Rollenbilder bei der Berufswahl von Frauen und Männern;
- die geschlechtsspezifische Segregation in typisch weibliche und typisch männliche Berufe und des Arbeitsmarktes;
- das Vorhandensein von weiblichen und männlichen Vorbildern in der frühkindlichen Bildung und Erziehung;
- eine Erweiterung des in der frühkindlichen Bildung und Erziehung vermittelten männlichen Rollenbildes.

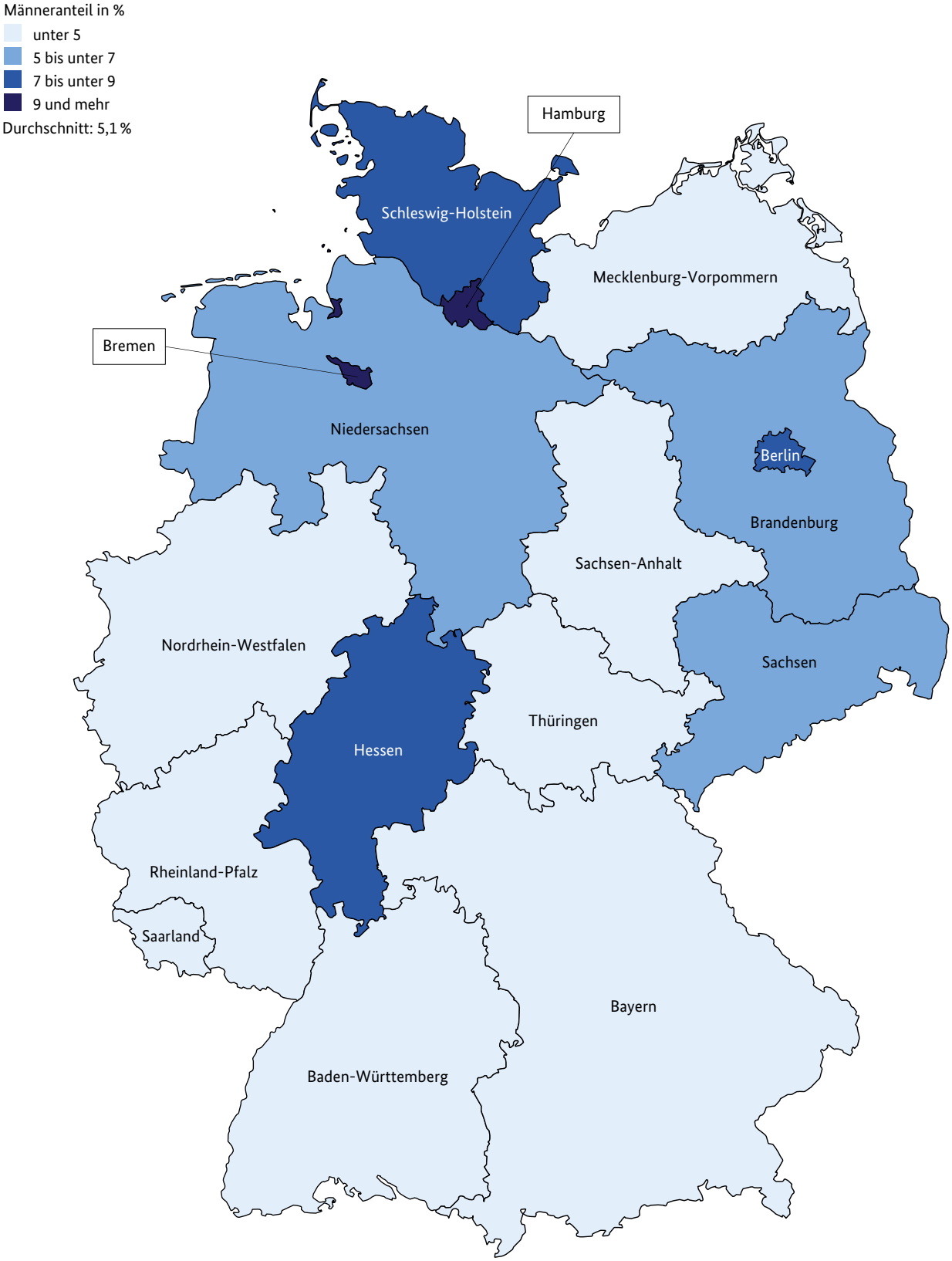
Männeranteil an den unmittelbar mit Kindern tätigen Personen in Tageseinrichtungen, 2015, in %

Veränderung zu 2007 in Prozentpunkten



2015 gab es 519.932 Personen, die mit der Betreuung von Kindern zu tun hatten. Davon waren 26.702 Männer. Der Männeranteil liegt damit im bundesweiten Durchschnitt bei 5,1 %. Im Ländervergleich reicht die Spanne von 3,5 % bis 10,6 %.
Von allen bundesweit 29.981 Personen, die 2015 ganz oder teilweise eine Leitungsfunktion in einer Tageseinrichtung innehatten, waren 1.750 oder 5,8 % Männer.

Männeranteil an den unmittelbar mit Kindern tätigen Personen in Tageseinrichtungen, 2015



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-03-13
© GeoBasis-DE/BKG 2015

Überblick über die Indikatoren des Themenfeldes III. Arbeit und Einkommen

Indikator		Deutschland	Veränderung in Prozentpunkten
3.1	Beschäftigtenquote von Frauen und Männern, 2014 – Frauen – Männer	 53 % 59 %	 +7* +5*
3.2	Teilzeitbeschäftigtenquote von Frauen und Männern, 2014 – Frauen – Männer	 45 % 9 %	 +10* +3*
3.3	Anteil der Frauen und Männer von 30 bis unter 55 Jahren in Minijobs, 2014 – Frauen – Männer	 17 % 4 %	 -6* ±0*
3.4	Erwerbstätigenquote von Müttern und Vätern mit jüngstem Kind unter drei Jahren, 2014 – Frauen – Männer	 32 % 82 %	 +2* -3*
3.5	Väterbeteiligung am Elterngeld für im Jahr 2013 geborene Kinder	32 %	+11**
3.6	Betreuungsquote von Kindern unter drei Jahren in Kindertagesbetreuung, 2015	33 %	+17*
3.7	Arbeitslosenquote von Frauen und Männern, 2015 – Frauen – Männer	 6 % 6 %	 -2** -1**
3.8	Anteil der langzeitarbeitslosen Frauen und Männer, 2015 – Frauen – Männer	 39 % 37 %	 -4** -1**
3.9	Grundsicherungsquote von Frauen und Männern ab 65 Jahren, 2014 – Frauen – Männer	 3 % 3 %	 ±0** -1**
3.10	Verdienstunterschiede von Frauen und Männern, 2015 (Gender Pay Gap)	21 %	-2*
3.11	Unterschiede in den eigenen Alterssicherungseinkommen von Frauen und Männern ab 65 Jahren, 2011 (Gender Pension Gap)	57 %	-2*
3.12	Frauenanteil an den Gründerpersonen, 2014	30 %	-1*
3.13	Männeranteil an den unmittelbar mit Kindern tätigen Personen in Tageseinrichtungen, 2015	5 %	+2*

* Veränderung zu 2007

** Veränderung zu 2008

IV.
Lebenswelt

Zur Beschreibung der Lebenswelt von Frauen und Männern werden hier vier Indikatoren herangezogen.

Dazu gehört erstens die Wohn- bzw. Lebenssituation im Alter. Es wird deutlich: Alleine leben betrifft im Alter nach wie vor ganz überwiegend Frauen. Dies hängt vor allem mit ihrer zweitens dargestellten höheren Lebenserwartung zusammen, aber auch damit, dass – der gesellschaftlichen Norm folgend – der männliche Partner oft älter ist als die Partnerin. Diese Lebenssituation führt auch dazu, dass Frauen, wenn sie pflegebedürftig werden, häufiger auf professionelle Unterstützung und Hilfe angewiesen sind.

Um die große Bedeutung des Themenkomplexes „Partnerschaftsgewalt“ für die Gleichstellung der Geschlechter zu dokumentieren, wird drittens dieser Punkt als Indikator für die Lebenswelt von Frauen in den Atlas zur Gleichstellung aufgenommen. Es zeigt sich, dass weit überwiegend Frauen die Opfer sind. Sich sicher zu fühlen und zu sein, sind zentrale Faktoren der Lebensqualität, und sie gelten gerade für den sozialen Nahraum. Es ist wichtig, dass diese Form der Gewalt von der Gesellschaft ernst genommen und bekämpft wird.

Zu einer nachhaltigen Gleichstellungspolitik gehören nicht nur objektive Informationen über dieses Themenfeld, sondern auch Akteurinnen und Akteure, die darauf hinwirken, die Gleichstellung von Frauen und Männern in unserer Gesellschaft zu gewährleisten und zu sichern. Dargestellt wird deshalb viertens ein Indikator, der über das Vorhandensein von hauptamtlichen kommunalen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten informiert.

4.1 Ältere Menschen in Einpersonenhaushalten

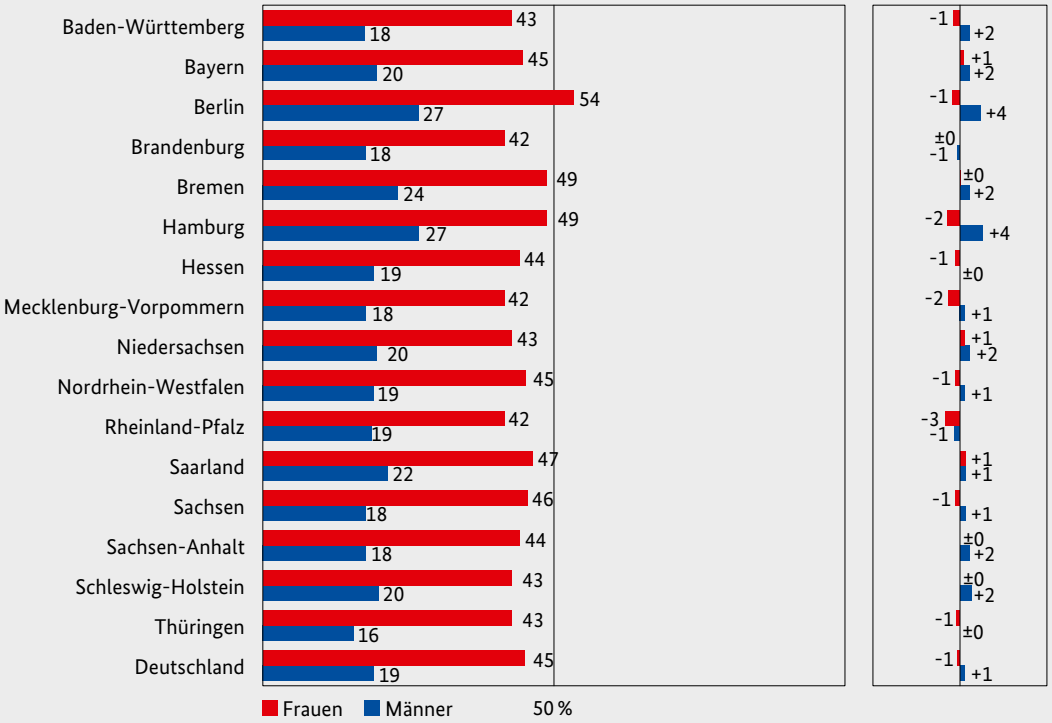
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil der Frauen bzw. Männer im Alter von 65 Jahren und mehr in Einpersonenhaushalten an allen Frauen bzw. Männern dieser Altersgruppe
Datenquelle: Mikrozensus 2007 und 2014

Der Indikator gibt Hinweise auf

- die überwiegend für Frauen typische Lebenssituation im Alter;
- den Unterstützungs- und Hilfebedarf bei fortschreitendem Alter;
- die notwendige Förderung sozialer Kontakte.

Ältere Menschen in Einpersonenhaushalten, 2014
in % an allen Personen ab 65 Jahren



Im Bundesdurchschnitt lag der Anteil der alleinlebenden Frauen im Alter von 65 und mehr Jahren im Jahr 2014 bei 44,6 %. Unter den Männern dieses Alters lebten deutschlandweit 19,4 % allein in einem Einpersonenhaushalt. In allen Bundesländern waren ältere Frauen deutlich häufiger alleinlebend als ältere Männer. Bei den Frauen reichte die Spanne im Ländervergleich von 41,5 % bis 53,6 %, bei den Männern von 15,5 % bis 26,8 %.

Ältere Menschen in Einpersonenhaushalten, 2014 (Indexwerte)

Index: Quote der Frauen in Einpersonenhaushalten, wenn die Quote der Männer in Einpersonenhaushalten = 100 gesetzt wird

- unter 210
- 210 bis unter 230
- 230 bis unter 250
- 250 und mehr

Durchschnitt: 229

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-04-01

© GeoBasis-DE/BKG 2015

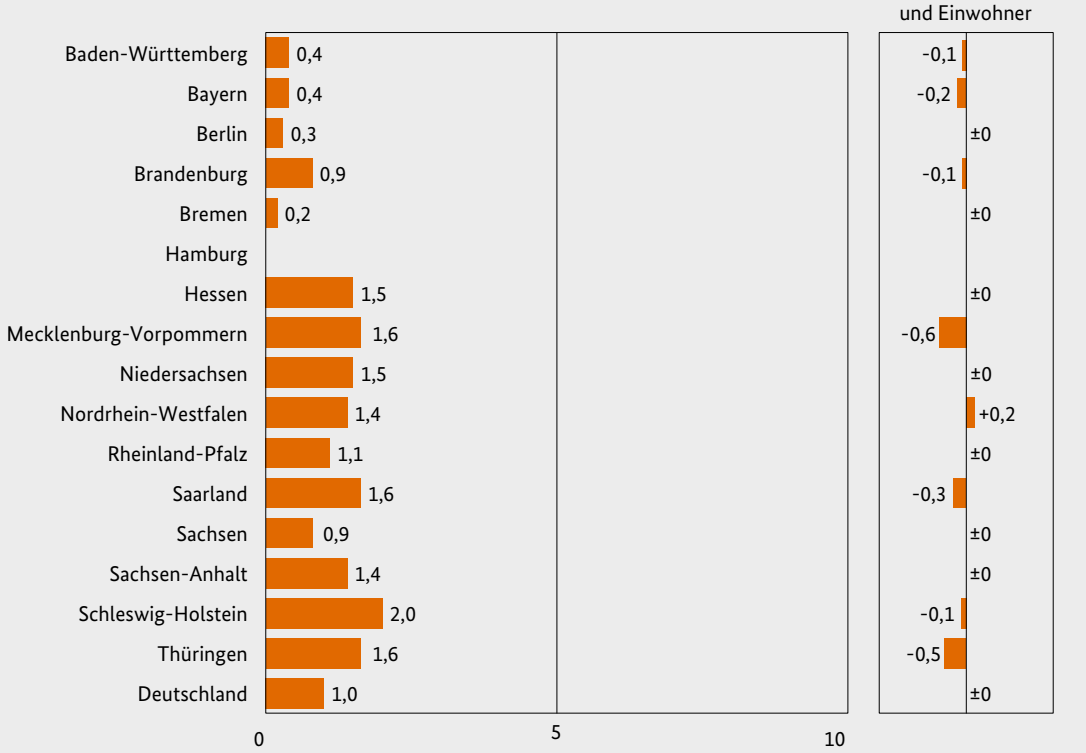
4.2 Hauptamtliche kommunale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte

Beschreibung des Indikators:

Definition: Anzahl der hauptamtlichen kommunalen Frauen- bzw. Gleichstellungsbeauftragten je 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner
Methodische Hinweise: Erfasst werden Gleichstellungsbeauftragte (ab einer Bestellung mit 19,25 Wochenstunden). Die Aussagekraft des Indikators ist aufgrund nicht einheitlicher gesetzlicher Aufgabendefinitionen in den Ländern eingeschränkt.
Datenquelle: Erhebung der Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros; Fortschreibung des Bevölkerungsstandes 2008 und 2014

Der Indikator gibt Hinweise auf die Umsetzung des Verfassungsauftrags nach Art. 3 II GG und dessen politische Unterstützung einer nachhaltigen Professionalisierung der gleichstellungspolitischen Kompetenz in Kommunalverwaltungen. Dies gilt auch angesichts nicht einheitlicher gesetzlicher Aufgabendefinitionen in den Ländern.

Hauptamtliche kommunale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte, 2014
je 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner



In Hamburg gibt es keine hauptamtlichen Gleichstellungsbeauftragten.
Die Daten 2014 aus Nordrhein-Westfalen basieren auf einer separaten Telefonumfrage, 2008 ist ein Schätzwert.
Der Durchschnitt für Deutschland ist ohne Hamburg berechnet.

Deutschlandweit kamen 2014 auf 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner 1,0 hauptamtliche Gleichstellungsbeauftragte. Dieser Wert variiert in den Ländern von 0,2 bis zu 2,0.

Hauptamtliche kommunale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte je 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner, 2014

In Hamburg gibt es keine hauptamtlichen Gleichstellungsbeauftragten. Die Daten aus Nordrhein-Westfalen basieren auf einer separaten Telefonumfrage. Der Durchschnitt für Deutschland ist ohne Hamburg berechnet.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-04-02
© GeoBasis-DE/BKG 2015

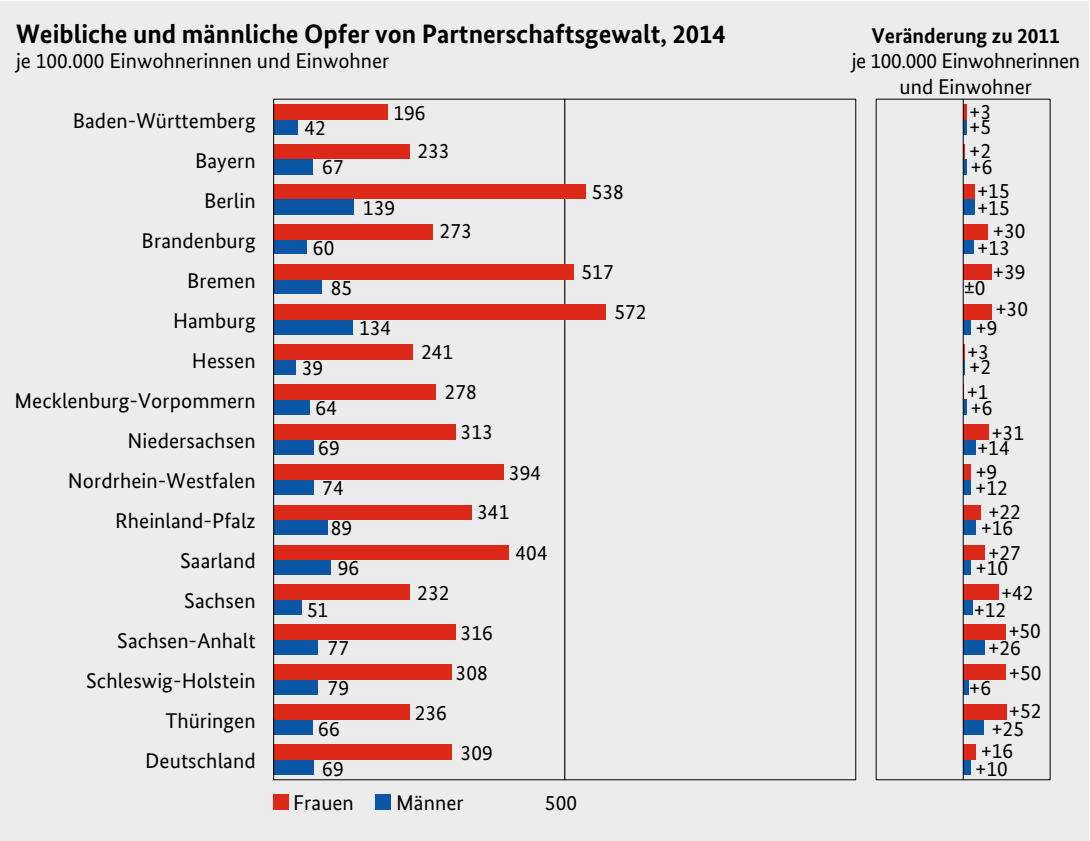
4.3 Partnerschaftsgewalt

Beschreibung des Indikators:

Definition: Weibliche und männliche Opfer polizeilich registrierter Partnerschaftsgewalt je 100.000 Frauen bzw. Männer
Methodische Hinweise: Partnerschaftsgewalt ist definiert als physische, sexuelle und psychische Gewalt in aktuellen oder ehemaligen Paarbeziehungen (Ehen, nichtehelichen Lebensgemeinschaften, gleichgeschlechtlichen Partnerschaften), unabhängig vom Tatort. Ein gemeinsamer Wohnsitz ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen von Partnerschaftsgewalt. Nicht berücksichtigt werden Zwangsheirat und Menschenhandel. Erfasst werden Opfer ab 16 Jahren.
Datenquelle: Polizeiliche Kriminalstatistik, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes, jeweils 2011 und 2014

Der Indikator zeigt, dass überwiegend Frauen Opfer von Partnerschaftsgewalt sind. Er gibt Hinweise auf

- die Einschränkung der Lebensqualität;
- Auswirkungen auf die gesundheitliche Situation und mögliche Langzeitfolgen;
- die Mortalitätsrate;
- gesellschaftliche Folgekosten;
- das Ausmaß der Gewalt gegen Frauen und Männer.



Im Jahr 2014 waren deutschlandweit 69 Männer je 100.000 Einwohner Opfer von Partnerschaftsgewalt. Bei den Frauen wurden 309 Opfer von Partnerschaftsgewalt je 100.000 Einwohnerinnen registriert. In den Ländern variiert dieser Wert bei den Männern von 39 bis 139, bei den Frauen von 196 bis 572.
Insgesamt gab es in Deutschland 133.405 Opfer von Partnerschaftsgewalt, 110.175 bei Frauen und 23.230 bei Männern. Der Anteil der Delikte von Partnerschaftsgewalt an allen Delikten lag im Jahr 2014 bei 15,7 %.

Weibliche und männliche Opfer von Partnerschaftsgewalt je 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner, 2014 (Indexwerte)

Index: Weibliche Opfer je 100.000 Einwohnerinnen, wenn die männlichen Opfer je 100.000 Einwohner = 100 gesetzt werden

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

16-04-03
© GeoBasis-DE/BKG 2015

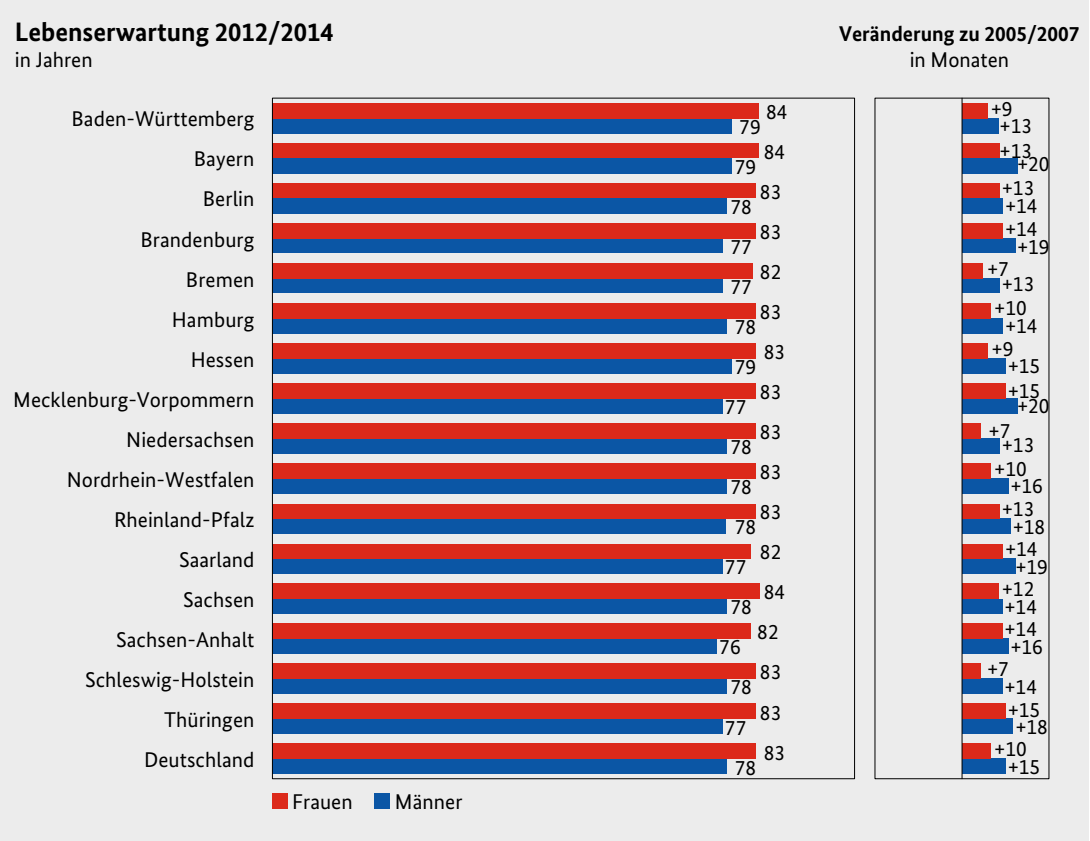
4.4 Lebenserwartung

Beschreibung des Indikators:

Definition: Durchschnittliche Lebenserwartung von Frauen und Männern bei der Geburt
Datenquelle: Sterbetafeln 2005/2007 und 2012/2014

Der Indikator zeigt die Unterschiede in der durchschnittlichen Lebenserwartung bei der Geburt zwischen Frauen und Männern auf. Er gibt Hinweise auf

- „verlorene Lebensjahre“ bei den Männern aufgrund geschlechtsorientierter Rollenmuster, wie
  - höheres Risikoverhalten;
  - nicht adäquates Ernährungsverhalten;
  - tödliche Verkehrsunfälle;
  - berufliche Belastungen;
  - weniger Gesundheitsvorsorge.



Im Bundesdurchschnitt lag die Lebenserwartung 2012/2014 von Frauen bei 83,1 Jahren und von Männern bei 78,1 Jahren. Im Ländervergleich reichte die Spanne der Lebenserwartung bei den Frauen von 82,2 Jahren bis zu 83,9 Jahren. Bei den Männern reichte die Spanne im Ländervergleich von 76,2 Jahren bis zu 79,4 Jahren.

Überblick über die Indikatoren des Themenfeldes IV. Lebenswelt

Indikator		Deutschland	Veränderung in Prozentpunkten
4.1	Ältere Menschen in Einpersonenhaushalten, 2014 – Frauen – Männer	 45 % 19 %	 -1* +1*
4.2	Hauptamtliche kommunale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte, 2014 (je 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner)	1	±0**
4.3	Weibliche und männliche Opfer von Partnerschaftsgewalt, 2014 (je 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner) – Frauen – Männer	 309 69	 +16*** +10***
4.4	Lebenserwartung 2012/2014 (in Jahren) – Frauen – Männer	 83 78	 +10**** +15****

* Veränderung zu 2007

** Veränderung zu 2008

*** Veränderung zu 2011

**** Veränderung zu 2005/2007

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:
Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmfsfj.de

Zertifikat seit 2003
audit berufundfamilie

Bezugsstelle:
Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
Tel.: 030 182722721
Fax: 030 18102722721
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 030 20179130
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr
Fax: 030 18555-4400
E-Mail: info@bmfsfjservice.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115*
Zugang zum 115-Gebärdentelefon: 115@gebaerdentelefon.d115.de

Artikelnummer: 4BR176
Stand: November 2016, 1. Auflage
Gestaltung: www.avitamin.de
Druck: Silber Druck oHG, Niestetal

* Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördenrufnummer 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr zur Verfügung. Diese erreichen Sie zurzeit in ausgesuchten Modellregionen wie Berlin, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen u. a. Weitere Informationen dazu finden Sie unter www.115.de.